www.kolping.de | **März–April 2017**

Kolping magazin

SCHUHAKTION Seite 6
„Mein Schuh tut gut!“
– Stimmt das wirklich?

JUNGE ERWACHSENE Seite 16
Heute schon an die Rente denken? Ja, unbedingt!

STIFTUNG Seite 42
Es gibt viele Möglichkeiten, Gutes zu tun, auch stiften

Julia Semmling kandidiert für das Kolpingwerk

Sozialwahlen

mit 8 Seiten x-mag

News für Dich!

Es lohnt sich, aktuell informiert zu sein. Dazu gibt es seit einigen Monaten einen Newsletter des Kolpingwerkes Deutschland. Er enthält die wichtigsten Neuigkeiten unserer Homepage kolping.de.

Das Kolpingmagazin als Zeitschrift für alle Mitglieder erscheint im Abstand von zwei Monaten. Idee & Tat, die Zeitschrift für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk, gibt es vier Mal jährlich als Beilage im Kolpingmagazin für angemeldete Abonnenten.

Aber auch zwischendurch passiert viel: Neue Projekte starten, wichtige Veranstaltungen werden angekündigt, das Kolpingwerk nimmt Stellung zu politischen Entwicklungen und Gesetzesvorhaben, über offene Stellen oder neue Produkte des Kolping-Shops wird informiert. Der Newsletter erscheint als E-Mail, kündigt jeweils mit wenigen Sätzen eine Information an und illustriert sie mit einem kleinen Foto. Das ist sehr praktisch und übersichtlich. Wer die Meldung vollständig lesen möchte, klickt einfach auf die Ankündigung.

Frage: Wer gehört zum Empfängerkreis des Newsletters? Antwort: Alle, deren E-Mail-Adressen sich in der Mitgliederdatenbank des Kolpingwerkes Deutschland in Köln befinden und alle, die sich auf der Homepage in die Empfängerliste eintragen.

Gegenwärtig sind der Mitgliederverwaltung allerdings nur die E-Mail-Adressen von zehn Prozent aller Mitglieder bekannt. Inzwischen sind bereits 3 500 neue Adressen hinzugekommen. Weiterhin sind alle eingeladen, ihre E-Mail-Adressen der örtlichen Kolpingsfamilie (meist dem Kassierer) oder direkt dem Bundessekretariat mit Namens- und Adressangabe (E-Mail: mitglied@kolping.de) mitzuteilen.

Übrigens: Jede Person, die den Newsletter nicht erhalten möchte, kann sich mit wenigen Klicks abmelden. ■

Sozialwahlen

Julia Semmling (Titelfoto) engagiert sich ehrenamtlich bei der Verwaltungsberufsgenossenschaft in der Sozialen Selbstverwaltung. Bei den bevorstehenden Sozialwahlen (ab Mitte April) wird sich entscheiden, ob sie als Vertreterin des Kolpingwerkes ein Mandat erhält. Das Faltblatt, das diesem Heft beiliegt, gibt Dir die Chance, für Julia und die vielen anderen Frauen und Männer aus unseren Reihen, die sich in den Gremien der Sozialversicherungen engagieren, einzutreten und um Stimmen zu werben. Ab Seite 34 informieren wir ausführlich.

Die erstmals durchgeführte bundesweite Sammelaktion „Mein Schuh tut gut!" hat zu eindrucksvollen Resultaten geführt. Wahrscheinlich hat sich die Hälfte der Kolpingsfamilien daran beteiligt. Folgendes beeindruckende Ergebnis stand Anfang Februar fest: 238 940 Paar Schuhe, 8 720 eingegangene Pakete, 73 596,98 Euro Erlös für die Internationale Adolph-Kolping-Stiftung. Wir haben den Weg eines Paares Schuhe vom schwäbischen Laupheim bis in die Millionenstadt Dnipro in der Ostukraine nachvollzogen.

Wer denkt schon in jungen Jahren an seine Rente? Der Kolpingjugend ist dieses Thema keineswegs gleichgültig, denn heute entscheidet sich, wie die Rentner von morgen dastehen. Die Kolpingjugend hat eine Arbeitsgruppe mit interessierten jungen Leuten gebildet, die das Thema gründlich anpacken, um sich kompetent am gesellschaftlichen Diskurs zu beteiligen. In Berlin haben einige AG-Mitglieder mit dem Bundesvorsitzenden Thomas Dörflinger im Abgeordnetenhaus des deutschen Bundestages diskutiert. Alle sind sich einig: Dieses generationenübergreifende Thema muss auf breiter Basis in unserer Gesellschaft aufgegriffen werden! In diesem Heft leisten wir dazu einen Beitrag.

Zu Beginn der österlichen Bußzeit steht die Einladung zu einer wochenlangen Phase der Besinnung. Durch Fasten können wir neu und konkret üben, uns auf Wichtiges zu beschränken. Der Verzicht lohnt. Denn am Ende folgt die Freude der Auferstehung. Ostern wird wochenlang gefeiert. Ich wünsche Dir viel christliche Lebensfreude!

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Martin Grünewald

Chefredakteur
martin.gruenewald@kolping.de

Titelseite: Ludolf Dahmen. S. 3: Barbara Bechtloff, Bethel Fath, Thomas Braun, privat

Nachrichten 4
Rentenbündnis will Altersarmut verhindern – Pastoral der Barmherzigkeit

Schuhaktion 6
Mein Schuh tut gut – wirklich?

Ratgeber 12
Tipps und kurze Infos

Magazin. 14
Paten gesucht

Junge Erwachsene 16
Rente gut, alles gut.– Schön wär's! – Interview mit Kolping-Experten

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Traumjob gesucht. . .22

X-Mag: Darf man das? . . .26

X-Mag: Mut tut gut. 28

X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden. 30

Sozialwahlen 34
Kolpingmitglieder treten an

Netzwerk für Geflüchtete . 38

Schnuffis Seite 40
Meine Erstkommunion

Gemeinschaftsstiftung . . 42
Wie kann ich das Kolpingwerk nachhaltig unterstützen?

Hospizarbeit 46
Kolping hilft zur guten Lebenszeit

Eine Welt 50

Glaube und Leben 52

Verbandsnachrichten . . . 53
Impressum

Forderungen des Rentenbündnisses katholischer Verbände zur Bundestagswahl

Altersarmut verhindern

Bei der Präsentation in Berlin: Stefan Becker (FDK), Nicole Podlinski (KLB), Andreas Luttmer-Bensmann (KAB) und Victor Feiler (Kolping).

Mit deutlichen Forderungen für eine solidarische und gerechte Weiterentwicklung der gesetzlichen Rente bringt sich das Rentenbündnis katholischer Verbände in den Bundestagswahlkampf ein. Vertretungen des Bündnisses stellten im Februar in Berlin einen Flyer mit sechs Forderungen vor, in deren Mittelpunkt die Existenzsicherung im Alter durch eine Sockelrente steht. Dem Bündnis gehören die Katholische Arbeitnehmerbewegung Deutschlands (KAB), die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd), der Familienbund der Katholiken (FDK), das Kolpingwerk Deutschland und die Katholische Landvolkbewegung Deutschlands (KLB) an.

„Viele Menschen sind schon heute von Altersarmut bedroht: Bezieher von Niedriglöhnen, Erwerbsgeminderte und Langzeitarbeitslose sowie Menschen, die ihre Erwerbsarbeit wegen Pflege und Kindererziehung unterbrochen oder reduziert haben“, so Anna-Maria Mette, stellvertretende kfd-Bundesvorsitzende. „Eine weitere Absenkung des Rentenniveaus droht. Wir wollen deshalb, dass alle Bürgerinnen und Bürger im Alter unabhängig von ihren Erwerbsverläufen innerhalb des Systems der gesetzlichen Rentenversicherung durch eine existenzsichernde Sockelrente abgesichert sind.“

Nicole Podlinski, Bundesvorsitzende der KLB, ergänzte: „Dennoch soll Leistung belohnt werden. Wir wollen, dass alle zusätzlich zum Sockel entsprechend ihrer Beiträge aus Erwerbsarbeit, Kindererziehung und Pflege individuelle Rentenanwartschaften bekommen. Diese sollen nicht – wie heute in der Grundsicherung – mit dem Sockel verrechnet werden“.

Für das Kolpingwerk Deutschland betonte Victor Feiler im Pressegespräch, dass das bisherige Rentensystem in der Gefahr stehe, die Akzeptanz bei der jüngeren Generation zu verlieren. Das Hauptproblem sei, dass die Politik nur im Rhythmus einer Legislaturperiode und wenig langfristig handelt und Reformen daher meist nur an augenblicklichen Befindlichkeiten ausgerichtet seien. Die wachsenden Probleme des Rentensystems verlangten mit Blick auf neue Herausforderungen wie die demografische Entwicklung jedoch nachhaltige Lösungen. Es dürfe keine Rentenpolitik für die jetzigen Rentner gemacht werden, sondern eine mit Blick auf die Bedarfe und die Situation nachfolgender Generationen.

Dem Familienbund der Katholiken geht es besonders um die Aufwertung der Sorgearbeit, die Menschen in ihren Familien leisten. Stefan Becker, Präsident des FDK: „Deshalb fordern wir zudem eine deutliche Aufwertung der Rentenanwartschaften für die Pflege von Angehörigen. Diese muss auch dann zu einer Rentensteigerung führen, wenn die Pflege nach Eintritt in das Rentenalter geleistet wird.“

Auch die Anerkennung von Kindererziehungszeiten soll weiter verbessert werden. Dazu gehört die Anerkennung in der Rente von drei Jahren Erziehungszeit für alle vor 1992 geborenen Kinder, die aus Steuermitteln finanziert werden soll.

„Zusätzlich zur Existenzsicherung durch eine Sockelrente und individuelle Anwartschaften ist uns der Ausbau der betrieblichen und privaten Altersvorsorge wichtig. Hier bedarf es unter anderem klarer Verpflichtungen für Arbeitgeber und einer Förderung der privaten Altersvorsorge für Bezieher niedriger Einkommen“, sagte Victor Feiler, Kolpingwerk Deutschland.

Insgesamt ist das Rentenbündnis überzeugt, dass eine Erweiterung des Versichertenkreises in der gesetzlichen Rentenversicherung erforderlich ist: „Es ist anzustreben, die gesetzliche Rentenversicherung zu einer allgemeinen Erwerbstätigenversicherung auszubauen“, so Andreas Luttmer-Bensmann, KAB-Bundesvorsitzender.

Das Rentenbündnis katholischer Verbände vertritt seit über 15 Jahren ein eigenes durch das Münchner ifo-Institut geprüftes dreistufiges Modell zur Weiterentwicklung der gesetzlichen Rentenversicherung: www.buendnis-sockelrente.de. ■

Foto: Kai Bublitz

Pastoral der Barmherzigkeit

Das Kolpingwerk Deutschland begrüßt das Wort der Deutschen Bischöfe zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral mit Wegen für wiederverheiratete Geschiedene.

Die stellvertretende Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, Klaudia Rudersdorf, begrüßt das Wort der Deutschen Bischöfe „Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche“ als wichtiges Signal für eine Stärkung von Ehe und Familie sowie als Ermutigung an die Seelsorger, geeignete Wege für eine Pastoral der Barmherzigkeit im Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen zu finden.

„Die Bischöfe laden zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral ein. Die inhaltlichen Positionen sowie die Sprache lassen deutlich den Geist des Schreibens Amoris laetitia von Papst Franziskus spüren“, betont Klaudia Rudersdorf. „Hier wird niemand kategorisch ausgeschlossen oder verdammt, sondern es ist das Ringen um eine verantwortbare Gewissensentscheidung im jeweiligen Einzelfall zu spüren.“

Der Text greife die Leitbegriffe von Amoris laetitia „Begleiten, Unterscheiden und Eingliedern“ beim Umgang mit Zerbrechlichkeit auf und baue darauf eine Neuausrichtung der seelsorglichen Praxis auf. Niemand dürfe ausgeschlossen werden von der Barmherzigkeit Gottes. Ermutigt werde, mit einem differenzierten Blick die Lebenssituationen der Menschen wahrzunehmen und Gewissensentscheidungen mit Respekt zu begegnen. Das Kolpingwerk Deutschland habe sich bereits 1998 für eine Pastoral der Barmherzigkeit auf der Basis verantwortlicher Gewissensentscheidung ausgesprochen und damit eine entsprechende Initiative der drei oberrheinischen Bischöfe unterstützt.

Die stellvertretende Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Deutschland, Klaudia Rudersdorf, verweist auf die verbandlichen Schwerpunkte Ehevorbereitung, Ehebegleitung und Stärkung der Familie als Lernort des Glaubens. Für das Kolpingwerk sei dies seit langem Aufgabe und vielfach gelebte Praxis. Im Leitbild des Verbandes werde betont: „Kolping ermutigt, christliche Ehe und Familie zu leben und gibt auf diesem Wege Unterstützung. Dies ist uns wichtig, weil Familien Lernorte des Glaubens, der Wertevermittlung, der Kultur und der Solidarität sind.“ ■

Zeitschrift für Engagierte

Idee & Tat, die Zeitschrift für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk, hat ein neues Konzept. Das Heft hat nicht nur eine neue Gestaltung, ein größeres Format und mehr Umfang (56 statt 32 Seiten). Erstmals erhalten diese Zeitschrift weitere Leserinnen und Leser: Leitungskräfte und Engagierte in Kolpinghäusern und -Familienferienstätten.

Die erfahrenen Leserinnen und Leser entdecken neue Rubriken und mehr Praxisbezug der Beiträge. Herausgeber und Redaktion möchten Leitungskräfte und Engagierte im Verband sowie seinen Einrichtungen und Unternehmen in ihrer Arbeit noch konkreter unterstützen. Zum neuen Konzept gehört auch eine bessere Beteiligung an verbandlichen Entwicklungen, mehr Informationen über vorhandene Angebote und gegenseitige Wertschätzung für die vielfältig geleistete Arbeit. ■

KURZ GEMELDET:

Fit für die Wahl!

Aus Anlass der Bundestagswahl 2017 möchten Kolpingwerk und Kolpingjugend ihre Mitglieder für die heiße Wahlkampfphase sprachfähig machen. Dazu findet am 17. Juni im Mainhaus Stadthotel Frankfurt eine Tages-Veranstaltung statt. In verschiedenen Workshops werden u.a. Themen des Wahlchecks erörtert und mit Experten diskutiert. Eine generationenübergreifende Veranstaltung des Bundesfachausschusses Gesellschaft im Wandel und der AG heute für morgen der Kolpingjugend. Anmeldungen per E-Mail an sabine.huebsch@kolping.de.

ACA-Faltblatt als Beilage

Diesem Kolpingmagazin liegt ein Faltblatt der Arbeitsgemeinschaft christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA) zur Sozialwahl 2017 bei. Es ist zur Information für alle Interessierte bestimmt und kann gerne zur Weitergabe an mögliche Wählerinnen und Wähler im persönlichen Umfeld genutzt werden. Weitere Informationen: www.aca-online.de.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen online unter www. kolping.de.
Facebook:
https://www.facebook.com/KolpingwerkDeutschland/

STILL
Mein Schuh
tut gut !

Mein Schuh tut gut – stimmt das wirklich?

Die Schuhaktion des Kolpingwerkes Deutschland war ein riesiger Erfolg. Bei Kolping sind die Schuhe in guten Händen, sind sich die Spender sicher. Aber was genau passiert eigentlich nun mit den sagenhaften rund 238 940 Tretern? Bevor sie an den Füßen ihrer neuen Besitzer landen, legen sie einen langen Weg zurück. In einer globalisierten Welt sei das ganz normal, erklärt Stephan Kowoll von der Kolping Recycling GmbH.

TEXT: *Lea Albring*

Würde man alle gesammelten Schuhe hintereinander aufreihen, es entstünde eine über 120 Kilometer lange Schlange – eine Strecke so lang wie der Weg von München nach Regensburg, so lang wie eine Autofahrt von Köln nach Limburg. 238 940 Paar Schuhe, rund 8 720 Kartons: Das ist ein riesen Sammelerfolg Allerdings, und das sei schon verraten: Gegen den Weg, den die gesammelten Schuhe jetzt noch zurücklegen werden, sind 50 Kilometer ein Klacks. Aber von vorn: Über Wochen hinweg haben Kolpinger in ganz Deutschland anlässlich des Kolpinggedenktages zu Schuhspenden aufgerufen. Das Resultat: Randvolle Gruppenräume, überquellende Pfarrkeller, vollgepackte Garagen. Kurz: Schuhe en masse. Die Schuhaktion „Mein Schuh tut gut“ vom Kolpingwerk Deutschland hat alle Erwartungen übertroffen.

Ein Berg Schuhe bedeutet allerdings auch einen Haufen Arbeit, wie viele Kolpingsfamilien schon während der Sammelaktion feststellen. Ohne langes Überlegen krempeln alle die Ärmel hoch und packen an – schließlich gilt es nach der Sammelaktion, die gespendeten Schuhe gut verpackt weiterzuschicken. Kein Problem bei 20 Paar Schuhen. Was aber tun, wenn man plötzlich vor einem Berg aus mehreren hun- ▶

Ungefähr 20 Paar Schuhe passen in so ein Paket. Insgesamt haben die Kolpinger 8 720 Pakete verschickt. Wow!

dert oder tatsächlich fast 2 000 Paar Schuhen steht?

Das ist kein Witz, sondern tatsächlich passiert, und zwar der Kolpingsfamilie Laupheim. Franz Martl, bis vor kurzem noch Vorsitzender der Kolpingsfamilie, erzählt noch immer ein wenig ungläubig: „Mit so einer Resonanz hatten wir nicht gerechnet. Wir haben Ende November zwei saubere Mülltonnen als Sammelcontainer vor unser Kolpinghaus gestellt und in der lokalen Presse für die Aktion geworben. Wir dachten, dass wir die Behälter einmal wöchentlich leeren müssten.“ Martl macht eine kurze Pause und leitet seinen nächsten Satz mit lautem Lachen ein: „Da hatten wir uns ordentlich verschätzt! Dreimal täglich mussten wir die Tonnen leeren, um wieder Platz für neue Spenden zu schaffen.“ Nach rund zwei Wochen Schuhsammlung ist der Keller des Kolpinghauses, wo die Schuhe zwischengelagert werden, rappelvoll. Sieben Personen sind ganze drei Tage damit beschäftigt, die Schuhe zu sortieren und in Kartons zu packen. Martl wird klar: Eine praktikable Lösung muss her, denn rund 100 Pakete mit der Post zu verschicken, das erscheint ihm doch recht umständlich.

Hier kommt Stephan Kowoll, Chef der Kolping Recycling GmbH, ins Spiel. Gemeinsam mit Verbandsreferent Otto Jacobs vom Kolpingwerk Deutschland organisiert er den logistischen Ablauf der Sammelaktion. Für die Laupheimer organisiert er eine Abholung durch eine Spedition, um die Schuhe palettenweise auf den Weg zu bringen. Ganze sechs Palletten kommen am Ende in Laupheim zusammen. Martl erzählt wieder lachend: „Zwischengelagert wurden die gepackten Paletten übrigens in einer Brauerei, die Inhaber sind auch Kolpinger. Denn ein Gabelstapler im Keller des Kolpinghauses – das wäre schwierig geworden.“

Fachmann Kowoll kennt sich aus mit großen Mengen Altkleidern, jährlich erwirbt er rund 15 000 Tonnen Altkleider, die in sieben großen Sortierwerken verarbeitet werden. Die Altkleider bekommt er unter anderem aus Sammelaktionen und Containersammlungen, momentan verleiht die Kolping Recycling GmbH circa 2 000 Container, davon 70 Prozent an Kolpinggruppen. Er betont: „Wir kaufen Altkleider. Wir sind kein Sortierbetrieb und besitzen auch keine Halle mit Fließbändern. Dafür sind unsere langjährigen Vertragspartner zuständig.“ Diese kaufen blind ein, was Kowoll ihnen anbietet, die Zusammensetzung der Kleiderspenden wird erst nach dem Sortieren klar. Durch jahrelange Erfahrungen können beide Seiten allerdings gut einschätzen, wie die gekaufte Sammlung in der Regel zusammengesetzt ist, also wie viel neuwertige, gute und kaputte Ware eine Ladung enthält.

Ein langjähriger Handelspartner der Kolping Recycling GmbH ist die East-West Textilrecycling Kursun GmbH aus Geestland, in der Nähe von Cuxhaven – ein Sortierbetrieb. Hier gibt es Fließbänder und Sammelkörbe, Arbeiter werfen Textilien in verschiedene Behälter. Im Norden Deutschlands sortiert man das, was Kowoll zuvor aus der ganzen Republik zusammengekauft hat. Auch die Schuhe aus der Schuhaktion landen hier, auf den Versandmarken, die die Kolpinger auf ihre Schuhpakete klebten, steht die Adresse von East-West Textilrecycling. Momentan freut man sich hier über gute Ware, denn bei der Schuhaktion

Die Schuhaktion hat einen Erlös von 73 596,98 Euro zu Gunsten der Internationalen Adolph Kolping Stiftung erbracht.

Stephan Kowoll ist seit acht Jahren Geschäftsführer der Kolping Recycling GmbH in Fulda.

Dank reichlich Werbung sind viele Spender auf die Schuhaktion aufmerksam geworden.

Und hier landen einige Schuhe: Ein Second-Hand-Laden in der Ostukraine.

sei die Qualität außergewöhnlich gut, sagt Kowoll, der sich von seinen Geschäftspartnern regelmäßig über Menge und Qualität seiner Altkleider aufklären lässt.

Zeit für ein erstes Zwischenfazit: Wenn die gespendeten Schuhe bei East-West Textilrecycling landen, haben sie bereits zum vierten Mal den Besitzer gewechselt: Erst gehören sie dem Spender, dann der Kolpingsfamilie, anschließend der Kolping Recycling GmbH und nun dem Sortierbetrieb.

Und die Reise ist noch lange nicht zu Ende.

Normalerweise, so erklärt Stephan Kowoll, geht die gebrauchte Kleidung, zu der auch Schuhe zählen, nach der Sortierung durch mehrere Hände, gerade wenn das Ziel Afrika heißt: Drei Unterhändler seien die Regel, ein afrikanischer Großhändler kaufe dann dem Sortierbetrieb große Mengen ab, anschließend ginge die Ware an einen Zwischenhändler und schließlich an Kleinhändler, der eine geringe Stückzahl gebrauchter Kleidung zum Straßenverkauf erwerbe. Klar wird: Die Vertriebsketten sind lang. Kowoll versichert, er und seine Vertragspartner wüssten in der Regel sehr genau, welchen Weg die Ware nimmt.

Bei der Schuhaktion ist die Handelskette übersichtlich und transparent, sagt der Geschäftsführer der Kolping Recycling GmbH. Das liege daran, dass die East-West Textilrecycling nicht nur Sortierbetrieb sei, sondern in einigen Ländern auch eigene Geschäfte betreibe und die Ware ohne weitere, zwischengeschaltete Händler direkt an den Verbraucher verkaufe. So zum Beispiel in Chile oder der Ukraine. Franz Martl von der Kolpingsfamilie Laupheim hatte beim Sortieren ein Auge auf ein paar gute, fast neue Wanderschuhe geworfen, erzählt er augenzwinkernd – um dann schnell zu versichern, dass er die Wanderschuhe aber natürlich verpackt und weggeschickt habe. Dass diese gefütterten Wanderschuhe nun in Chile landen, ist eher unwahrscheinlich. Denn in Chile ist gerade Sommer – und das sei das Praktische an Abnehmern aus vielen Ländern, erklärt Kowoll: „In unterschiedlichen Ländern gibt es unterschiedliche Bedürfnisse.“ Falls Franz Martl die Wanderschuhe also doch noch kaufen möchte, er müsste wohl in die Ukraine reisen. Eines der Geschäfte, die East-West Textilrecycling hier betreibt, heißt „oo Berlin“ und steht in Dnipro, eine Millionenstadt in der Ostukraine. Von Laupheim – mit Zwischenstopp bei East-West Textilrecycing in Geestland bei Cuxhaven –, bis in die Ostukraine haben die Schuhe dann mehr als 2700 Kilometer zurückgelegt.

Noch mehr Kilometer dürften die Sommersandalen aus Saarburg-Beurig auf dem Buckel haben, ähnlich wie in Laupheim konnte sich die Kolpingsfamilie St. Marien Saarburg-Beurig vor Spenden kaum retten. Das Bemerkenswerte: Rund 1000 Paar Schuhe kamen an nur einem einzigen Abgabetag zusammen: „Unser Gruppenraum im Pfarrheim war schon nach kur- ▶

Wenn Kolpingsfamilien anpacken, dann richtig. In Laupheim kamen gleich mehrere Paletten mit Schuhen zusammen.

▶ zer Zeit völlig überfüllt“, fasst Herbert Johannes von der Kolpingsfamilie das Geschehen zusammen. Auch aus Saarburg-Beurig wurden die Schuhe deshalb palettenweise abtransportiert. Die leichten Sommerschuhe aus der Sammlung landen momentan mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem Containerschiff nach Chile. Wenn sie dann in den Städten Los Ángeles oder Curepto ankommen – auch hier betreibt East-West Textilrecycling eigene Läden – , haben sie mehr als 14 000 Kilometer zurückgelegt.

Man könnte nun kritisieren, dass die Schuhe ja gar nicht immer bei Bedürftigen landen, wenn sie in Chile in schicken Läden weiterverkauft werden. Um sicherzugehen, dass die Spende tatsächlich an Bedürftige geht, sollte man dann nicht lieber direkt an Kleiderkammern spenden? Dazu Kowoll: „Jede Kleiderkammer die ich kenne, platzt aus allen Nähten. Wir bekommen auch Altkleider aus Kleiderkammern, denn die haben auch nicht unendlich Platz und bekommen ja auch ständig neue Spenden.“ Der überwiegende Teil der Schuhe aus der Schuhaktion lande in Chile, der Ukraine und anderen osteuropäischen andern, darunter Polen, Tschechien, Russland, Alba-

Kaputte oder sehr stark verdreckte Schuhe werden als Sekundärbrennstoff genutzt.

Fotos: Kolping Recycling, Monika Grünewald

nien und Rumänien. Ein Teil gehe auch nach Afrika und Einzelschuhe – die es bei der Schuhaktion aber nicht gab – landeten sonst in Pakistan. Einzelschuhe? Ja, richtig gelesen. Denn in Pakistan gibt es Sortierwerke, in denen Händler damit beschäftigt sind, nicht nach gleichen Paaren, sondern nach gleichen Größen suchen. „Wenn man sich klarmacht, dass sich ein Landwirt aus Pakistan schon über ein unterschiedliches Paar gleich großer Schuhe freut und wir hier Schuhe als modisches Accessoire begreifen, dann werden einem die Unterschiede in unserer Welt sehr deutlich vor Augen geführt“, sagt Stephan Kowoll.

Und, was passiert denn mit kaputten oder sehr stark verdreckten Schuhen? „Die werden als Sekundärbrennstoff genutzt“, Kowoll hat auf alles eine Antwort und er erklärt: „Hier gibt es sehr genaue Regeln und Auflagen, die streng einzuhalten sind.“ Der Zweck von Sekundärbrennstoffen ist es, Primärbrennstoffe wie beispielsweise Erdöl zu sparen und stattdessen andere Dinge zu verbrennen. Üblich ist das zum Beispiel in Zementwerken, wo kaputte, nicht mehr tragbare Schuhe als Brennstoff verwendet werden.

Und, warum gehen fast alle Kleiderspenden ins Ausland? In Deutschland konsumieren die Menschen immer schneller und immer mehr Mode. Diesen Trend kann Stephan Kowoll auch an der Zusammensetzung der Altkleider ablesen: In den letzten Jahren habe die Qualität abgenommen, die Menge sei allerdings gestiegen. Ein Negativtrend: „Aus einem Kunstfaser-T-Shirt, das original nur 2,99 Euro kostet, kann man manchmal noch nicht mal mehr Industrieputzlappen fertigen“, erklärt er. Und da Deutschland kein Second-Hand-Land ist – nur zwei Prozent der Altkleider, die East-West Textilrecycling verkauft, finden in Deutschland einen Absatzmarkt – wird ins Ausland exportiert.

Dass Textilrecycling nachhaltig ist, leuchtet ein. Alleine bei der Herstellung einer Jeans werden 8000 Liter Wasser verbraucht. Wiederverwendung spart Ressourcen, selbst bei längeren Transportwegen ist die CO_2-Bilanz um ein vielfaches positiver. Was ist aber mit dem Argument, dass der Import von Gebrauchtkleidung in Schwellenländer deren eigene Textilindustrie schwäche? Kowoll entgegnet dem, dass es in vielen Exportländern keine Textilindustrie gebe, zu denen die Altkleider in Konkurrenz träten. In Afrika beispielweise würden vielerorts traditionelle Kleidungsstücke gefertigt, Ware von der Stange hingegen kaum. Kowoll betont, dass der Handel mit recycelten Textilien Jobs schaffe, statt Jobs zu mindern: In Afrika lebten 30 Prozent der Bevölkerung durch den Handel mit Gebrauchtkleidung.

Und, wie lautet nun die finale Antwort? Tut mein Schuh wirklich gut? „Ganz klar ja, und zwar auf unterschiedliche Weise“, erklärt Stephan Kowoll. „Textilrecycling ist ressourcensparend, schafft Jobs und wenn eine Sammlung nicht kommerziell, sondern wie bei uns einen gemeinnützigen Charakter hat, gleich doppelt effizient: Die mit den Gewinnen erzielWten Spendengelder kommen mit tollen Projekten bedürftigen Menschen zugute – mein Schuh tut also selbst dann gut, wenn er in einem Schuhladen in Chile an einen modebewussten Käufer geht.“ ■

Ein Negativtrend: In Deutschland konsumieren die Menschen immer schneller und immer mehr Mode. In den letzten Jahren habe die Qualität von Altkleidern abgenommen, die Menge sei allerdings gestiegen.

Endstation Ukraine: Schön aufgereiht werden die alten Schuhe den neuen Käufern präsentiert

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

Wer war Anton Wendling?

Bis heute ist Anton Wendling im öffentlichen Raum ständig präsent: Unser bekanntes Verbandszeichen, das zum 1. Januar 1928 eingeführt wurde, – das „K" – stammt von ihm.

In Mönchengladbach 1891 geboren, erlernte er nach dem Besuch der Volksschule das Lithographenhandwerk und belegte nebenher Abendkurse an der Kunstakademie Düsseldorf. 1911 trat er eine Stelle in einer Glaserwerkstatt bei Trier an, die seine Begabung erkannt hatte. Als 1919 in der Neusser Dreikönigskirche Fenster des Künstlers Johan Thornprikker eingesetzt wurden, beeindruckten diese Wendling so sehr, dass er noch als Dreißigjähriger ein Studium an der Münchner Kunstgewerbeschule aufnahm.

Nach Beendigung des Studiums kehrte Wendling in das Rheinland zurück und war zunächst als Assistent der Kunstakademie in Düsseldorf tätig, bis er 1927 Leiter der Fachklasse für Glasmalerei und Mosaik an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Aachen wurde. Wendling wurde 1936 Professor für freies Zeichnen, Schrift, Glasmalerei und Mosaik an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule in Aachen. Bis 1959 übte er diese Tätigkeit aus. Er starb 1965 am Bodensee, wo er die letzten Lebensjahre verbracht hatte. ■

Ulrich Vollmer

Wie können wir Partnerschaften gestalten?

Für Jugendgruppen, die an einer internationalen Begegnung oder an einem Workcamp teilnehmen möchten, gibt es jetzt ein neues Angebot, das Weltwärts-Begegnungsprogramm. Nach einem Auslandsaufenthalt findet im Gegenzug eine Rückbegegnung bei uns in Deutschland statt. Die jeweiligen Projekte können die Teilnehmenden kreativ mitgestalten. Die Kolping-Jugendgemeinschaftsdienste unterstützen sie bei der Organisation, Vorbereitung sowie Finanzierung. Eingeladen sind engagierte Kolpingjugendgruppen mit fünf bis zehn Personen im Alter von 16 bis 30 Jahren, die sich über einen Zeitraum von bis zu 24 Monaten mit einem Schwerpunktthema der Agenda 2030 praktisch und theoretisch auseinandersetzen möchten. Sie bekommen dabei nicht nur einen Einblick in die konkreten Lebensrealitäten der Partnergruppe. Durch die Arbeit an einem gemeinsamen Projekt wird ein aktiver Dialog sowie bewusster Perspektivwechsel angestoßen, um so das Verständnis für globale Zusammenhänge und gleichberechtigte internationale Partnerschaften zu stärken. Das Programm besteht jeweils aus einer Hin- und Rückbegegnung sowie einem kontinuierlichen Austausch. Besonders für Kolpingjugendgruppen und deren Partner-Nationalverbände ist das Programm interessant. Aber auch andere Gruppen und Verbände sind willkommen. Infos unter Mail: jgd@kolping.de, Tel. (02 21) 20 701-121. ■

Annette Fuchs

Was tun gegen Einweg-Kaffeebecher?

Kaffee darf bei Gremiensitzungen der Kolpingjugend, aber auch für den ein oder anderen Kaffeeliebhaber niemals fehlen! Meistens gibt es den Kaffee zum Mitnehmen in praktischen Pappbechern. Gut für uns, schlecht für die Umwelt. Die Deutsche Umwelthilfe nennt alarmierende Zahlen zum Kaffeebecherverbrauch: In Deutschland werden demnach jede Stunde 320 000 Coffee-to-go-Becher verbraucht.

Ein Trend, der gegen einen gewissenhaften Umgang mit den Lebensgrundlagen dieser Welt geht. Eine Umfrage zeigt, dass fast jede Altersgruppe, insbesondere junge Menschen, immer häufiger zum Einwegbecher greifen.

Was viele in ihrem arglosen Konsumverbrauch von Einwegbecher nicht wissen: Für die Herstellung werden keine Recyclingpapierfasern genutzt, sondern es müssen neue Bäume gefällt werden. Außerdem wird Rohöl zur Produktion benötigt, um den Kunststoffteil der Einwegbecher herstellen zu können. *(Quelle: Deutsche Umwelthilfe)*. Mit der Kampagne „Sei ein Becherheld" ruft die Deutsche Umwelthilfe auf, Kaffee in Mehrwegbecher einfüllen zu lassen. Gemäß dem Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland „Die Verantwortung des Einzelnen zeigt sich im täglichen Umgang mit den Gütern der Natur" (Nr. 93), können wir konkret etwas zur Bewahrung der Schöpfung beitragen: Bei Nachfrage gewähren manche Kaffeeshops bereits heute schon einen Rabatt, wenn man seinen eigenen Mehrwegbecher mitbringt. Unter kolpingjugend.de stehen unter „News" Tipps und Infos rund um das Thema „Mehrwegbecher". ■

Magdalene Paul

Fotos: Fotolia/luagamol

Thema Jugend
Magdalene Paul

Thema Familie
Michael Griffig

Thema Eine Welt
Annette Fuchs

Thema Arbeit
Oskar Obarowski

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Wie wird Ostern für uns konkret?

Durch die österliche Bußzeit, die Fastenzeit, bereiten wir uns auf das Osterfest vor. Der Osterglaube darf nicht abstrakt bleiben. Er darf kein Beschränken auf das Jenseits bedeuten. Der Osterglaube muss unser jetziges Leben erfüllen. Unser Glaube hier auf Erden soll sich ausdrücken in lebendigem Tun, soll uns Kraft geben. Aus dem Glauben heraus zu handeln in dieser Welt, zum Einsatz für andere Menschen, ist unser Auftrag. Der Glaube soll ein sinnvolles Leben ermöglichen, das einem Menschen Halt gibt, sein Leben in die Hand zu nehmen, Mut zu haben, den Alltag zu bewältigen, die Sorgen des Lebens zu erkennen und mit ihnen umzugehen. Der Glaube an die Auferstehung soll uns nicht von den Nöten der Welt entrücken, sondern uns gerade dafür sensibel machen. Wir nehmen die Leiden der Menschen ernst und helfen mit, eine Kultur des Lebens aufzubauen.

Die Sehnsucht der Menschen nach Unsterblichkeit ist verlässliche Auskunft darüber, dass der Tod nicht das Letzte sein kann. Das Leben hat doch nur einen Sinn, wenn der Tod einen Sinn hat. Jesus gibt durch seine Auferstehung Kraft zu solchen Aussagen. Er selbst hat das Totsein mitgemacht und damit die zerstörerische Kraft des Todes gebrochen. Auf dem Grund der Tiefe des Todes finden wir sein und damit unser Leben. An ihn und seine Auferstehung zu glauben heißt, Zukunft, Fundament, Vertrauen in jeder Situation und Hilfe im Leben zu haben. Dazu fordert uns Ostern heraus. ■ *Josef Holtkotte*

Was kosten uns die Sozialwahlen?

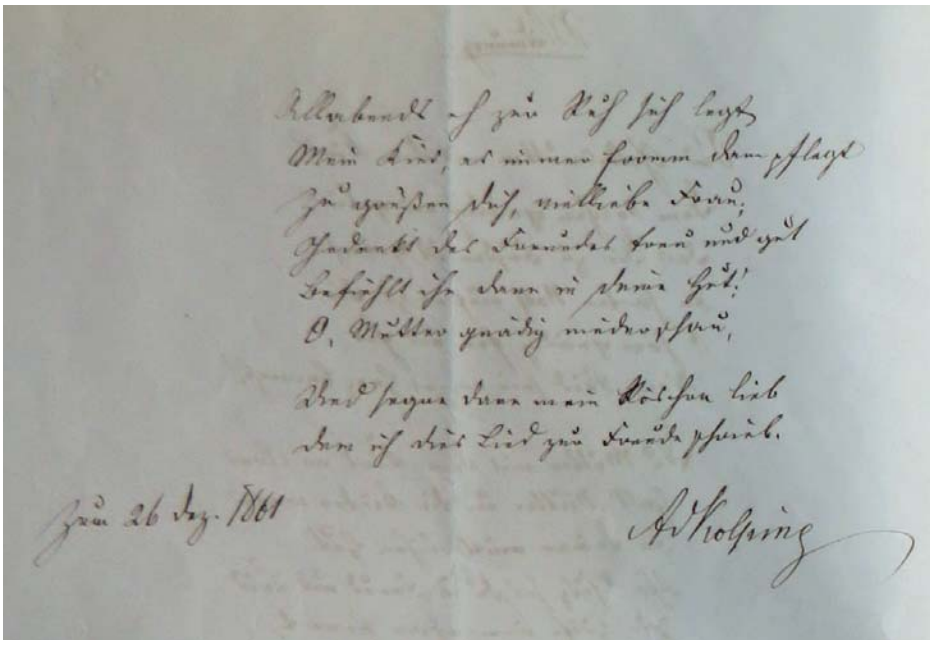
Was die Sozialwahlen 2017 kosten, dass lässt sich leider erst in der Nachbetrachtung korrekt ermitteln. Ein guter Anhaltspunkt sind aber die Ausgaben bei den vergangenen Wahlen. So kosteten die Sozialwahlen 2011 die Versicherungsträger etwa 46,2 Millionen Euro. Bei den Sozialwahlen 2005 waren es etwa 41,8 Millionen Euro. Der Kostensteigerung von etwa 4,5 Millionen Euro stand aber auch eine um etwa 5,5 Millionen gewachsene Anzahl von Wahlberechtigten sowie ein Anstieg der abgegebenen Stimmen um 1,3 Millionen gegenüber. Daraus ergibt sich ein Betrag von 0,93 Euro pro Wahlberechtigten – in dieser Größenordnung wird sich auch das Wahljahr 2017 wiederfinden. Zu Recht betont Rita Pawelski, die Bundeswahlbeauftragte, dass dies ein geringer Preis für ein großes Stück Demokratie ist. Das Kolpingwerk Deutschland ruft gemeinsam mit den Verbänden KAB und BVEA dazu auf, sich ganz im Sinne des Leitbildes an den Sozialwahlen zu beteiligen. ■ *Oskar Obarowski*

Sozialwahl 2017 Für Gesundheit & Rente

Wie gelingt die Integration geflüchteter Kinder?

Mehrere hunderttausend Flüchtlinge sind in Deutschland angekommen. Unter ihnen sind viele Kinder. Der Besuch einer Kita oder Grundschule ist für sie der erste Schritt zur Integration. Pädagogische Fach- und Lehrkräfte in Kitas, Horten und Grundschulen stehen vor vielen Fragen, wenn es gilt, geflüchtete Kinder in die Einrichtung zu integrieren: Wie gehe ich mit traumatischen Fluchterfahrungen, Trauer oder Furcht um? Wie kann die Einbindung in die Gruppe trotz kultureller und sprachlicher Unterschiede gelingen? Was ist bei der Kommunikation mit den Eltern zu beachten? Zu ihrer Unterstützung hat die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ das „Service-Portal Integration“ als zentrale Anlaufstelle geschaffen (integration.haus-der-kleinen-forscher.de).

Pädagogische Fach- und Lehrkräfte finden auf dem „Service-Portal Integration“ zahlreiche alltagsnahe Angebote, wie zum Beispiel Erfahrungsberichte aus der Praxis, Hintergrundartikel, Reportagen und Beispiele für gelungene Integration. Sie können außerdem einer geschlossenen und von der Stiftung moderierten Facebook-Gruppe beitreten. In dem geschützten Raum der Gruppe können sie sich untereinander sowie mit Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachgebieten austauschen. Gefördert wird das Portal vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. *(Quelle: www.familienhandbuch.de)* ■ *Michael Griffig*



Paten gesucht **Restaurierungsbedürftige Dokumente**

Schwerkranke geheilt

„Dein Röschen hobst du aus der Not, jetzt dankt für's überstanden Leid dir jener, der dies Bild dir weiht", dichtet Kolping Weihnachten 1861 zu Ehren der Mutter Gottes. Gewidmet ist das Lied einer von einer schweren Krankheit Geheilten, vermutlich seiner schwesterlichen Freundin Antonie Mittweg.

Dieses rührende Original wurde nachträglich gefaltet, die Falz verklebt und die zweite Seite komplett auf schwarze Pappe geklebt. Wie unsere treuen Leserinnen und Leser wissen, zersetzt dies aber das Papier, und die Restaurierung ist unumgänglich. Deshalb freut sich die Dokumentationsstelle Kolping über Restaurierungspaten. Auch kleine Spenden helfen. Denn möge das Gedicht noch lange für die Kranken und ihre Angehörigen Trost und Hoffnung geben! Vielleicht möchte eine Leserin oder ein Leser bei der professionellen Entfernung der Klebestreifen finanziell helfen. Ab 100 Euro erhält man eine Patenurkunde. Auch kleine Beiträge helfen, das wertvolle Erbe Kolpings zu bewahren. Fragen dazu beantwortet gerne die Leiterin der Dokumentationsstelle Kolping, Marion Plötz, Tel. (0221) 20701-141, E-Mail: marion.ploetz@kolping.de.

Die Bankverbindung für ihre Spende: Kreissparkasse Köln, IBAN-Nr. DE18 3705 0299 0000 1249 28, Stichwort „Patenschaft Originaldokumente Kolping", Empfänger: Kolpingwerk Deutschland. ■

Kostenlose App **Rund 1 300 Fragen zur religiösem Wissen**

Reli-Quiz ist mehr als Zeitvertreib

Rund 1 300 Fragen aus dem gesamten Spektrum von Religion und Kirche umfasst das „Reli Quiz", das jetzt vom Bistum Fulda als App vorgestellt wurde. Kategorien wie „Basics" (= Basiswissen Christentum), „Altes und Neues Testament", „Kirchengeschichte", „Ökumene", „Judentum", „Islam" u. a. lassen sich als in den drei unterschiedlichen Funktionen Einzelspiel, Duell und Training spielen. Um sein persönliches Wissen innerhalb einer bestimmten Kategorie zu testen, kann jede Kategorie auch einzeln gespielt werden. Natürlich kann jeder das „Reli Quiz" zum Zeitvertreib spielen, es lässt sich aber auch gezielt in Religionsunterricht und Gemeindearbeit einsetzen. Das „Reli Quiz" ist als App kostenlos bei Google Play sowie im App Store erhältlich. ■

BUCHTIPPS

Neues Buch: 100 Jahre CIC

Genau vor 100 Jahren erschien erstmals ein kirchliches Gesetzbuch, der Codex Iuris Canonici, kurz CIC. Zuvor war die Kirche fast zwei Jahrtausende ohne ein Gesetzbuch ausgekommen. Zum CIC hat nun die Kirchenrechtlerin Sabine Demel ein neues Buch veröffentlicht. Der Titel lautet: „Das Recht fließe wie Wasser." Darin stellt sie die drei kirchlichen Gesetzbücher von 1917, 1983 und 1990 in Entstehung, Inhalt und Auswirkung dar, erläutert ihre Besonderheiten, wie z. B. die Existenz des göttlichen Rechts, die Ausrichtung auf Liebe und Barmherzigkeit und die Einrichtung der Tatstrafen. Ebenso werden aktuelle Probleme aufgegriffen wie Machtkontrolle und Beteiligung, Wiederheirat nach ziviler Scheidung und Rechtsschutz in der Kirche.

Das Buch hat 176 Seiten und kostet 19,95 Euro. Verlag: Pustet, Regensburg.

Kirchliche Führungskultur

Hat die Liberalisierung des Kündigungsrechts in katholischen Arbeitsverhältnissen allein schon das christliche Profil katholischer Einrichtungen geschärft? Oder bedarf es weiterer Maßnahmen, um die Glaubwürdigkeit kirchlicher Einrichtungen zu sichern? Die Autoren diskutieren insbesondere die Frage einer neue Vertrauenskultur durch eine Stärkung wechselseitiger Loyalitätsbindungen in kirchlichen Einrichtungen. Zur Diskussion steht damit nichts weniger als der Entwurf eines neuen kirchengemäßen „Unternehmensrechts" im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse. Im Anhang des Buches werden die wichtigsten Dokumente bereitgestellt.

Hermann Reichold (Hg.): Führungskultur und Arbeitsrecht in kirchlichen Einrichtungen, 134 Seiten, 24,95 Euro, Verlag Pustet, Regensburg.

Anzeige

Wasser ist Leben!

Mehr als 700 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberem Wasser. Vor allem in Afrika verschärft der Klimawandel das Problem. Oft sind verseuchte Tümpel die einzige Wasserquelle. Viele Kinder sind schon im Morgengrauen stundenlang unterwegs, um das Wasser heranzuschleppen. Und das verseuchte Wasser macht die Menschen krank. Deshalb unterstützt **KOLPING INTERNATIONAL** den Bau von Zisternen und Brunnen. Denn eine Zisterne versorgt eine Familie über viele Monate mit gespeichertem Regenwasser. Und ein Brunnen beliefert ein ganzes Dorf dauerhaft mit dem kostbaren Nass.

Hilf mit Deiner Spende und schenke einer Familie den Zugang zu sauberem Trinkwasser!

SO KANNST DU HELFEN:

30 Euro — **Zisternenbau**
Kosten für 5 Säcke Zement

50 Euro — **Brunnenbau**
Zuschuss für Handwerkerkosten

100 Euro — **Projektbegleitung**
Zuschuss für monatliche Kosten

JA, ICH MÖCHTE DAUERHAFT UND VERLÄSSLICH HELFEN. BITTE BUCHT FOLGENDEN BETRAG VON MEINEM KONTO AB:

☐ 10 € ☐ 30 € ☐ 50 € ☐ 100 € _____ €

☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich

IBAN BIC

Vorname, Nachname

Straße Nr. PLZ Ort

Datum, Unterschrift (Diese Einzugsermächtigung kann jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden)

Ich wünsche eine Jahresspendenquittung ☐ ja ☐ nein

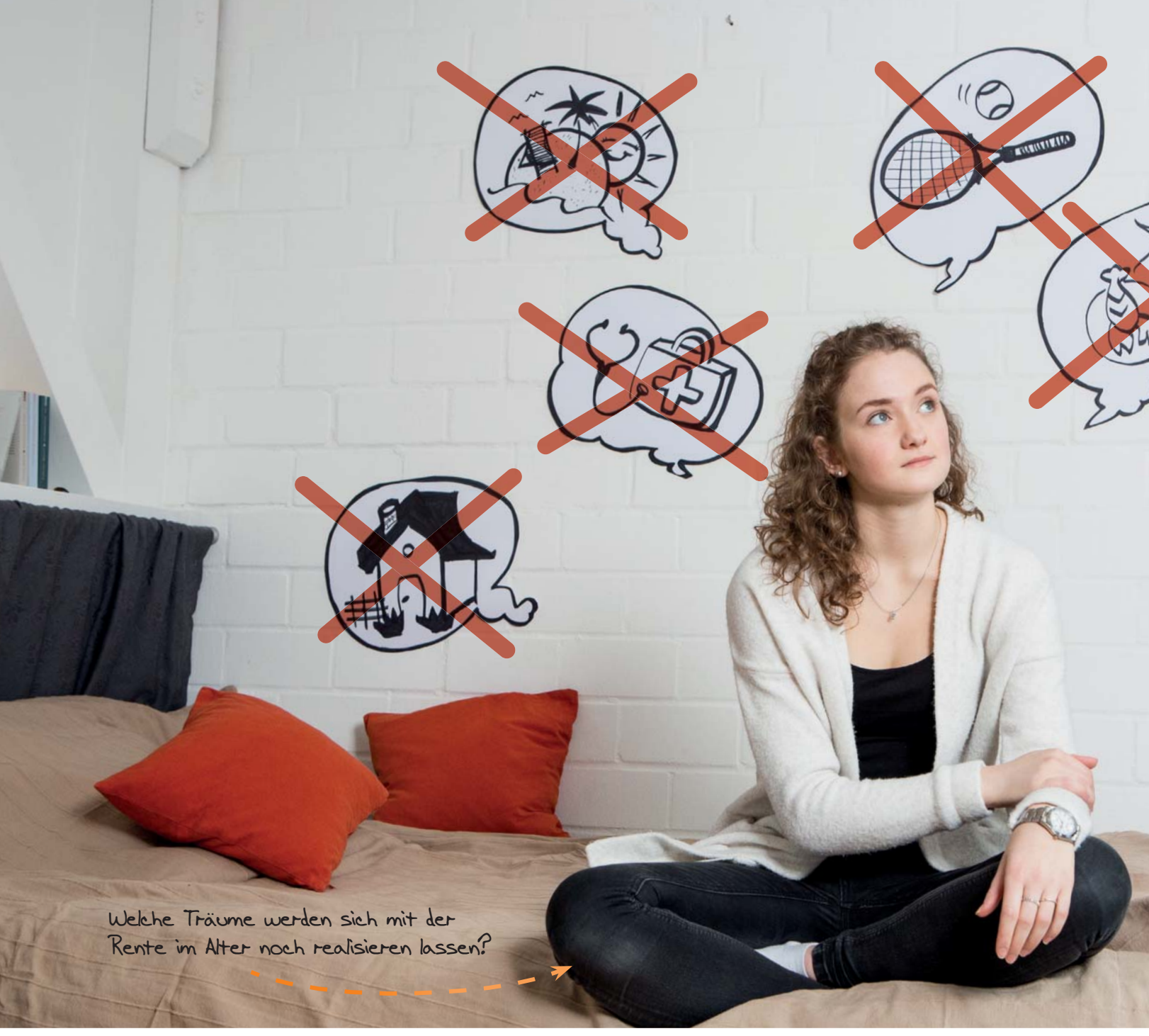
Bitte ausgefülltes Formular per Post (nicht Fax) zurückschicken, da die Original-Unterschrift notwendig ist.

SPENDENKONTO:

IBAN DE74 4006 0265 0001 3135 00
BIC GENODEM1DKM

„Wasser ist die Grundlage für alles Leben auf unserer Erde. Jeder Mensch sollte Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Genau dafür setzt sich Kolping seit vielen Jahren erfolgreich ein. Diesen Weg wollen wir weitergehen – Mit Eurer Hilfe!"
Generalpräses Msgr. Ottmar Dillenburg

Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V. | Kolpingplatz 5-11 | 50667 Köln, www.kolping.net



Rente gut, alles gut. – Schön wär‘s!

Kein prunkvolles Anwesen, keine extravaganten Autos, keine Kaviar-Häppchen mit Champagner. Die meisten wollen im Alter gar keine übertriebenen Luxusgüter, sondern einfach einen gesicherten Lebensstandard. Doch wie sicher ist die zukünftige Rente der jungen Generation überhaupt noch?

TEXT: *Matthias Böhnke*

Rebecca Bauer stammt aus Hilpoltstein, einer fränkischen Kleinstadt südlich von Nürnberg. In der Kolpingjugend war die 27-Jährige zunächst als Diözesanleiterin im Diözesanverband Eichstätt aktiv und ist inzwischen Mitglied im Beratungsausschuss auf Bundesebene. Die Kinderkrankenschwester hat nach ihrer Ausbildung Pflegepädagogik studiert und macht gerade ihren Master in Bildungsmanagement und Schulführung, nebenher arbeitet sie in Teilzeit weiter in ihrem Beruf. Rebecca zahlt also schon seit fast zehn Jahren kontinuierlich Rentenversicherungsbeiträge in die Rentenkasse, das muss ihr in dem Alter erst einmal jemand nachmachen. Und trotzdem stellt sie sich gelegentlich die Frage, ob die Rente reicht, die sie später irgendwann einmal erhalten wird.

Reichen für was eigentlich? Eine Eigentumswohnung oder ein kleines Eigenheim wäre schon schön, meint sie, auch den ein oder anderen Urlaub will sie sich als Reisefan später leisten können. „Einen teuren Sportwagen oder ähnliches brauche ich nicht“, ist sich Rebecca hingegen sicher. „Das Geld soll einfach für einen gewissen Lebensstandard reichen und nicht an allen Ecken und Enden fehlen.“ Auch wenn es in ihrem Alter noch so weit weg scheint: „Das wichtige Thema Rente muss mehr in den Fokus, gerade auch bei uns jungen Menschen!“

Schon lange ist der Ausspruch „Die Rente ist sicher“ des früheren Bundesarbeitsministers Norbert Blüm zum geflügelten Wort geworden, auch Rebecca kann längst nicht mehr daran glauben. Die Lebenserwartung hierzulande steigt, Deutschland wird älter. Ein erfreulicher Fakt. Aber Deutschland hat auch zu wenig Nachwuchs, der das Rentensystem in den nächsten Jahrzehnten langfristig und gesichert finanzieren kann. Dieser demografische Wandel stellt das Rentenversicherungssystem infrage – und damit die Alterssicherung der gesamten jüngeren Generation.

> *„Das wichtige Thema Rente muss mehr in den Fokus, gerade auch bei uns jungen Menschen!“*

Rebecca Bauer

„Ich verlange mehr Ehrlichkeit bei diesem Thema“, fordert Rebecca. „Politiker sollen realistisch und ehrlich sagen, wenn die gesetzliche Rente für uns nicht mehr ausreichen wird und beispielsweise private Zusatzversicherungen notwendig sind.“ Wenn der Generationenvertrag heute nicht mehr tragfähig sei, müsse eben über andere Finanzierungsmodelle gesprochen werden, meint Rebecca. Beispielsweise, ob es denkbar ist, nicht nur das Arbeitseinkommen rentenversicherungspflichtig zu besteuern. Wichtig ist ihr, dass Gleichberechtigung und Fairness für alle gelten und in Berlin schon heute nachhaltige Politik für morgen gemacht wird. „heute für morgen“ ist auch der Name einer Arbeitsgruppe der Kolpingjugend, die sich unter anderem das Thema Generationengerechtigkeit auf die Agenda geschrieben hat. Ihr Ziel ist es, jungen Menschen die Aktualität der Debatte bewusst zu machen und gleichzeitig aktiv Lösungsvorschläge zu erörtern, die im Sinne des Kolpingwerkes als generationenübergreifendem Sozialverband allen gerecht werden.

Das Kolpingmagazin hat mit Thomas Dörflinger, Alexander Suchomsky und Manuel Hörmeyer drei Kolping-Experten zum Thema Rentenpolitik in Berlin getroffen und mit ihnen gesprochen. Das ausführliche Interview findet sich auf der nächsten Doppelseite. ▶

Drei Kolping-Experten im Interview zum Thema Rente

Interviewtermin in Berlin im Paul-Löbe-Haus neben dem Reichstag.

Das Thema Rente steht in der Politik immer wieder auf der Tagesordnung, hat in weiten Teilen der jungen Generation aber nur wenig Brisanz, obwohl es um die eigene Alterssicherung geht. Warum ist das so?

Thomas Dörflinger:
Die Rententhematik ist für viele Jugendliche und junge Erwachsene einfach noch sehr weit weg. Zunächst steht nach dem Schulabschluss die Frage des Studienfaches oder Ausbildungsplatzes im Vordergrund, dann muss ein Job gefunden werden. Klar, dass man erst danach an die Altersvorsorge denkt.

Thomas Dörflinger (51) ist Vorsitzender des Kolpingwerkes Deutschland und Mitglied des Bundestages.

> *„Die Rententhematik ist für viele Jugendliche und junge Erwachsene einfach noch sehr weit weg.“*

Manuel Hörmeyer:
Mir ist das Thema auch immer noch nicht stark genug in der Öffentlichkeit präsent, gerade mit Blick auf die junge Generation. Ich wünsche mir mehr Strahlkraft der Debatten nach außen, die in Berlin geführt werden.

Alexander Suchomsky:
Früher war man im Idealfall ein ganzes Berufsleben lang beim gleichen Arbeitgeber beschäftigt und hatte Verlässlichkeit und Kontinuität auf dem Weg zur Rente. Heute schaffen beispielsweise Praktika und befristete Zeitarbeitsverträge immer mehr Unsicherheit beim Berufseinstieg. Damit müssen sich junge Leute zunächst befassen, ehe sie sich Gedanken um ihre Rente machen können. Meiner Meinung nach sollte das Rentensystem auch im Schulunterricht viel stärker besprochen werden, um für die Thematik zu sensibilisieren.

Was fehlt Euch in der politischen Debatte?

Thomas Dörflinger:
Ich sehe zwei grundlegende Problemfelder: Man hat erstens im Zuge der letzten politischen Reformen viel Vertrauen in die Rentenpolitik zerstört und zweitens den demografischen Wandel erst viel zu spät ernst genommen und berücksichtigt.

Alexander Suchomsky:
Die Debatten bewegen sich häufig in einem abgesteckten Rahmen: wie weit man das Rentenniveau absenken oder Versicherungsbeiträge steigen lassen kann. Hilfreich wäre ein Blick ins Ausland – zum Beispiel in die skandinavischen Länder – bei der Frage, wie man das Renteneintrittsalter flexibilisieren und an die steigende Lebenserwartung koppeln kann.

Die Kolpingjugend hat Ende 2015 die Arbeitsgruppe (AG) „heute für morgen“ gegründet, die sich mit der Generationengerechtigkeit und dem demografischen Wandel befasst. Wo genau liegen die Probleme und wie ist die AG entstanden?

Alexander Suchomsky:
Einer steigenden Zahl von Rentnern steht eine weniger stark wachsende Anzahl Erwerbstätiger gegenüber.

Fotos: Barbara Bechtloff, Georg J. Lopata, privat

Vor 50 Jahren gab es pro Rentenempfänger etwa sechs Erwerbstätige, die Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt haben. Heute sind es nur noch zwei. Durch diese deutliche Änderung der Verhältnisse entstehen im Rentensystem grundlegende Finanzierungsprobleme.

Manuel Hörmeyer:
Nachdem uns als Kolpingjugend die Problematik bewusst wurde, ist die AG entstanden, die einen klaren rentenpolitischen Schwerpunkt hat. Ihr gehören insgesamt zehn Mitglieder aus ganz Deutschland an.

„heute für morgen" – den Slogan findet man auch im Namen der Kolping-Aktionskampagne zur anstehenden Bundestagswahl wieder. Was können das Kolpingwerk als Sozialverband und insbesondere die Kolpingjugend konkret tun, damit das Rentensystem wieder generationengerecht wird?

Thomas Dörflinger:
Zunächst ist es wichtig, dass sich der Gesamtverband ausführlich mit der Thematik beschäftigt und die Kolpingjugend natürlich mit am Tisch sitzt. Genauso entscheidend ist, dass das Thema über die Kommunikationskanäle der Kolpingjugend in den Verband hinein strahlt, denn die Thematik betrifft vor allem die junge Generation.

Manuel Hörmeyer:
Wir als AG wollen die Diskussion im gesamten Verband anstoßen und die Menschen zum Nachdenken und Reden bringen. Bevor man neue Lösungswege aufzeigt, geht es zunächst darum, dass vor allem die Kolpingjugend ihren Mitgliedern die Wichtigkeit der Debatte verdeutlicht.

Alexander Suchomsky:
Kolpingwerk und Kolpingjugend müssen vor allem das Interesse am Thema wecken und der jungen Generation folgende Fragen vor Augen halten: Was erwartet Ihr von Eurer Rente? Soll sie lediglich Grundsicherung sein oder einen einigermaßen guten Lebensstandard bieten?

Welche Stärken und Schwächen haben das Rentenmodell der katholischen Verbände und das vor einigen Monaten von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles vorgestellte Konzept der doppelten Haltelinie?

Manuel Hörmeyer:
Das Rentenmodell der katholischen Verbände basiert auf drei Stufen: einer solidarischen Sockelrente für alle, einer Arbeitnehmer-Pflichtversicherung, deren Höhe beitragsabhängig ist, und einer ergänzenden betrieblichen und privaten Altersvorsorge. Ein meiner Meinung nach interessanter und ausbaufähiger Ansatz, der weiterdenkt, auch wenn der Name fälschlicherweise suggeriert, dass es sich um das einzige Rentenmodell katholischer Institutionen handelt.

Thomas Dörflinger:
Richtig. Fünf katholische Verbände mit insgesamt rund einer Million Mitgliedern stehen hinter diesem Modell: Die Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), die Frauengemeinschaft (kfd), der Familienbund (FDK), die Landvolkbewegung (KLB) und das Kolpingwerk. Das Zentralkommitee der deutschen Katholiken (ZdK) und die Deutsche Bischofskonferenz haben hingegen eigene Modelle. Damit wird deutlich, dass selbst innerhalb der katholischen Organisationen unterschiedliche Vorstellungen existieren. Grundsätzlich stellt sich auch immer wieder die Frage nach der Finanzierbarkeit der Sockelrente, und es wird deutlich, dass man grundlegende Dinge am Rentensystem ändern muss. Wir haben bisher immer nur Korrekturen am System vorgenommen und nicht Korrekturen des Systems!

Manuel Hörmeyer (25) gehört der Bundesleitung der Kolpingjugend an und ist Mitglied der AG "heute für morgen".

> *„Wir haben bisher immer nur Korrekturen am System vorgenommen und nicht Korrekturen des Systems!"*

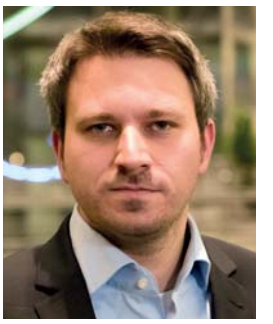
Alexander Suchomsky:
Andrea Nahles' Konzept der doppelten Haltelinie sieht vor, dass das Rentenniveau langfristig mit 46 Prozent relativ stabil bleibt, während allerdings die Rentenbeiträge auf bis zu 25 Prozent steigen sollen. Das bedeutet eine spürbare Mehrbelastung der Arbeitnehmer und auch Arbeitgeber, ohne dass sich eine nachhaltige Lösung der demografischen Herausforderungen ergibt.

Unsichere Aussichten und negative Prognosen: Wie blickt Ihr persönlich in die Zukunft?

Thomas Dörflinger:
Das Rentensystem hat seit der Einführung durch Otto von Bismarck Ende des 19. Jahrhunderts viel erlebt, unter anderem zwei Weltkriege und etliche Öl-, Finanz- und Wirtschaftskrisen. Es hat sich als relativ krisenresistent herausgestellt. Deshalb glaube ich, dass wir auch die aktuellen Probleme meistern werden, wenngleich der demografische Wandel eine große Herausforderung für uns alle bedeutet.

Alexander Suchomsky:
Positiv ist zu bewerten, dass das auf dem Umlageverfahren basierende Rentensystem unabhängig vom Zinsniveau ist und damit Krisen an den Kapitalmärkten standhält. Wir haben in Deutschland immer noch ein vergleichsweise hohes Rentenniveau, auch wenn man künftig immer wieder die Frage stellen muss, ob die Rente mehr als nur Grundsicherung sein soll. Die Wichtigkeit des Themas muss vor allem bei der Jugend ankommen und es braucht stets engagierte Jugendliche und Erwachsene, die unsere Rentenreformen kritisch begleiten und wenn nötig lautstark Vorbehalte äußern.

Die Fragen stellte Matthias Böhnke.



Alexander Suchomsky (31) ist jugendpolitischer Bildungsreferent beim Kolpingwerk Deutschland.

Jesus Art

Knapp 60 000 Jugendliche beten europaweit traditionell am Freitag vor Palmsonntag den ökumenischen Kreuzweg der Jugend, der damit zu den größten ökumenischen Jugendaktionen zählt und von der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland getragen wird. In diesem Jahr gibt es zu den Bildern der sieben Stationen im Stencil- bzw. Street-Art-Design erstmals Filmclips, zudem wird der Kreuzweg auch als App verfügbar sein. Wer am 7. April dabei sein will, kann sich auf www.jugendkreuzweg-online.de informieren. ■

KOLPING JUGEND

Termintipp

Vergiss mein nicht!

■ Die Arbeitsgruppe „Jugend und Kirche“ der Kolpingjugend lädt pro Diözesanverband zwei Jugendvertreterinnen und Jugendvertreter zum Vergiss-mein-nicht-Treffen am 20. Mai nach Würzburg ein. In verschiedenen Präsentationen und Workshops soll über die Spiritualität in der Kolpingjugend beraten werden und wie der Glaube auch künftig in den Verband eingebracht werden kann. Es entsteht keine Teilnahmegebühr, Fahrtkosten können erstattet werden. Anmeldungen bitte bis spätestens 21. April per Mail an jugend@kolping.de. Alle weiteren Informationen stehen im Flyer auf www.kolpingjugend.de unter „Termine“.

Ganz schön schräg!

Bücher mit nützlichem und unnützlichem Wissen gibt es wie Sand am Meer, das gibt der Kölner Liedermacher und Satiriker Friedemann Weise selbst zu. Und doch lesen sich die knapp 200 Seiten von „Die Welt aus der Sicht von schräg hinten“ mit „4 711 erfundenen Wahrheiten, Ungereimtheiten und anderen Lügen aus allen Bereichen des Lebens“ erfrischend wie in einem Rutsch durch – Lach- und Schmunzelpausen aber selbstverständlich inklusive. Sprachwitz-Freunde, die zum Lachen nicht in den Keller gehen, kommen mit dem zumeist in Twitterlänge gehaltenen „Premiumquatsch“ voll auf ihre Kosten. Denn wie stellt der Autor fest? „Man liest nur mit den Augen gut!“

Friedemann Weise: Die Welt aus der Sicht von schräg hinten
Ullstein Verlag 2016; 9,99 Euro ■

Vor deiner Tür

„Ich kann es nicht erklären. Ich weiß nur, dass alles anders ist.“– Gefühle beim Verliebtsein sind in der Tat schwer zu beschreiben, aber dem Kurzfilm „Vor deiner Tür“ gelingt es in nur 1‘31 Minuten sehr gut, ein Bild vom emotionalen Chaos solcher Situationen zu zeichnen. Der Film wurde für den 1‘31“-YouTube-Wettbewerb in Leipzig produziert und bei den VideoDays 2016 als Gewinner ausgezeichnet. Untertitel sind außerdem auch auf Englisch, Französisch und Spanisch verfügbar. Mit dem nebenstehenden QR-Code kommt Ihr direkt zum Video auf YouTube. ■

Fotos: shutterstock / VGstockstudio, Ullstein Verlag, BDKJ, Illustration: Nadine Magner

Zukunftszeit

Etwa 65 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht. Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) will mit seiner Aktion „Zukunftszeit – Gemeinsam für ein buntes Land“ beweisen, dass Deutschland ein weltoffenes und buntes Land ist, das nicht von rechten Parolen und nationalistischen Ansichten dominiert wird. Die einjährige Aktion ist in zwei Phasen unterteilt. Die erste Phase „klug werden“ legte den Fokus auf Bildungsarbeit mithilfe von Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren-Schulungen, um für die Thematik zu sensibilisieren.

Am 17. März startet die zweite Phase „aktiv sein“, die bis zur Bundestagswahl im September dauern wird. Es geht darum, für die bevorstehende Legislaturperiode des 19. Deutschen Bundestages vier Jahre – also etwa 35 000 Stunden – „Zukunftszeit“ zu sammeln und sich in Gruppen, Gemeinschaften und Verbänden mit ganz unterschiedlichen Aktionen für die Integration von Geflüchteten und gegen jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit einzusetzen.

Der BDKJ hat eine ausführliche und lesenswerte Arbeitshilfe mit zahlreichen nützlichen Hintergrundinformationen und vielen Anregungen zum Beteiligen an der Aktion herausgegeben, die man auf der Homepage **www.zukunftszeit.de** findet. Dort sollen auch alle gestarteten Aktionen im Aktivitätenzähler eingetragen werden. ■

Lass‘ uns einfach mal reden …

Nightlines – so heißt ein bereits im Jahr 1994 erstmals in Heidelberg an den Start gegangenes Projekt von Studierenden für Studierende. Es handelt sich um ein kostenloses Zuhör- und Informationstelefon, das inzwischen in 16 deutschen Städten sowie in Zürich abends erreichbar ist. Gesprächsthema kann alles sein, was Dich gerade beschäftigt: egal, ob Du Hilfe oder Unterstützung und gegebenenfalls eine Weiterleitung zu professionellen Beratungsstellen benötigst, eine konkrete Frage hast und nicht weißt, an wen Du Dich wenden sollst, oder einfach nur mal jemanden zum Reden brauchst. Die Kontaktnummer und Erreichbarkeitszeiten der Nightline in Deiner nächsten Stadt erfährst Du unter **www.nightlines.eu**. In manchen Städten ist der Kontakt alternativ auch per E-Mail oder Skype möglich. ■

Portrait

Anika-Jasmin Frerichs, (25)
DV Land Oldenburg

■ Anika-Jasmin, oder einfach Anika, wie sie stets genannt wird, ist seit 2014 Mitglied im Vorstandsteam der Kolpingjugend Oldenburger Land. Sie kommt aus der zwischen Oldenburg und Papenburg gelegenen Gemeinde Barßel und ist schon seit vielen Jahren als Gruppenleiterin bei Kinderfreizeiten aktiv. Seit kurzem mischt die 25-Jährige auch auf Bundesebene bei der Organisation des Jugend-Events 2018 mit. Sich als evangelische Christin in einem katholischen Sozialverband zu engagieren, ist für sie selbstverständlich: „Wichtig ist, dass man sich wohlfühlt, wo man ist. Und genau das ist bei Kolping bei mir der Fall.“ Die angehende Grundschullehrerin mit den Fächern Deutsch und evangelische Religion mag gerne Sport und Tanzen – da ist ihre Tätigkeit als Zumba-Trainerin für sie die ideale Kombination aus beidem. Ihr großes Vorbild ist ihre leider kürzlich verstorbene Mutter, die selbst in negativen Situationen mit Optimismus und Motivationskraft hervorstach. Dass Kolping verbindet, kann Anika auf jeden Fall unterschreiben: Ihren Mann hat sie vor über acht Jahren durch Kolping kennen und lieben gelernt!

UND WAS MACHST DU SO?

Schule vorbei, Berufsleben geht los. Klingt ganz einfach, ist es aber nicht, weil viele Jugendliche gar keinen Plan haben, was sie mal machen sollen. Dabei ist es gar nicht so schwer, seinen Traumjob zu finden.

TEXT: *Gabriel Brechtmann*

Früher träumte Sina (20) davon, irgendwann mal Tänzerin zu werden. Vincent (17) wollte Kameramann werden und übte dafür jahrelang mit seiner GoPron. Und heute? Sina studiert im sechsten Semester Sozialwissenschaften im polnischen Breslau und Vincent macht eine Ausbildung zum Mechatroniker in einer Autowerkstatt. Aber wer nun denkt, zwei gänzlich enttäuschten Jugendlichen zu begegnen, täuscht sich. „Ich bin stolz darauf, dass ich das Stipendium in Polen bekommen habe“, sagt Sina, „und das Studium war zwar bislang anstrengend, hat aber meinen Horizont enorm erweitert.“ Und warum gerade Sozialwissenschaften? „Ich bin der Meinung, dass man durchaus die Fächer, in denen man in der Schule ganz gut war, bei der Wahl des Studiums einbeziehen sollte. Bei mir war das eben Sozialkunde.“ Und Vincent? Er findet, dass Kameramann und Mechatroniker gar nicht so weit auseinanderliegen: „Beide Berufe haben mit technischen Themen zu tun, und dafür habe ich mich schon immer interessiert.“ Nach der Ausbildung möchte er vielleicht eine weitere Ausbildung zum Notfallsanitäter machen oder zur Berufsfeuerwehr gehen. Jetzt sei er aber erst mal froh, dass er etwas macht, was man später immer brauchen könne, weil Mechatroniker in allen Branchen gefragt seien. Und auch Sina sieht sich in spätestens vier Jahren in einem großen Konzern, wo sie Strategien für politische Szenarien entwickelt. „Darin habe ich ein gewisse Gabe in mir entdeckt und deshalb macht mir das auch große Freude.“

Was machen, was man später mal brauchen kann

Während also Sina eine Art Plan für ihr Leben hat, lässt es Vincent eher auf sich zukommen. Die Vorstellung, dass er den Rest seines Lebens in der Firma arbeitet, in der er jetzt seine Ausbildung macht, erscheint ihm einigermaßen absurd. „Okay, mein Opa war über 40 Jahre im gleichen Betrieb, aber das hält man doch nicht aus.“ Geholfen hat ihm bei der Auswahl seines Ausbildungsberufs vor allem die Berufsberatung an der Mittelschule, in der er seinen Quali gemacht hat. Dort stellten sich nicht nur verschiedene Firmen vor und wurden Test gemacht, sondern über mehrere Praktikas konnten die Schüler herausfinden, welche Richtung zu ihnen passen könnte. „Ihr müsst euch einen Job suchen“, sagte seine Lehrerin, „bei dem ihr nicht nur von Wochenende zu Wochenende denkt.“ Anders gesagt: Wer irgendeine Ausbildung macht, nur um eine Stelle zu haben, wird im Berufsleben nicht nur unglücklich sein, sondern auch wenig leistungsstark.

VINCENT, 16, macht gerade eine Ausbildung zum Mechatroniker

SINA, 20, studiert Sozialwissenschaften – im Moment in Breslau in Polen

Denkt nicht von Wochenende zu Wochenende!

Dass es diese Möglichkeiten, über Kurzeinsätze in Firmen seine eigenen Fähigkeiten auszuloten, am Gymnasium nicht gab, findet Sina bedauerlich. „Und das ist auch der Grund dafür, dass ganz viele Abiturienten keinen Plan haben, was sie machen sollen."

Tatsächlich fühlen sich nur die Hälfte der Jugendlichen (56 Prozent) ausreichend über die beruflichen Möglichkeiten informiert. Deshalb seien, so der Sozialwissenschaftler Klaus Hurrelmann, meistens die Eltern die Chefberater ihrer Kinder in Lebens- und Berufsfragen. Ob man das nun gut findet oder nicht, in der

Viele Gymnasisasten fehlt der Zugang zur Praxis

Regel bleibe den Schülern gar keine Wahl, eine „strategische Allianz" mit Mutter und Vater einzugehen.

Um diese eher konservative Herangehensweise zu umgehen, plädiert der Experte dafür, die Berufsorientierung zu professionalisieren. Das heißt: Potenzialanalyse in den Schulen und für jeden Schüler einen Ausbildungscoach.

Immerhin gibt es seit Ende letzten Jahres eine App der Bundesagentur für Arbeit, die denen hilft, die nicht wissen, in welchem Bereich sie mal arbeiten wollen. Das kostenlose Programm für Android und iOS heißt „Azubiwelt". Und wer schon weiß, wohin sein Weg gehen soll, findet über die App auch passende Lehrstellenangebote. Aber auch im Internet gibt es entsprechende Potentialanalysen. Die Stiftung Warentest etwa hat zwei Angebote mit „sehr gut" bewertet: den kostenpflichtigen „Eignungstest Berufswahl" vom geva-Institut und den kostenlosen Test „Mein Berufsweg" von der Ruhr-Universität Bochum. Empfehlenswert ist zudem der Profilpass, den das Deutsche Institut für Erwachsenenforschung anbietet.

Wobei die Auswahl groß ist – und fast nicht überschaubar! Rund 9500 Studiengänge bieten deutsche Hochschulen an, hinzu kommen 350 Ausbildungsberufe. ▶

Gemeinsam lernen, gemeinsam leben, gemeinsam feiern. Für viele ist das der Inbegriff des Studentendaseins. Aber: das funktioniert nur mit einem klaren Plan.

„Ich mache jetzt mal eine Lehre und dann geht's weiter"

Vincent, Auszubildender

Eine praktische Ausbildung kann erfolgsversprechender sein als ein Studium.

▶ Kann man aus dieser Fülle tatsächlich das Passende für sich selber herausfinden? Neben den Praktikas ist auch eine Selbstbild-Fremdbild-Analyse ganz praktisch. Dazu schreibt man auf, was man meint, besonders gut zu können. Das Gleiche macht jemand, der einen gut kennt, etwa Geschwister. Dabei können sich ganz verblüffende Schnittmengen ergeben.

Wer sich noch nicht entschieden hat, ob es mit einer Ausbildung oder einem Studium weiter gehen soll, sollte unbedingt eine Abi-, Karriere- oder Berufswahlmesse besuchen. Dort stellen sich Unternehmen und Hochschulen mit ihren Ausbildungsmöglichkeiten vor. Ganz wichtig: Wer studieren möchte, sollte zwingend vorher mal eine Hochschule von innen gesehen haben. Denn das sieht dort zwar aus wie in einer Schule, ist aber komplett unschulisch.

Claus D. Zimmermann ist Zertifizierter Berufsorientierungs-Coach: „Ich bin davon überzeugt, dass es für jeden Menschen den passenden Beruf gibt“, sagt er. Dabei kommt es ihm besonders darauf an, den Jugendlichen Werte und Regeln der Arbeitswelt zu vermitteln und sie mit den Spielregeln in Auswahlverfahren vertraut zu machen. „Eigentlich sollte das an jeder Schule zum Pflichtprogramm gehören. Fragt deshalb bei euren Lehrern nach!“

Weil dies aber vor allem an den Gymnasien oft gar nicht oder nur so halb funktioniert, gibt es zum Beispiel einige Kolpingfamilien, die diese Aufgabe übernehmen. So bietet zum Beispiel Haslach ein Programm an, in dem mit professioneller Unterstützung Bewerbungen erstellt werden können. In Paderborn kommt ein Expertenteam zur Kolpingjugend und begleitet die jungen Leute ein ganzes Wochenende lang zum Thema Bewerbungsprozess.

Wer indessen schon weiß, wie es weitergeht, aber noch keinen Arbeitgeber gefunden hat, sollte sich über die Internetseiten verschiedener Unternehmen informieren. „Wenn man mehr wissen will, sollte man zum Hörer greifen“, empfiehlt Malte Eilenstein von der Studienberatung „Plan Z“. Ganz wichtig aber ist, dass man sich ehrlich fragt, welche Erwartungen man erfüllen kann – und welche nicht.

Bin ich berufen? Dazu ein Nachdenk-Zitat des deutschen Lyrikers Wolfgang J. Reus: „Menschen, die ihren Beruf vom Wort ‚Berufung‘ her ableiten, gibt es mehr, als man denkt und weniger, als man glaubt.“ ■

„Ich nutze eine Gabe, die ich in mir habe“

Sina, Studentin

Drei Tipps für die Berufswahl

Nutze Tests!

Nutze Tests, aber setze nicht alles auf das Ergebnis. **Berufswahltests** sehen meistens einfach und simpel aus, man sollte aber nur ihre Systematik nutzen und die Ergebnisse **als Anregung ansehen.**

Höre in dich hinein!

Was für ein Typ du bist, ob einer für ein Jahr im Ausland oder als Au-pair oder für eine Ausbildung, weißt Du am besten. Anregungen von Eltern, Lehren oder Karriereratgebern sollen nur eine Hilfe sein, die man mit Bedacht prüfen sollte.

Sei diszipliniert!

Wichtig ist, überhaupt bei der Berufswahl aktiv zu werden, zum Beispiel über ein Praktikum. Wer nur zu Hause am PC sitzt und Tests macht, kommt nicht weiter. Und: **Wenn man was wirklich will, hartnäckig bleiben!**

Die Universität in Breslau (Polen), an der Sina studiert, wurde bereits 1702 gegründet und liegt an der Oder.

Wer im Ausland studiert, hat ein fettes Plus im Lebenslauf

Fotos: Pixabay (7), Shutterstock (7), Privat

beschreib mir mal den weg

sie

1. Fragt: „Willst Du wirklich zum Drogeriemarkt?“
2. Wundert sich, dass ein Junge dort hin muss.
3. Denkt nach, wie sie das letzte Mal hin kam.
4. Beschreibt den Weg zu Fuß über den Friseur, den Smoothie-Laden und die zweite Etage von H&M.
5. Sieht ihm in die Augen.
6. Erkennt Ratlosigkeit.
7. Erkundigt sich, was er den brauche.
8. Kennt einen viel besseren Laden für Herren-Duschgel.
9. Beschreibt den Weg dorthin mit beiden Zeigefingern in der Luft.
10. Verwechselt zwei Mal rechts und links.
11. Korrigiert sich: „Warte, hinter dem grünen Haus am Briefkasten in Richtung des Ladens, wo es die Goji-Beeren gibt.“
12. Erkennt abermals Ratlosigkeit.
13. Zeigt ihm auf dem Handy ein Foto mit ihrem Goji-Beeren-Kuchen.
14. Fragt ihn, ob er den mal probieren möchte.
15. Sagt: „Klar, ich kann auch einen Schokokuchen machen.“
16. Bittet ihn, für sie aus dem Drogeriemarkt was mitzubringen.
17. Gibt ihm einen Einkaufszettel mit 38 Positionen.

er

1. Trifft auf dem Weg zum Drogeriemarkt einen Freund, der ein Geschäft mit Goji-Beeren sucht.
2. Beschreibt den Weg über das grüne Haus, den Briefkasten, den Friseur, den Smoothie-Laden und die zweite Etage von H&M.
3. Schmunzelt.
4. Googelt „Goji-Beeren“.
5. Lernt, dass sie in China angebaut werden.
6. Ruft den Freund an.
7. Erklärt, dass Goji-Beeren eine schlechte Klimabilanz haben.
8. Erweitert die Wegbeschreibung über die Tankstelle, den Stadtpark, die alte Schule und die Bücherei.
9. Fühlt sich gut.
10. Hat vergessen, wohin er selber wollte
11. Greift sich ins Haar.
12. Spürt, dass eine Dusche angebracht wäre.
13. Ärgert sich, dass er kein Duschgel mehr hat.
14. Überlegt.
15. Entscheidet: Reicht morgen auch noch.
16. Liest eine WhatApp: „Schokokuchen um sechs bei mir?“
17. Duscht mit dem Goji-Extrakt-Duschgel der Schwester.
18. Hört im Radio: „Junger Mann auf dem Weg nach China hat sich verlaufen.“

Fotos: Shutterstock (6), iStockphoto, Pixabay (6)

MausiSchatzi
zuletzt online 13:32

Darf man... über Whatsapp Schluss machen?

Man kann über WhatsApp Geburtstage organisieren, Verabredungen machen und diskutieren. Aber darf man mit dem Medium auch seinem Partner sagen, dass es aus ist?

TEXT: *Gabriel Brechtmann*

en Topf zum Deckel hab ich bei Dir gefunden, doch leider war die Flamme zu schwach. 10:39

10:45

Bitte nicht böse sein. Lass uns Freunde bleiben. 11:13

Einer der der blödesten Schluss-mach-Sprüche für WhatsApp lautet Schatz, ich kann zaubern! .....PUUUUUUFFFFFFF..... du bist wieder Single !!!

Es geht aber natürlich auch ein bisschen sentimentaler: „Es können einen nur die Menschen verletzen, die einem besonders am Herzen liegen! Du WARST einer von denen! Sorry, ich kann nicht mehr!" Aber ist das okay?

michael Ich finde nicht, ich habe bisher immer von Angesicht zu Angesicht eine Beziehung beendet.

anna lena Ich auch.

luisa Ich hab das einmal gemacht, aber da war ich 15. Ich war irgendwie zu feige, es ihm direkt zu sagen, weil ich Angst hatte, dass er es sich zu sehr zu Herzen nimmt. Das war aber auch nichts soooo Ernstes.

anna lena Wenn man sich von einem Partner trennt, ist es das Wichtigste, ehrlich zu sein. Auch wenn man den anderen damit verletzt, ist keinem geholfen, das Ganze schön zu reden. Natürlich sollte man nicht zu hart sein, aber bevor man noch Hoffnung aufkommen lässt, ist es besser, einmal zu sagen, was Sache, ist damit der andere die Chance hat, damit abzuschließen.

michael Vor allem geht es darum, seine Gründe dem anderen ehrlich sagen.

luisa Bei mir hat einer mal richtig geweint, der hat mir so leid getan. Ich war mit dem eigentlich nur zusammen, weil alle meine Freundinnen einen Freund hatten. Irgendwann habe ich gemerkt, dass er über Jahre in die Zukunft plant. Mit 15! Das hat mir Angst gemacht.

michael Wenn ich mit einer Freundin Schluss mache, dann deshalb, weil es halt doch nicht so ist, wie man es erwartet hat, und man passt dann einfach nicht mehr zusammen.

anna lena Mir geht das ganz ähnlich. Irgendwann spürt man, dass man den anderen nicht mehr liebt.

luisa Wie merkt ihr das?

michael Also dass man es sich mit der Person total toll vorgestellt hat, zum Beispiel viel zu unternehmen, gemeinsam Zeit zu verbringen und auf einer Wellenlänge zu sein. Wenn man den Menschen dann besser kennenlernt, dann kann es passieren, dass die Vorstellung nichts mit der Realität zu tun hat.

Die Allgäuerin **Luisa Westermann** ist 19 Jahre alt und hat seit neun Monaten einen Freund. Über WhatsApp zu schreiben, ist sie überzeugt, setze voraus, dass man sich schon ziemlich gut kennt, weil vieles über die Textnachrichten ganz anders rüber komme als von Angesicht zu Angesicht. „Da kannst Du noch soviel Emojis senden."

Hab ich dich wirklich so falsch eingeschätzt? 11:13

Das verstehst Du unter Ehrlichkeit??? Sorry, dann bin ich nicht mehr dabei. 11:13

Warum meldest Du Dich nicht mehr? 11:13

Ist was?

Es fing alles so schön an! Doch du wolltest uns das Glück nicht gönnen, hast alles mit deiner Eifersucht zerstört. Sorry! Aber ich kann auch ohne dich! I

Fotos: Privat, Shutterstock (6)

anna lena Ich finde, wenn man jemanden wirklich liebt, dann ist das nicht von der einen auf die andere Sekunde verschwunden. Das dauert und kann verschiedene Gründe haben, vielleicht entdeckt man nach einer gewissen Zeit Eigenschaften am Partner, die man noch nicht kannte, wie sehr starke Eifersucht. Wenn man damit dann beispielsweise nicht klar kommt, ist es schon möglich, dass man diesen Menschen nach einer Zeit einfach nicht mehr lieben kann. Aber das war nur ein Beispiel, und ich glaube, dass es sich bei jedem Menschen sehr individuell anfühlt, wenn man jemanden nicht mehr liebt und warum das so ist.

luisa Bei mir ist das so, dass ich zum Beispiel am Ende einer Beziehung nicht mehr ständig schaue, ob mein Freund gerade on ist, dass es mir egal ist, ob er mich von der Arbeit abholt. Und dass ich auch andere Jungs attraktiv finde. Es ist nur immer so schwer, die richtigen Worte zu finden, wenn es aus ist.

michael Ich lege mir die Worte schon mehr oder weniger zurecht. Letztendlich muss man aber immer auf die Reaktion warten, und das kann man nicht im voraus planen.

anna lena Wenn ich mir Worte zurecht legen würde, würde ich wahrscheinlich alles sagen, außer diese Worte, weil mir im Moment selber immer noch viel mehr einfallen würde, was ich sagen will. Ich könnte mich nicht wirklich auf diesen Augenblick vorbereiten, ich würde drüber nachdenken, was meine Gründe sind, aber wie ich es denn sage, ist eine spontane Entscheidung.

luisa Ich gehe das schon im Kopf durch und kann davor auch schlecht schlafen. Aber es stimmt, am Ende kommt es immer anders als gelant.

Michael Kaiser (24) aus Bickenriede in Thüringen ist fest liiert. Weil es in der Beziehung ziemlich gut passe, habe er noch nie darüber nachgedacht, Schluss zu machen, geschweige denn über WhatsApp. „Eine Partnerschaft anzufangen erfordert Mut – und eine aufhören eben auch." Er arbeitet im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Auch dann, wenn man selber der ist, der vor die Tür gesetzt wird. Einmal kam das für mich aus heiterem Himmel, weil er eine andere hatte. Deshalb weiß ich, dass das sehr, sehr weh tun kann und man danach fast wochenlang irgendwie gelähmt ist. Bei mir war das zumindest so.

anna lena Wenn man selber keine Trennung will, ist sowas natürlich immer blöd. Wenn ich aber schon wusste, dass es länger schon nicht gut lief und ich auch nicht glücklich war, ist es natürlich nicht ganz so schlimm. Wenn es allerdings aus dem nichts kommt, ist es wirklich verletzend.

michael Man merkt doch im Vorfeld schon, dass die Beziehung nicht mehr so funktioniert wie es sein sollte. Das Gespräch ist zwar nicht schön und kann auch verletzend sein, aber irgendwann auch erleichternd, weil endlich jemand den Schritt gewagt hat.

luisa Wenn das Ende allerdings über Whats-App käme, dann wäre ich so sauer, dass ich denjenigen sofort blockieren und alle Kontakte löschen würde. Wobei Wut einem in einer solchen Situation natürlich auch helfen kann, drüber weg zu kommen.

anna lena Ich wäre ziemlich enttäuscht. Ich hätte ja keine Chance, Fragen zu stellen oder Erklärungen zu fordern. Auf jeden Fall würde ich mich treffen wollen, damit ich die Sache klären kann. Außerdem würde ich mich erstmal fragen, ob er mich wirklich geliebt hat.

michael Ich wäre enttäuscht und wütend, weil die Person nicht den Mumm hatte, es mir persönlich zu sagen. ■

Pause 11:20

13:07

Schatz es muss zwischen uns ist

13:07

Es tut mir so leid 17:23

Ich heul grad nur noch. Aber Tränen tun gut. Ciao!

Mach bitte nicht länger so weiter! 00:03

... 07:12

07:13

Ich lasse mich von niemanden ändern ... 11:13

Ruf mich bitte sofort an!!! Ich muss was mit Dir besprechen. Kein Aufschub

Die 18-jährige **Anna Lena Burke** aus Lingen macht gerade ein Freiwilliges soziales Jahr und ist Single. Sie sagt: „Es läuft eigentlich ganz gut." Hätte sie einen Partner, würde sie natürlich (auch) über WhatsApp mit ihm kommunizieren. Und telefonieren – was bei ihren Freunden fast schon ein bisschen antiquiert klinge.

Atomblasen an den Füßen

Theresa Weberling war erst 18 Jahre alt, als sie den Jakobsweg gegangen ist. Die Geschichte von einer, die erst laufen und laufen und laufen musste, um zu sich selbst zu finden.

TEXT: *Gabriel Brechtmann*

Geschafft! Zu Fuß zum Jakob

Kleine Pause mit anderen Pilgern

Das ganze Leben im Rucksack

Als Theresa Weberling 15 war, wusste sie an vielen Tagen nicht, wo ihr der Kopf steht und manchmal war sie so depressiv, dass sie nicht mehr in die Schule gehen konnte. „Ich fiel in ein richtiges Loch", erzählt sie. In den nächsten drei Jahren stellte sie sich immer wieder die Frage, ob es überhaupt Sinn macht zu leben, ob es noch irgendwas Gutes gibt auf der Welt. „Ich fand, dass es höchste Zeit war, die Reset-Taste zu drücken, mich selber richtig kennen zu lernen, meine eigenen Grenzen auszuloten."

Mitte Juni zog sie los, bepackt mit einem zehn Kilo schweren Rucksack. Der Ausgangspunkt der Kielerin war die französische Ortschaft St. Jean-Pied-de-Port am Fuß der Pyrenäen. Und dieses Gebirge, die Pyrenäen, machte ihr gleich in den ersten Tagen deutlich, dass Pilgern auch mit Schmerz zu tun hat. „An meinen Füßen bildeten sich Atomblasen", sagt sie, „und ich lernte von anderen auf der Strecke, dass man immer zwei paar Socken anziehen muss, damit das nicht mehr passiert."

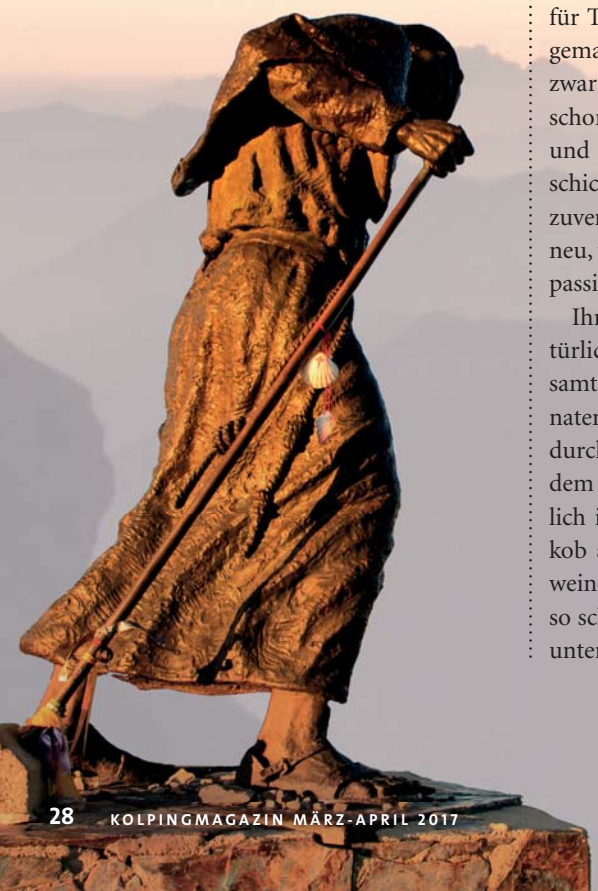
„Man geht ohne Vorurteile aufeinander zu, unabhängig vom Alter, dem Beruf oder wie viel Geld man hat"

Überhaupt waren es die vielen Begegnungen unterwegs, die die Pilgerreise für Theresa zu etwas ganz Besonderem gemacht haben. Man kenne die Leute zwar nicht, aber sei trotzdem bereit, sich schon nach ein paar Minuten zu öffnen und sich gegenseitig die Lebensgeschichten, die Probleme und Sorgen anzuvertrauen. „Das war für mich völlig neu, weil einem so etwas im Alltag nicht passiert", sagt sie.

Ihr Ziel auf dem Jakobsweg war natürlich Santiago de Compostela, insgesamt 800 Kilometer in eineinhalb Monaten. Am Ende lief sie eine ganze Nacht durch, um den 100-Kilometer-Stein vor dem Ziel zu erreichen. Als sie schließlich in der Kathedrale des Heiligen Jakob angekommen war, haben sich alle weinend in den Armen gelegen. „Es war so schön, weil sich ganz viele Leute von unterwegs wiedergesehen haben", erzählt sie, „und auch ein bisschen traurig, weil es nun vorbei war. Wir waren so stolz, so voller Glück, Freude und Liebe." Dort, im Nordosten Spaniens, am Meer, verbrannte die Pilgerin alle ihre Sachen, so, wie es die Menschen seit Jahrhunderten gemacht haben, um kein Ungeziefer mit nach Hause zu nehmen. Und auch aus einem ganz praktischen Grund:

„Ich hätte die Sachen nie wieder anziehen können"

Heute, wieder zu Hause im hohen Norden Deutschlands, ist die Abiturientin überzeugt, dass das wahre Pilgerleben danach noch weiter geht, wenn man es nämlich schafft, den anderen Menschen etwas von seinem Leuchten und der Liebe abzugeben. ■



Fotos: privat, Shutterstock, iStockphoto

GQ = Glaube+IQ.
Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

gq

Es kann keinen wahren Frieden geben, wenn jeder immer und nur sein eigenes gutes Recht einfordert und auf das Wohl der anderen nicht achtet.

Papst Franziskus hat 14 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest ihr seine schönsten Tweets.

Warum gibt es keine Priesterinnen?

Beim letzten Abendmahl hat Jesus das Priestertum eingesetzt – und da waren keine Frauen dabei. Darin sieht die Kirche keinen Zufall und fühlt sich demnach an diese Regel gebunden. Papst Johannes Paul II. hat das 1994 auch nochmal bekräftigt und entschieden, dass sich alle Gläubigen endgültig daran zu halten haben. Denn der Priester soll in der Gemeinde Jesus Christus repräsentieren – und der war nunmal ein Mann. Aber: Kaum ein anderer Mensch der Antike hat Frauen so provozierend aufgewertet wie Jesus! Frauen waren in seinem engsten Kreis vertreten. Zudem war die erste Zeugin seiner Auferstehung eine Frau. Wieder kein Zufall!

Fun Facts

Die katholische Kirche wächst weltweit im Jahr um 14 Prozent.

Vor Grönland liegt die Diskoinsel. Eine Disco gibt es dort nicht.

Menschen schlafen heute eine Stunde weniger als noch vor 20 Jahren.

Frauen in der Bibel

Rhode (Apg 12,13)

Das Dienstmädchen Rhode kommt nur an einer einzigen Stelle in der Bibel vor, aber die Szene hat es in sich: Sie hat an einem Gebetstreffen der frühen Christengemeinde teilgenommen. Plötzlich klopfte es an der Tür und Rhode ging, um zu öffnen. Das war extrem gefährlich, weil die Christen damals verfolgt wurden. Da erkannte sie die Stimme von Petrus, der draußen stand – und eigentlich gar nicht da sein durfte, weil er gefangen war. Darüber war die Magd so verdutzt, dass sie, ohne die Tür aufzumachen, zu den anderen zurückrannte, um davon freudig zu berichten. Diese glaubten ihr zunächst nicht, aber dann ließen sie Petrus doch herein. Er erzählte, wie er von einem Engel aus dem Gefängnis herausgeführt worden war. Rhode, deren Name „Rose“ bedeutet“, war also eine Frau, die eher eine Nebenrolle spielt, die aber deutlich macht, dass die Macht des Gebets enorm ist .

Interreligiöse Ecke (Islam)

Warum haben Muslime eine andere Zeitrechnung?

Am 15. oder 16. Juli 622 ist der Prophet Mohammed aus Mekka nach Medina geflohen. Damit beginnt die islamische Zeitrechnung. Der Kalender orientiert sich dabei am Mond und nicht wie bei den Christen an der Sonne. Ein Jahr besteht in der islamischen Zeitrechnung aus 12 Monaten, ein Jahr ist aber nur 354 Tage lang. Dadurch verschieben sich die Monate im Laufe der Jahre gegenüber den Jahreszeiten. Das ist auch der Grund dafür, dass der Fastenmonat Ramadan mal im Winter und rund 15 Jahre später wieder im Sommer liegt. Der 1. April 2017 im gregorianischen Kalender entspricht zum Beispiel dem 4. Rajab 1438 in der muslimischen Zeitrechnung. Der 1. April 2018 ist dagegen nicht der 4. Rajab 1439, sondern der 15.

iq

Woher kommen die Schmetterlinge im Bauch?

Wenn wir verliebt sind, reagiert der Körper so, als befände er sich in einer Notsituation. Eine Flut der Botenstoffe Dopamin und Noradrenalin sorgt dafür, dass der Bauch sagt:„Huch, was ist jetzt los?“ und entsprechend flatterig und aufgeregt reagiert. Dieses Gefühl zu beschreiben ist gar nicht so einfach. Deshalb kam die amerikanische Schriftstellerin Florence Converse 1908 auf die Idee, es in ihrem Buch „The House of Prayer“ „butterflies in the stomach“ zu nennen. Die Formulierung verbreitete sich rasch und kam Mitte des 20. Jahrhunderts auch im deutschsprachigen Raum an. Seither sind die Schmetterlinge quasi ein Synonym für Verliebtsein-Hormone.

Fotos: Pixabay (5), Shutterstock (7)

Unterwegs auf dem Dortmund-Ems-Kanal. Auf der MS Günther wird nicht nur gefeiert, sondern auch angeregt diskutiert.

Münster **Bündnis für Freiräume**

Volle Fahrt für mehr Freiheit in der Zeit des Lernens

Kolpingjugendliche diskutierten auf der MS Günther mit NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und der Landtagsabgeordneten Josefine Paul: Freiräume in Ausbildung und Studium gefordert.

Intensiv diskutierten mehr als 40 Jugendliche und junge Erwachsene in Münster mit NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und der Landtagsabgeordneten Josefine Paul. Gastgeber der vierstündigen Diskussion an Bord des Partyschiffs MS Günther auf dem Münsteraner Dortmund-Ems-Kanal war die Kolpingjugend im Bistum Münster. Diözesanleiterin Christina Huster zu den Hintergründen der Aktion: „Im ‚Bündnis für Freiräume' fordern wir gemeinsam mit anderen Jugendverbänden mehr Freiräume für junge Menschen. Da für Jugendliche Politik häufig ganz weit weg ist, wollten wir eine Podiumsdiskussion, die für junge Menschen attraktiv ist und jedem die Möglichkeit bietet, sich ganz einfach zu beteiligen." Das Ergebnis war eine engagierte Diskussion in drei Runden, flankiert von Musik der Gruppe Pele Caster.

In drei vom Schauspieler und Autor Christoph Tiemann und Kolpingjugend-Mitglied Judith Koppers moderierten Spielen mussten die Politikerinnen Schulze und Paul sowohl ihre künstlerischen Fähigkeiten als auch ihr Wissen unter Beweis stellen. Dabei dienten die Spiele jeweils als thematischer Einstieg zu Fragen rund um die Situation junger Menschen. Über Zeitdruck, Ausbildung, Studium und Arbeitsschutz sowie das Engagement in Politik und Gesellschaft diskutierten die Teilnehmenden intensiv. Engagiert und geduldig stellten sich Schulze und Paul der Diskussion. Dabei wurde in fast familiärer Atmosphäre schnell deutlich, dass die teilnehmenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausnahmslos direkt Betroffene sind. Oft, so der Tenor an Bord, wirke sich der Zeitaufwand für ehrenamtliches Engagement negativ auf Ausbildung oder Studium aus. So stehe etwa der Zeitdruck der Regelstudienzeit im Konflikt mit Freiräumen für ehrenamtliche Tätigkeiten.

Die Wichtigkeit der Forderungen des Bündnisses für Freiräume wurde unter anderem bei der Diskussion um vorlesungsfreie Zeiten deutlich. Übereinstimmend berichteten die Jugendlichen, dass selbst in dieser Zeit für sie wenig Freiraum bleibt – nicht nur zur Erholung, sondern auch für ehrenamtliches Engagement. Sie unterstri-

Fotos: Ludger Klingeberg

NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (3.v.l.) spricht mit der Kolpingjugend. Die fordert mehr Freiräume für junge Menschen.

chen deshalb die Forderung des Bündnisses nach unter den Hochschulen abgestimmten freien Zeiten ohne universitäre Verpflichtungen, etwa um Gruppenleitern die Teilnahme an Ferienfreizeiten zu ermöglichen. Auf großes Verständnis stieß diese Forderung bei Schulze und Paul, die jedoch auch auf die Schwierigkeiten bei der Umsetzung hinwiesen.

Am Ende betonten beide Politikerinnen die Wichtigkeit des ehrenamtlichen Engagements und ermutigten, sich dafür Freiräume zu schaffen. Vor allem vor dem Hintergrund, dass jeder auch persönlich für das spätere Leben viel aus dem Ehrenamt mitnehmen kann, sei dieses Engagement im besten Sinne auch Teil von Bildung und Ausbildung. Schulze und Paul forderten dabei die Teilnehmenden an Bord auf, auf Missstände hinzuweisen, und sie warben dafür, ins Gespräch mit der Politik zu kommen. „Schreibt uns mit allen euren Fragen an. Dafür sind Politiker und Politikerinnen da“, betonte Josefine Paul. Svenja Schulze unterstrich die Wichtigkeit der Jugendverbände: „Mit den Verbänden haben wir wichtige Ansprechpartner, die uns helfen, Themen und Probleme Jugendlicher zu erkennen.“ ■ *Ludger Klingeberg*

Münster **Kolpingtag**

Umsonst und draußen

Ob kulturelle oder künstlerische Angebote, Musik-Acts, Vorlesungen oder Vorträge, beim Kolpingtag am 23. September wird Kurzweil und Mitmachen für alle Generationen dabei sein. „Wir werden nicht nur externe Profi-Künstler von außen buchen, sondern möchten auch die Vielfalt des Verbandes präsentieren.“ Bei Verbandsreferent Daniel Fissenewert laufen die Fäden zusammen. Ab 11 Uhr geht’s auf dem Schlossplatz in Münster mit einem Straßenpicknick los. Auf drei Bühnen geben sich Künstler, Comedys und Musiker die Mikros in die Hand. „Mitmachen ausdrücklich erwünscht“, wird es oftmals heißen, wenn Trommlergruppe, Zauberer, Kabarettisten oder der Gospelchor „Voices Unlimitid“ auftreten. In Workshops wird dann weiter zum Mitsingen oder zum Selber-Ausprobieren beim „Preacher Slam“ eingeladen. „Auf einen Kaffee mit…“ heißt es an der Kaffeebar, wenn sich Personen aus Politik, Kirche, Verbände und Gesellschaft zu einem „Pröleken“ unters Volk mischen. Bunt verteilt stellen sich die Diözesanfachausschüsse, das Kolping-Bildungswerk, das Ferienland Salem und die Akademie vor. Kolpingsfamilien präsentieren ihre außergewöhnlichen Projekte. Knistern und krachen wird es auch, wenn – einen Tag vor der Bundestagswahl – gesellschaftspolitische Themen auf den Bühnen oder in Gesprächsforen angepackt werden. Auch die Kinder kommen bei der Band „Radau“ oder auf der großen Spiel-Abenteuerfläche auf ihre Kosten. Die Kolpingjugend karrt gleich eine ganze Wagenladung Sand für einen Strandbereich zum Chillen heran. Zur Abschlussveranstaltung um 17.30 Uhr gibt’s noch mal was auf die Ohren, wenn „Faders up!“ (www.fadersup.de) mit einem großen Open Air-Konzert den Schlossplatz rockt. Anmeldung nicht nötig, einfach kommen, Freunde mitbringen und sich von Kolping begeistern lassen. Laufende Infos unter www.knistert-kracht.de ■ *Rita Kleinschneider*

KOLPINGTAG 2017
Knistert.
KRACHT.

Mauricio Lopez (hinten links) und Thomas Jung (hinten rechts) besuchten das Adveniat-Brotbackhaus, in dem Kolpingmitglieder Getränke anbieten.

Essen **Kooperation mit Adveniat**

Ecuador im Brotbackhaus

Kolping und Adveniat gehören im Bistum Essen schon lange zusammen. Diese Partnerschaft hat aber in den letzten beiden Jahren an Fahrt aufgenommen. Neben dem jährlichen Adveniat-Solidaritätsgottesdienst gibt es seit dem letzten Jahr eine schöne Zusammenarbeit im Adveniat-Brotbackhaus, welches sich zur Adventszeit auf dem Essener Weihnachtsmarkt findet, um dort in all dem Trubel einen kleinen Gegenpol der Ruhe zu bieten. Kolpinggeschwister aus dem Diözesanverband bieten dort zum frisch gebackenen Brot Kaffee, Tee und Kakao an und sorgen dafür, dass gestresste Besucher eine kleine Pause machen können. Ganz nebenbei sorgen sie für Informationen über Adveniat und Kolping, und so gibt es immer wieder gute Gespräche und die ein oder andere überraschende Begegnung.

Unter anderem konnte am Nikolaustag der ecuadorianische Caritasdirektor und gleichzeitige Geschäftsführer des panamazonischen Netzwerkes Repam im Brotbackhaus begrüßt werden. Mauricio Lopez war ein sehr herzlicher und interessanter Gast, der gemeinsames Engagement für das Amazonasgebiet einforderte und aller Verantwortung für das gemeinsame Haus sehr eindringlich deutlich machte. Im vergangenen Advent konnte so ein Gewinn von 865 Euro erwirtschaftet werden, der jetzt an Adveniat überreicht und dort mit großer Freude und herzlichen Dankesworten in Empfang genommen wurde.

Dank sei allen fleißigen Helfern gesagt, aber auch der Kaffeerösterei Langen, die diese Aktion mit einer Gratis-Kiste des Kolping-Kaffees „Tatico Nuevo“ unterstützt hat, Kolping und Adveniat hoffen auch 2017 auf viele begeisterte Unterstützer für ihre Kooperation. ■

Was können wir gemeinsam für die Menschen im Amazonasgebiet tun? Darüber sprachen Kolpingmitglieder mit Mauricio Lopez (Caritasdirektor in Ecuador) und Thomas Jung (Adveniat).

Paderborn **Essen im Quadrat**

Angefangen hat's im Wohnzimmer

Man nehme vier Personen, setze sie an einen Tisch für ein gemeinsames Abendessen. Der Tisch ist quadratisch, die Tischdekoration gelungen, das Essen selbst gekocht und der Wein gut gewählt. Es wird erzählt, zugehört, diskutiert und gelacht – ein typisches Abendessen in Familie oder bei guten Freunden eben. Nicht so in Bruchhausen. Hier ist es nicht ein Tisch mit vier Personen, sondern es sind etwa 125 Tische mit jeweils vier Personen, die gemeinsam in der großen Schützenhalle zusammenkommen zum gemeinsamen „Essen im Quadrat".

Aus einer kleinen Idee – einem Essen für vier Personen an einem Tisch – ist inzwischen ein großes Event in der Schützenhalle von Bruchhausen geworden.

Zur achten Ausgabe dieser Art hatte die Kolpingsfamilie Bruchhausen eingeladen. Mit vier ihrer Mitglieder und einem gemeinsamen Abendessen im heimischen Wohnzimmer begann im Juni 2015 alles. Jeder der vier Ursprungsmitglieder hatte zum Gelingen des Abends durch Ausrichtung der Hauptelemente Hauptgericht, Nachtisch, Getränke und Tischdekoration dazu beigetragen. Was sich daraus entwickelte, ist erstaunlich und kann als einfache Mathematik beschrieben werden. Denn „Essen im Quadrat" bezieht sich nicht nur auf die Form der Tische, an denen Platz genommen wird, sondern auch auf die sich potenzierende Anzahl der Teilnehmenden. So lud das Start-Quartett für die nächste Aktion je einen weiteren Gast ein und die Teilnehmenden nahmen gemeinsam mit nun acht Personen an zwei Tischen im Pfarrheim Platz. Der Abend ein voller Erfolg, der die Teilnehmerzahlen der folgenden Termine des „Essen im Quadrat" kontinuierlich steigen ließ. Im März 2016 waren es bereits 128 Personen, die Gemeinschaft an quadratischen Tischen suchten. Den nötigen Raum für gutes Essen und interessante Gespräche fand man, nach dem platzbedingten Ausscheiden des Pfarrheims, in der kleinen Bruchhausener Schützenhalle. Jeder Vierertisch war auch hier für die Teilung der Hauptelemente mit Hauptgericht, Nachtisch, Getränke und Tischdekoration, wie im Ursprung vorgesehen, verantwortlich.

Zur 8. Aktion dieser Art am 23. November begrüßte das Organisationsteam um Matthias Hollmann, Ulf Parzonka, Steffi Luttermann und Christina Müller über 500 Personen. Nicht verwunderlich, war in der Zwischenzeit auch die Presse aufmerksam geworden und berichtete über die Aktionen der Bruchhausener. Die Lokalzeit des WDR sendete beispielsweise live von der Veranstaltung, in dessen Mittelpunkt nicht das perfekte Dinner stehen sollte, sondern eine Gemeinschaft, in der alle Generationen Platz finden. Vorgestellt hatte die Idee „Essens im Quadrat" Kirsten Kettrup, damalige Referentin beim Kolping-Bildungswerk, bei einer Vorstandsklausur der Kolpingsfamilie. In Bruchhausen ist dies eine Erfolgsgeschichte, die auch die Wünsche der Menschen nach Gemeinschaft und echter Teilhabe an der Gestaltung von kirchlichem Leben widerspiegelt. Das sind Themen, die in den letzten Jahren auch im Entwicklungsprozess „Zukunftsbild" des Bistums Paderborn einen festen Platz gefunden haben und vom Diözesanfachausschuss Kirche mit einem eigenen Arbeitskreis in Aktionen wie der der Bruchhausener Kolpingsfamilie unterstützt und gefördert werden.

So bedankte sich das Organisationsteam bei Kirsten Kettrup, die von der Umsetzung der Aktion einfach überwältigt war. Aber auch alle Teilnehmer waren von der guten Stimmung und der perfekten Organisation begeistert. Sie sprachen den Organisatoren ihr Lob und ihre Dankbarkeit aus.

Wird es eine neue Aktion geben? Ulf Parzonka versprach im Namen des Organisationsteams: „Wir machen uns Gedanken für ein Essen-im-Quadrat-Sommer-Event 2017!" ■

TERMINE PADERBORN

- 5.4., 13:30 – 17 Uhr: Tag der älteren Generationen in Bad Oeynhausen Vortrag von Referent Burkhard Neumann zum Thema „Konzil-Ökumene – gestern – heute – morgen"; Kabarett mit Udo Reineke.
  Infos: www.kolping-paderborn.de/veranstaltung

- 7.–13.4.: Gruppenleiterkurs 1 (ab 16 Jahre), Bildungskurs zur Vermittlung der Inhalte für junge Erwachsene (ab 16 Jahre), die aktiv Jugendarbeit gestalten möchten.
  Infos: www. kolpingjugend-dv-paderborn.de/angebote

- 17.4. – 23.4.: Starter-KIT (ab 14 Jahre) Dieser Bildungskurs wird als Segelwoche auf dem Ijsselmeer angeboten. Er richtet sich an alle Mitglieder der Kolpingjugend und Interessierte ab 14 Jahren. Inhalte sind das Leben und Werk von Adolph Kolping, die Kolpingjugend und Mitgestaltungsmöglichkeiten.
  Infos: www. kolpingjugend-dv-paderborn.de/angebote

- 25.–27.4.: Seniorenleiterseminar „Luther und die Bibel"
  Neben der Reformation und dem Verhältnis von Martin Luther zur Bibel beinhaltet das Seminar eine Erzählwerkstatt mit Zugang zur freien Erzählung biblischer Geschichten.
  Infos: www.kolping-weiterbildung-programm.de

Osnabrück **Mitmachen ist jederzeit möglich**

Kojudium – Das Verbandsspiel der Kolpingjugend

Die Kolpingjugend DV Osnabrück macht sich auf zu neuen Ufern und startet in diesem Jahr eine ganz besondere Aktion: Kojudium – das Verbandsspiel.

Seit gut einem Jahr wird das Verbandsspiel von einem Team von Jugendlichen und jungen Erwachsenen entwickelt und vorbereitet.

Im Arbeitskreis wurde viel erarbeitet. Welcher Name soll das Verbandsspiel bekommen? Welche Farbe soll das Logo haben? Was für Aufgaben soll es geben? All diese Fragen wurden in vielen Treffen beantwortet und umgesetzt, sodass sich die mitspielenden Jugendlichen auf viele unterschiedliche Aufgaben freuen können.

Aber was ist das Verbandsspiel?

Beim Verbandsspiel kann man mal über den Tellerrand schauen. Andere Kolpingjugendliche kennenlernen, neue Ideen für Aktionen bekommen, Kolping neu und anders kennenlernen, den eigenen Ort, aber auch die Welt auf unterschiedlichste Arten erkunden. Und der Spaß kommt natürlich auch nicht zu kurz.

Es gibt fünf Kategorien

Das Spiel besteht aus fünf Kategorien, aus denen die Teilnehmer Aufgaben wählen können. Die Kategorien heißen Kolpinium, Spiridium, Lokalium, Globalium und Communium.

Es wird zwei Aufgabenblöcke geben, einen Sommer- und einen Winterblock. Jeder Aufgabenblock beinhaltet Aufgabenpakete zu jeder Kategorie. Mit einer Aufgabe können die teilnehmenden Gruppen bis zu 50 Punkte erhalten. Die Gruppe, die am Ende die meisten Punkte hat, gewinnt. Es gibt Aufgaben, die die Gruppen alleine erarbeiten und durchführen, aber auch Aufgaben, die nur mit anderen Kolpingjugenden zusammen gelingen können.

Außerdem darf jede Gruppe kreativ werden und sich auch eigene Aufgaben, passend zu einer der fünf Kategorien, ausdenken. Die Besonderheit hierbei ist, dass es keine vorgegebene Punktzahl geben wird. Die Punktzahl wird durch Facebooklikes ermittelt. Die Aktion wird mit einem Bild auf der Facebookseite des DV Osnabrücks gepostet. Eine Woche lang kann die Gruppe so viele Unterstützer suchen wie möglich, gewertet werden maximal 50 Punkte.

Die Wette

Aber es spielt nicht nur jede Gruppe für sich allein. Als besondere Herausforderung hat sich der Arbeitskreis eine Wette überlegt. Er wettet, dass die Jugendlichen es nicht schaffen, zusammen 1500 Punkte zu erspielen. Wenn die Wette von den Jugendlichen gewonnen wird, gibt es auf der Diözesankonferenz im Frühjahr 2018, welche gleichzeitig der Abschluss des Verbandsspiels sein wird, eine Überraschung für alle.

Mitmachen jederzeit möglich!

Um bei dem Verbandsspiel dabei zu sein, müsst ihr euch nur einen Gruppennamen überlegen und den ausgefüllten Anmeldebogen zum Diözesanbüro schicken. Dies ist auch noch nach dem Start möglich. Also schnappt euch eure Kolpingjugend und meldet euch im Diözesanbüro an. Mögen die Spiele beginnen. ■

VERBANDSSPIEL

Wer will mitmachen?

Jeder, der am Verbandsspiel teilnehmen möchte, kann sich im Jugendbüro melden: Tel. (0541) 33809-13/14 oder E-Mail: jugend@kolping-os.de

Hildesheim **Geistliche Leitung**

„Weil wir für den Glauben begeistern wollen!“

Das Zweite Vatikanische Konzil hat es hervorgehoben wie kaum zuvor: Alle Gläubigen sind zum gemeinsamen Priestertum berufen. In der Dogmatischen Konstitution über die Kirche, Lumen genitum (1964), heißt es: „Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi...“ Und das gilt sowohl für den einzelnen Gläubigen als auch für die katholischen Verbände und schließlich für die ganze Kirche.

Und doch sind 33 Jahre vergangen, bis im Bistum Hildesheim endlich auch ein Laie – wohlgemerkt eine Frau – einen solchen Dienst des gemeinsamen Priestertums ausüben konnte. Christiane Weiss wurde erste Geistliche Leiterin des Kolpingbezirks Hildesheim-Süd. Sie organisierte und leitete Veranstaltungen und Wortgottesdienste und bot geistliche Impulse, wie Meditationen, Gebete oder Gespräche über Bibeltexte, an.

Dabei ist es – auch heute noch – gar nicht so selbstverständlich, dass Laien und besonders Frauen in den Gemeinden als Geistliche Leiterinnen akzeptiert werden. Petra Riechert, Geistliche Leiterin im Bistum Hildesheim, kann das nicht verstehen: „Jeder Christ – ganz egal, ob geweiht oder nicht geweiht – hat die Pflicht, den Glauben weiterzutragen.“ Seit Jahren schon engagiert sich die 59-Jährige in ihrer Heimatgemeinde in Groß Förste, leitet den Kommunion- und Firmunterricht. Doch sie weiß auch, dass sie nicht den Priester ersetzen kann: „Deswegen liegt es mir auch am Herzen, zu betonen, dass Geistliche Leiter und Leiterinnen kein Ersatz, sondern eine Ergänzung sind. Im besten Fall ergeben sie ein Team.“

Vorausgesetzt natürlich der Priester ist Kolpingpräses. Das könnte angesichts des Priestermangels auch immer unwahrscheinlicher werden, sagt Barbara Gebbe. Sie hat gerade erst an einem Kurs teilgenommen, der sie auf das Amt der Geistlichen Leiterin vorbereitet hat: „Ich freue mich, dass ich den Mut gehabt habe, mich so zu entscheiden. Auch wenn es immer weniger Priester gibt, so darf doch das religiöse Leben nicht weniger werden.“ Und genau darin sieht Barbara ihre Aufgabe: Sie will begeistern für den Glauben und das Miteinander. Anstrengend findet sie ihr Ehrenamt nicht. „Anstrengend wäre es, wenn ich das Gefühl hätte, es nicht schaffen zu können. Aber ich kann, weil ich will“, sagt sie selbstbewusst.

Die Aufgaben der Geistlichen Leitung sind vielseitig und richten sich nach den Bedürfnissen der jeweiligen Kolpingsfamilie. Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit hat Petra Riechert meditative Spaziergänge auf dem Weg der Barmherzigkeit im Hildesheimer Mariendom angeboten: „Das kam sehr gut an!“ Und auch, wenn die Heiligen Pforten schon geschlossen sind, Petra wird ganz bestimmt auf neue Ideen kommen. „Wichtig ist, für die anderen da zu sein“, darin sind sich die beiden Frauen einig.

Dabei geht ihnen Adolph Kolping als Beispiel im Glauben voran. „Er schenkte allen irgendwie ein Zuhause“, sagt Barbara Gebbe. Und sie will es ihm gleichtun. In Burgdorf betreut sie minderjährige unbegleitete Flüchtlinge, vermittelt sie in Gastfamilien und schenkt ihnen Herz und Ohr. „Die meisten sind Muslims, aber alle kennen sie schon Adolph Kolping“, freut sich die 56-Jährige. Barbara Gebbe war schon immer eine „Hemdsärmel-Christin“, wie sie selbst sagt. Sie packt gerne an. Um den heißen Brei herumreden – das ist nichts für sie. Deswegen kam für sie das Amt der Geistlichen Leiterin wie gerufen. Hier wird nicht nur meditiert, hier ist man nah an den Menschen – an ihren Sorgen, Nöten und auch Freuden. Dafür braucht es nicht unbedingt ein Theologiestudium. Es genügt, den Glauben zu leben und die Menschen zu lieben – so wie Barbara Gebbe und Petra Riechert. ■

Einführung von Petra Riechert (2. v. l.) in das Amt der Geistlichen Leiterin und von Heinz Peter Miebach (r.) in das Amt des Diözesanpräses durch Bischof Norbert Trelle.

Hamburg **Bildungs- und Austauschwochenende**

Europa steht am Scheideweg

Die Europäische Union – eine Werte- oder nur eine Wirtschaftsgemeinschaft? Dieser Frage stellte sich auf einem politischen Bildungs- und Austauschwochenende der Diözesanverband Hamburg im mecklenburgischen Salem.

Dass der Verband hier ein brandaktuelles Thema aufgreifen würde, war schon im Vorfeld klar. Durch den Brexit-Schock und den in der Öffentlichkeit geführten Dauerstreit der Mitgliedsländer machen sich viele Menschen Sorgen um die Europäische Union.

Gut, wenn man sich dann auf so einer Tagung einmal Gedanken darüber macht, woher die Idee Europa kommt, warum sie über viele Jahrzehnte die Menschen begeistern konnte und wohin sich Europa entwickeln müsste, um nicht am Ende auseinanderzubrechen. Mit dem langjährigen stellvertretenden Leiter der Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein, Friedrich Nonnenbroich, hatten die Kolpinger einen kompetenten Experten gewinnen können.

Nonnenbroich nahm die Teilnehmenden mit auf eine Reise durch Europas Geschichte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Die beiden großen Staatsmänner Charles de Gaulle und Konrad Adenauer trafen sich im

Privathaus des französischen Generals und Staatspräsidenten. Bisher kannten Deutsche und Franzosen nur die „Erbfeindschaft“ zwischen beiden Völkern. Beide Männer gingen nun einen anderen Weg und wurden in den folgenden Jahren der Motor für die Politik eines vereinigten Europas, das eine Friedenszeit eröffnet, die man bis dahin noch nicht kannte.

Die Europäische Union hat keine Seele, und sie vermisst sie eigentlich auch nicht. Jedenfalls hat dieses Fehlen sie nicht daran gehindert, zur wirtschaftlichen Großmacht aufzusteigen und innerhalb ihrer stetig wachsenden Kompetenzen Rechtsmacht über ihre Mitgliedstaaten zu erlangen. Der EU sei es gelungen, den Begriff Europa an sich zu ziehen und zu bewirken, dass im allgemeinen Sprachgebrauch der Name Europa für die Europäische Union stehe und man sie meint, wenn heute von Europa die Rede ist.

Die Europäische Union steckt in einer Vertrauenskrise gegenüber der Politik. Die Ursachen sind vielfältig zu suchen: In der Politik der kleinen Schritte, in der konsequenten Dehnung des europarechtlichen Rahmens und in einer unzureichenden Krisenkommunikation.

Eine europäische Politik, die keine klare Gesamtstrategie erkennen lasse, sondern immer öfter ein Bild gebrochener Versprechungen, Ratlosigkeit und Führungsschwäche abgebe, könne langfristig nicht erfolgreich sein, Bürgern diese Ängste nehmen und Vertrauen zu sichern. Die EU müsse sich reformieren, wenn sie eine Zukunft haben möchte, so die Quintessenz Friedrich Nonnenbroich.

Die Ausführungen des Referenten gaben immer wieder Stoff für angeregte Diskussionen. Bei allen Problemen, so das Fazit des Wochenendes, muss Europa weiter aufeinander zugehen und darf sich nicht voneinander wegbewegen. ■

Region Ost **Inklusionspreis und Sternsinger im KBBW**

Neues aus dem Kolping-Berufsbildungswerk Hettstedt

Inklusionspreis erstmalig verliehen

Erstmals wurde der von Felix Müller gestaltete und von Jugendlichen angefertigte Inklusionspreis verliehen. Der Preis ging an die Firma Alku Elemente aus Hettstedt, die sich nicht nur durch eine langjährige, fachlich sehr gute und auf die Rehabilitanden abgestimmte Zusammenarbeit auszeichnet, sondern auch durch eine hohe Betreuungsrate an Praktikanten und zwei Einstellungen von Absolventen des Berufsbildungswerkes.

Damit öffnete Geschäftsführer Eike Trümpler über Jahre den Jugendlichen Türen und Chancen, um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Für diese aktive Umsetzung von Inklusion überreichte der Gesamtleiter und Geschäftsführer des KBBW Hettstedt, Markus Feußner, den Inklusionspreis.

Sternsinger des Gemeindeverbundes St. Georg sammeln für Kinder in Not

Stolz und glücklich waren die Sternsinger des Gemeindeverbundes St. Georg, und dazu hatten sie auch allen Grund. 14 Tage lang waren 55 kleine und große Könige in ihren prächtigen Gewändern sowie jugendliche und erwachsene Begleiter unterwegs zu den Menschen. An unzählige Türen schrieben sie ihren Segensspruch „20*C+M+B+17“, Christus Mansionem Benedicat, Christus segne dieses Haus. Dabei kamen 25 Sternsinger der katholischen Gemeinde unter Leitung von Teresa Hofmann gemeinsam nach Hettstedt und segneten das KBBW und die Wohnheime.

Das Ergebnis ihres Engagements unter dem Leitwort „Segen bringen, Segen sein. Gemeinsam für Gottes Schöpfung in Kenia und weltweit!“ kann sich wahrlich sehen lassen: Knapp 5000 Euro kamen bei der Sammlung zusammen, mit denen benachteiligte Kinder in aller Welt unterstützt werden. ■

Regionalpräses Wolfgang Kresák, Christian Furmann, Regionalsekretär Norbert Grellmann und Regionalvorsitzender Andreas Brock.

Region Ost **Regionalversammlung Ost**

500 Jahre Reformation

Da die Reformation in Mitteldeutschland – also auf dem Gebiet der Region Ost – vor 500 Jahren ihren Anfang nahm, war dies Anlass den Studienteil der Regionalversammlung unter das Thema „Das 500. Reformationsgedenken im Blickwinkel des Verhältnisses der beiden großen Kirchen zueinander sowie den Chancen und Herausforderungen der Ökumene heute und zukünftig“ zu stellen.

Und ganz bewusst wurde mit Oberkirchenrat Christian Fuhrmann ein evangelischer Theologe als Referent gewonnen. In einen sehr anschaulichen, offenen und tiefgehenden Vortrag, der immer wieder durch gute Diskussionen im Plenum bereichert wurde, machte der Referent deutlich, was im Gedenkjahr der Reformation wichtig sei. Zum ersten bedeute dies, dass eine lange Epoche in den Blick genommen werden müsse. Fuhrmann machte deutlich, dass die Reformation zeitbedingt und kontextuell verstanden werden müsse. Die vier „soli“ der Reformation – „Priestertum aller Getauften“, „Freiheit und Mündigkeit des Christenmenschen“, „Besinnung auf die Anfänge – Reformation“ und „Luther will Reformen seiner Kirche als Kind seiner Zeit“ heute wieder neu buchstabiert werden müssten. Dann ging der Referent auch auf die dunklen Seiten von Luther und die der reformatorischen Bewegungen ein. Interessant waren auch seine Aussagen zum Reformationsgedenken heute und die Auswirkungen auf die Ökumene. Er betonte, dass es das Erste 100ter-Jubiläum im Zeitalter der Ökumene sei, das begangen werde. Er versteht das Jubiläum als ein Christusfest in ökumenischer Verbundenheit. Für die Zukunft werde es wichtig sein, dass Missverstehen und Unterstellungen überwunden werden in Achtung vor Vielfältigkeit und unterschiedlichen Erfahrungen. Denn heute leben alle gemeinsam im säkularen, globalisierten Zeitalter. Gemeinsam sollen sich Christen aller Konfessionen fragen: Was haben wir wie in unsere Zeit einzubringen? Das Schlusszitat des Referenten – überschrieben mit „Überwindung alter Bilder“ – wurde von allen Anwesenden geteilt und lautete: „Es reicht nicht aus, die Grundzüge einer Ökumene der Profile auszuspielen gegen die Ökumene der Gemeinsamkeiten. Wir brauchen beides – die Stärkung unserer Profile, um in einer bunten Welt den Menschen in gemeinschaftlicher Bewegung das Evangelium nahezubringen. So verstehe ich Reformation 2017“.

Im eigentlichen Versammlungsteil wurden mit überwältigender Mehrheit Andreas Brock als Regionalvorsitzender und Wolfgang Kresák als Regionalpräses in ihren Ämtern bestätigt. Für den DV Görlitz zieht nun Carmen Thomschke in den Regionalvorstand ein. Bestätigt wurde auch Matthias Kretschmer (DV Dresden-Meißen) als Vertreter der Region Ost im Kuratorium der Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland. In der neu eingerichteten Beitragskommission wird der ehrenamtliche Diözesansekretär des DV Magdeburg, Joachim Pruschek, die Region Ost vertreten. ■

Region Ost **Im Jugendforum denk!mal über Ravensbrück informiert**

Ausstellung im Casino des Berliner Abgeordnetenhauses

Im Rahmen des „Jugendforums denk!mal 17“ konnte der Diözesanverband Berlin im Januar im Casino des Berliner Abgeordnetenhauses eine Ausstellung über das generationsübergreifende Engagement seines Verbandes in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück präsentieren. Das Forum bietet Jugendlichen aus Schulen und Verbänden die Möglichkeit, ihre Projekte gegen Rassismus und Ausgrenzung zu zeigen. Ein Schwerpunkt liegt auf dem Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Für diese Ausstellung, wurden eigens neue Imageflyer angeschafft, die über die Arbeit der Kolpingjugend DV Berlin informieren. ■

In Herbstein hatten die Familien erlebnisreiche Tage und viel Spaß.

Mainz **Familienerlebniswoche in Herbstein**

Feuer und Flamme für Kolping

Fünf Familien aus dem Diözesanverband Mainz erlebten im Oktober eine ereignisreiche Familienerlebniswoche im Vogelsbergkreis.

Mit fünf Familien hatte im vergangenen Oktober wieder eine tolle Familienerlebniswoche im Kolping-Feriendorf in Herbstein (Vogelsberg) stattgefunden. Dem Leitungsteam war es gelungen, mit Spiel und Spaß Begeisterung für Adolph Kolping und das Feriendorf zu wecken. Schon gleich nach der Anreise und Bungalowbelegung ging es mit einer Hausrallye mit Kolping-Fragen auf Spurensuche. So lernten die Familien das Kolping-Feriendorf kennen, konnten sich aber auch untereinander schon beschnuppern und austauschen. „Zeit, die gut tut" – das Motto des Feriendorfes (er-)lebten die Familien in der Familienerlebniswoche. Die Tage begannen immer mit einem Morgenimpuls zu den vier Elementen in der aus Holz erbauten Arche oder der hauseigenen Kapelle. Gemeinsame kreative Basteleinheiten, Spielzeiten, Ausflüge und viele Gespräche prägten die Woche. Ein Highlight unter vielen war der Besuch der Kinderakademie in Fulda mit einer Führung durch das „begehbare Herz" und der Ausflug auf den nebligen Hoherodskopf. Der Familiengottesdienst am Donnerstagabend stand unter dem Element „Wasser". Es wurde ein Brunnen auf dem Altar aufgebaut und Wasser des Lebens geschöpft.

Adolph Kolping ist ein Mensch aus einer Zeit, die sich schon heute und in Zukunft vielleicht immer schwerer vermitteln lässt. Da drängt sich die Frage auf, wie Adolph Kolping selbst immer wieder neu und dabei in einer bleibenden Aktualität verständlich, beziehungsweise verstehbar gemacht werden kann. Dabei geht es nicht um die Frage, was Adolph Kolping in der heutigen Zeit tun würde oder getan hätte, sondern vielmehr um die Frage an uns: Was tun wir im Sinne Adolph Kolpings heute? Die Familiengruppe hat mit Freude, Begeisterung, Tatkraft, Verantwortung, Mut und Gottvertrauen auf spielerische Weise Adolph Kolping kennengelernt. Das Kolping-Feriendorf Herbstein war dafür der richtige Ort. Das Leitungsteam mit Andrea und Alexander Schulte-Sasse sowie Regina Koser hofft, dass die Familien von der Erlebniswoche zuhause erzählen werden und so zu Multiplikatoren für die Kolpingarbeit in ihren Pfarrgemeinden werden.

Der Diözesanverband Mainz wird auch in Zukunft solche Familienerlebniswochen und Wochenenden anbieten – immer wieder auf den Spuren Adolph Kolpings. Für dieses Jahr plant der Familienkreis des Diözesanverbandes Mainz bereits die Neuauflage des Diözesan-Familientages: Nach der Premiere 2016 in Seligenstadt wird man in diesem Jahr am 16. September bei der Kolpingsfamilie Bingen-Büdesheim zu Gast sein. ■

Speyer **Kurs Geistliche Leitung**

Laienapostolat konkret

Geistliche Leitung
ein wichtiges Amt in der Kolpingsfamilie

Maria Heitz

Die Kolpingsfamilie Ludwigshafen-Pfingstweide hat noch einen Präses. „Und dazu noch einen guten", sagt Maria Heitz (62), Vorstandsmitglied und Vorsitzende des Bezirksverbandes Ludwigshafen-Speyer. Aber sie weiß, dass das irgendwann nicht mehr so sein wird. Deshalb hat sie sich ohne Zögern zum Kurs Geistliche Leitung angemeldet, der im Oktober vergangenen Jahres startete.

„Mich hat die Idee gleich begeistert", sagt Heitz. „Ich habe mich angemeldet, weil mich Glauben und Kirche schon immer interessiert und einen großen Teil meines Lebens ausgemacht haben." Sie hat einen Fernkurs absolviert, der ihr half, spirituell in die Tiefe und dem eigenen Glauben auf den Grund zu gehen.

„Mir ist es schon immer ein Anliegen, Kirche, Christentum und Religion in unserer Kolpingsfamilie zum Thema zu machen", sagt die Mutter fünf erwachsener Söhne, die alle Kolpingmitglieder sind. Sie setzt sich dafür ein, dass Vorträge und Gesprächsrunden zu Fragen des Glaubens stattfinden. Meditation, Gebet und Gottesdienst sind selbstverständliche Bestandteile des Jahresprogramms. „Das Christentum ist doch der Ort, woraus Kolping ein Leben lang Kraft schöpfte. Sein Glaube war Anlass und Motivation für sein Handeln. Ich finde es wichtig, dass wir uns immer wieder auf Kolpings Beispiel besinnen", betont die Vorderpfälzerin. Es sei Aufgabe des Geistlichen Leiters, die christliche Ausrichtung der Kolpingsfamilie im Blick zu haben und sie als lebendigen Glaubensort erfahrbar zu machen. Heitz sieht die Situation der Priester in den neuen Großpfarreien kritisch, die mit Verwaltungsaufgaben überlastet sind und ihr priesterliches Charisma nur noch mit Mühe leben können. Auf Dauer werden sie wohl nicht mehr die Aufgaben eines Präses wahrnehmen können. „Deshalb finde ich es gut, wenn Laien – Männer wie Frauen – diese Aufgaben übernehmen." Dies sollte jedoch immer in Verbindung mit den Hauptamtlichen und der Arbeit in der Pfarrei sein. Die Geistliche Leitung sollte in die Mitfeier der Gottesdienste eingebunden sein. Für sie ist das Amt Ausdruck des Laienapostolates. Auch Laien haben Anteil am priesterlichen Amt Jesu Christi. Das Zweite Vatikanum spricht vom allgemeinen Priestertum aller Gläubigen, berufen durch die Taufe. ■

Fulda **Zurück zu Kolpings Wurzeln**

Verträge für das Jugendwohnen unterzeichnet

Einen wertvollen Beitrag zur Ausbildungsoffensive in der Region Fulda möchten der Landkreis und der Diözesanverband Fulda mit dem Projekt Kolping-Jugendwohnen auf dem Gelände des ehemaligen Kreisaltenheimes Sankt Lioba leisten. Die Verträge über die zukünftige Nutzung des Areals wurden jetzt unterschrieben.

An der Vertragsunterzeichnung nahmen Landrat Bernd Woide und Erster Kreisbeigeordneter Frederik Schmitt sowie, seitens des Diözesanverbandes, Vorsitzender Josef Richter und Geschäftsführer Steffen Kempa teil, der sich für die Umsetzung des Jugendwohnens verantwortlich zeichnet. Ebenfalls anwesend waren Stephan Kowoll von Kolping-Recycling und Stefan Bothe vom Partnerverband Main-Franken.

Nach dem Freiwerden der Immobilie hatte es auf dem Areal unterschiedliche Zwischennutzungen gegeben. In einem Gebäudeteil hat der Diözesanverband zurzeit eine Wohngruppe mit 20 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen untergebracht.

Die Planungen sehen die Sanierung und Ergänzung des Gebäudebestandes sowie einen Teilabriss vor. Im Frühjahr beginnen die Bauarbeiten, die zum Ausbildungsstart im Herbst 2018 abgeschlossen sein sollen. Bauherr ist der Landkreis Fulda, der auch Eigentümer der Immobilie bleibt. Diese wird nach Abschluss der Baumaßnahme auf 25 Jahre an den Diözesanverband Fulda zur Nutzung als Jugendwohnheim vermietet.

In Fulda gibt es bislang kein Jugendwohnheim. Rund 1 000 Auszubildende pendeln, um zu ihrem Ausbildungsplatz zu gelangen. Das Einzugsgebiet der Ausbildungsbetriebe reiche bis weit ins Umland hinein. Trotzdem blieben viele Ausbildungsstellen unbesetzt. Angesichts dieser Rahmenbedingungen rechnet Kempa damit, dass die geplante Einrichtung eine große Anziehungskraft entwickeln werde und die bislang vorgesehenen 120 Plätze nicht ausreichen dürften. Hinzu komme der subventionierte Mietpreis von im Schnitt 150 Euro.

Der Diözesanverband Fulda kehre mit dem Jugendwohnen zu den Wurzeln des Kolpingwerkes zurück und transportiere das Vermächtnis des Gesellenvaters, jungen Menschen eine Heimat zu geben, ins 21. Jahrhundert, betont der Geschäftsführer. Es gehe nicht nur um kostengünstigen Wohnraum, sondern vor allem auch um die Entwicklung einer christlichen Werteorientierung. „Der Geist von Adolph Kolping soll durch das Haus wehen." Auch finde eine lebenskundliche Begleitung der Bewohner statt, bei der Sozialkompetenzen für eine erfolgreiche Bewältigung des Alltages vermittelt würden. Kempa ist voll des Lobes über das „Leuchtturm-Projekt" in Fulda und bedankte sich beim Landkreis, „ohne den wir das Vorhaben niemals hätten stemmen können". ■

Beschlossene Sache: Jugendwohnen in Fulda.

Die Teilnehmenden am vergangenen Präsides- und Pastoraltag.

Rottenburg-Stuttgart **Präsides- und Pastoraltag**

Bestärkende Papstbotschaft

Im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart treffen sich einmal jährlich die Präsides und die in der pastoralen Praxis tätigen Begleitpersonen zum Präsides- und Pastoraltag. Es ist ein Treffen zum Gedankenaustausch und eine Chance, neue Impulse für die pastorale Arbeit in den Kolpingsfamilien mitzunehmen. Nicht zuletzt ein Tag, an dem man Zeit füreinander hat. Ein Oasentag unter Gleichgesinnten, bei dem der Berufsalltag hinten ansteht und man sich ganz intensiv mit einem geistlichen Thema beschäftigen kann. Der Schwerpunkt des vergangenen Präsidestages war das päpstliche Lehrschreiben „Amoris laetitia“ – die Freude der Liebe.

Zwar schon im März 2016 erschienen, hatte das päpstliche Schreiben jedoch nicht an Aktualität und gewinnbringender Botschaft verloren. Dass das Schreiben am 19. März, am Fest des Heiligen Josef, dem Patron unseres Verbandes, veröffentlicht wurde, hat für Kolpinggeschwister eine hohe Symbolkraft. Diözesanpräses Walter Humm: „So wie Josef seine Lebenskraft für Maria und Jesus investierte, sollen wir Christen in den unterschiedlichen Funktionen dazu beitragen, dass das Leben von Familien gelingt.“ Oder wie es Papst Franziskus formuliert: „Ich glaube ehrlich, dass Jesus Christus eine Kirche möchte, die achtsam ist gegenüber dem Guten, dass der Heilige Geist inmitten der Schwachheit und Hinfälligkeit verbreitet.“ Durch das Lehrschreiben fühlten sich die Teilnehmenden bestärkt und ermutigt, ihren bisherigen Weg der pastoralen Nähe weiterzugehen. ■

Limburg **Kolping in Afrika**

Rege Partnerschaft mit Kamerun

2013/2014 lud das Bistum Limburg zwei Jugendliche aus dem Partnerbistum Kumbo in Kamerun zu einem Freiwilligendienst nach Deutschland ein. Claris Yufenyuy und Sandrine Tanlaka kamen und arbeiteten in Kindergärten in Wiesbaden und Limburg.

Sie sollten in ihrer Zeit in Deutschland auch die Arbeit der katholischen Jugendverbände kennenlernen. So kamen sie in Kontakt mit der Diözesanleitung der Kolpingjugend und nahmen an verschiedenen Veranstaltungen teil. Ein Fest, über das sie nur staunten, war die Feier des 100. Geburtstages der Kolpingsfamilie Flörsheim.

Dauerhafte Verbindungen wurden zwischen ihnen und der Kolpingsfamilie Nastätten-Schönau geknüpft. In einem feierlichen Gottesdienst in Lahnstein anlässlich der Bezirksmitgliederversammlung wurden die beiden in die örtliche Kolpingsfamilie aufgenommen. Kolpingjugend, das wäre auch eine Chance für Jugendliche im Bistum Kumbo. Was Kolping für die deutsche Jugend seinerzeit getan hat, brauche Kamerun heute, meinten die beiden.

Kaum zurück in ihrer Heimat, gründeten sie die ersten beiden Kolping-Jugendgruppen in zwei Dörfern. Sie haben Kolpinggärten angelegt und pflanzen dort Gemüse, sie helfen alten Leuten beim Wasser- und Holzholen und lernen in ihren Gruppentreffen mehr über den Gesellenvater, das Internationale Kolpingwerk und seine Ziele. Mittlerweile haben sie als erste Kolpinggemeinschaft im englischsprachigen Teil des Landes Kontakt aufgenommen zur kamerunischen Kolpingzentrale in Jaunde, der Hauptstadt im französischsprachigen Landesteil.

Über Ostern dieses Jahres war der Jugendsprecher der Kolpingsfamilie Nastätten-Schönau, Uwe Friedmann, mit einer Delegation des Bistums Limburg im Bistum Kumbo und konnte Claris und Sandrine und ihre Kolping-Jugendgruppen besuchen.

Bei einem Besuch im Kloster Schönau in Zusammenhang mit der Weihe von Bischof Georg Bätzing in Limburg lobte der gleichnamige Bischof Georg aus Kumbo das Kolpingwerk und bat herzlich darum, auch in der Bistumsstadt eine Kolping-Jugendgruppe zu gründen. Er beauftragte seinen Jugendpfarrer, sich besonders um die Kolpingjugend zu kümmern. Wenn das keine Chancen sind! ■ *Peter Fischer*

Claris Yufenyuy und Sandrine Tanlaka bei ihrem Deutschlandbesuch.

Fotos: privat, Heitz

Freiburg Reden über Gott und die Welt

Stammtisch für junge Erwachsene

Ein Rudel junger Leute, viel Spaß, gute Laune. So einfach kann es sein, eine Aktion ins Rollen zu bringen. Seit dem zurückliegenden Sommer gibt es in Freiburg einen Stammtisch für junge Erwachsene.

„Ich bin hier, weil ich etwas für mich haben will." Statt zu überlegen, wie der Grundkurs und die Bildungsangebote weiterentwickelt werden können, stand auf einmal dieser Satz im Raum. „Ich habe auch Lust auf mehr, aber es gibt ja nichts!", klang es aus der anderen Ecke. Da saßen sie nun, die Mitglieder des Arbeitskreises Bildung, und stellten fest, dass in den letzten drei Jahren die Bildungsangebote und Angebote für junge Erwachsene in den Kolpingsfamilien ausgebaut wurden, sie dabei aber selbst auf der Strecke geblieben sind.

Kurzum entschied sich der Arbeitskreis dafür, in Freiburg einen Stammtisch von und für junge Erwachsene ins Leben zu rufen. Und siehe da: Es klappt. Jeden dritten Montag im Monat treffen sich junge Erwachsene, die zur Ausbildung oder Arbeit nach Freiburg gezogen sind, mit Kolping-Jugendlichen der umliegenden Kolpingsfamilien und reden über Gott und die Welt.

Für den Sommer ist sogar geplant, das Angebot auszuweiten und besondere Aktionen einzubauen. Und vielleicht gelingt es ja sogar, das Angebot auch an anderen Standorten aufzubauen. ■

Trier Aus dem Alltag eines Versichertenberaters

Wichtig ist, was man Gutes tun kann

Julia Semmling führte ein Interview mit Albert Jaeger, Versichertenberater der Rentenversicherung Bund aus Trassem.

Was macht ein Versichertenberater?

Ein Versichertenberater ist wichtig, weil keiner alle notwendigen Kenntnisse haben kann. Viele wissen nicht, auf was sie achten müssen oder dass ihr Rentenversicherungskonto ergänzungsbedürftig ist. Die Leute suchen meist erst Beratung, wenn sie kurz vor der Rente sind oder sich aus gesundheitlichen Gründen die Frage nach Erwerbsminderung stellt. Eine Beratung führt häufig dazu, dass das Rentenkonto berichtigt oder ergänzt werden muss. Dann wird von mir ein Antrag auf Kontenklärung aufgenommen. Wenn die Beratung kurz vor der Rente erfolgt, nehme ich einen Rentenantrag auf. Die Gespräche finden meist in meinem häuslichen Büro statt. Für einen Antrag auf Hinterbliebenenrente bei älteren Leuten mache ich gerne Hausbesuche, damit notwendige Unterlagen greifbar sind.

Für wen stehst Du als Berater zur Verfügung? Könnte ich mich auch von Dir beraten lassen?

Ja, klar. Es ist völlig egal, ob Du bei der Rentenversicherung Bund oder der Rentenversicherung Land versichert bist oder wo Du wohnst. Wir Versichertenberater stehen allen Menschen zur Verfügung, die Fragen zur Rentenversicherung haben.

Wie wird man Versichertenberater?

Im Kolpingblatt vom Februar 2006 wurde über die Arbeit einer von Kolping bestellten Versicherungsberaterin berichtet. Dabei war ein Aufruf, dass nach dem guten Abschneiden bei den Sozialwahlen der ACA das Kolpingwerk in seinen Reihen nach Personen suche, die sich für die Tätigkeit interessieren. Ich hatte beruflich etwas Kenntnisse von Rentenangelegenheiten. Also meldete ich mich, um eine soziale ehrenamtliche Tätigkeit für meinen damals nicht mehr allzu fernen Ruhestand zu haben. Die Aufwandsentschädigung war ziemlich sekundär. Damals ahnte ich aber auch noch nicht, was man mit dieser Tätigkeit Gutes für seine Mitmenschen tun kann. In Seminaren, die regelmäßig angeboten werden, habe ich immer mehr dazugelernt.

Wo konntest Du jemandem ganz besonders helfen?

Da war ein Mann aus meinem Nachbarort, der nach einem Schlaganfall erwerbsgemindert war. Er wusste aber nicht, warum er keine Rente erhielt. Ein Nachbar verwies ihn an mich. Es stellte sich heraus, dass er die Schreiben der Rentenversicherung nicht verstanden und deshalb nicht beantwortet hatte. Nach Klärung der Zusammenhänge nahm ich den Rentenantrag auf, und er erhielt eine Nachzahlung von rund 10 000 Euro. Oder eine alte Dame, die von einer knappen Witwenrente leben musste und mich wegen der Mütterrente anrief. Auf die Frage nach ihrer Erwerbsbiographie erwähnte sie, vor ihrer Eheschließung als Hausgehilfin einige Jahre in einem Arzthaushalt in Luxemburg tätig gewesen zu sein. Sie hatte keinerlei Nachweise über diese Tätigkeit. Ich nahm die notwendigen Anträge auf und es ergab sich, dass sie bereits ab dem 65. Lebensjahr hätte Rente in Deutschland („Mütterrente") und Luxemburg erhalten können. Die luxemburgische Rentenversicherung war so großzügig, ihr für vier Jahre rückwirkend 9 000 Euro nachzuzahlen. ■ *Julia Semmling*

TERMINE

DV Rottenburg-Stuttgart

- 25.–26.3.: Diözesanversammlung in Untermarchtal
- 8.–12.4.: Erlebnistage der Kolpingjugend in Rottenburg
- 29.4.: Kolping Konkret Öffentlichkeitsarbeit in Stuttgart
- 29.–30.4.: Aktion der Jungen Erwachsenen: Kleittern auf der Schwäbischen Alb

DV Mainz

- 4.–5.3.: Diözesankonferenz der Kolpingjugend in Darmstadt
- 25.3.: BuB-Projekttag in Bensheim
- 21.–23.4.: Gruppenleiterkurs A Modul 1 in Herbstein
- 29.4.: Gruppenleiterkurs A Modul 2 in Offenbach

DV Limburg

- 6.–10.3.: Bildungswoche in Herbstein
- 11.3.: Qualifizierungskurs Geistliche Leitung 2. Modul
- 17.–19.3.: Religiöses Wochenende in Herbstein
- 21.4.: Besichtigung des Hessischen Rundfunks in Frankfurt

DV Speyer

- 3.–5.3.: Gruppenleiterschulung 1 der Kolpingjugend in Bad Dürkheim
- 11.3.: Kurs Geistliche Leitung 2 in Mainz
- 1.–2.4.: Diözesankonferenz der Kolpingjugend in Bad Dürkheim
- 5.–8.4.: Exerzitienkurs auf Maria Rosenberg

Regensburg **Berufshilfe Tirschenreuth**

Digitaler Unterricht

Seit 2015 setzt die Kolping-Berufshilfe in Tirschenreuth bei der Aus- und Weiterbildung auf die Methode E-Learning. D.h. hier wird Unterricht über digitale Medien erteilt, ob berufliche Qualifikation oder z.B. Sprachkurse für Flüchtlinge. Die Gründe für die Umstellung von Frontalunterricht auf sogenanntes Blended-Learning sind die Flexibilität und die Möglichkeit des individuellen Lernens. Es wird immer schwieriger, homogene Gruppen zusammenzuführen mit der Mindestteilnehmerzahl von 15 Personen. Zudem soll auch ein eigenverantwortliches Lernen und ständige Weiterbildung in bestimmten Fachgebieten gefördert werden. Im Februar 2015 startete die erste E-Learning Maßnahme „IBW“ und wird seither ohne Unterbrechung durchgeführt. Jeden Monat (außer August und Dezember) treten neue Teilnehmende in die Maßnahme ein und verbleiben maximal sechs Monate.

Für die Unterrichtsdurchführung erhielt die Berufshilfe Tirschenreuth auf der Bildungsmesse Didacta zusammen mit dem Kooperationspartner Hermanns den E-Learning Award für den Bereich Didaktik.“

E-Learning hilft auch beim Einsatz in „Flüchtlingsmaßnahmen“ und zur Verbesserung von Kursen des Bundesamtes für Migration. Zusammen mit dem E-Learning-Anbieter werden die berufsfachlichen Module mit zusätzlichen, reinen Sprachmodulen kombiniert. Viele Firmen setzen mittlerweile auf E-Learning. Dabei ist die Kolping-Berufshilfe der erste Bildungsträger mit Einsatz in Maßnahmen der Agentur für Arbeit und der Jobcenter. ■

Ehrung für die Kolping-Berufshilfe Tirschenreuth auf der Bildungsmesse Didacta in Köln.

Das E-Learning Projekt der Kolping-Berufshilfe Tirschenreuth (KBH)

Interview mit KBH-Geschäftsführer Johannes Saalfrank

Was ist E-Learning?

Johannes Saalfrank: Eine allgemeine Definition für E-Learning (electronic learning) bezeichnet die Unterstützung von Lernprozessen durch elektronische bzw. digitale Informations- und Kommunikationstechnologien. In unserem Fall werden berufsbezogene Inhalte sowie Inhalte der beruflichen Handlungsfähigkeit vermittelt. E-Learning ist in unserer Weiterbildung ein sprechendes Lehrbuch, welches Inhalte interaktiv darstellen kann und zugleich das erlernte Wissen bewertet. Das methodisch-didaktische Prinzip ist dabei „Wissensaufbau-Übung-Test“.

Geht es dabei um einen ganzen Ausbildungsberuf oder nur um eine spezielle Weiterbildung?

Johannes Saalfrank: Die Lerninhalte der Berufsfachmodule sind den Inhalten einer regulären Ausbildung entnommen, jedoch komprimiert. Jedes Modul umfasst 160 bis 200 Unterrichtseinheiten. Ergänzt werden die Inhalte durch Fragen einer IHK-Zwischen- und Abschlussprüfung mit zeitlicher Begrenzung. Sie sollen auf eine Ausbildung oder Umschulung vorbereiten, Wissen für Berufsrückkehrer auffrischen oder eine berufliche Neuorientierung ermöglichen. Angeboten werden derzeit die Berufsgruppen mit der höchsten regionalen Arbeitsmarktrelevanz. Das sind die Bereiche: Metall (Industriemechaniker, Zerspanungsmechaniker, Werkzeugmechaniker), Elektronik (Betriebstechnik, Automatisierungstechnik, Geräte- und Systemtechnik), Mechatronik (Mechatronik, Kfz-Mechatronik), Spedition und Logistik (Fachkraft Lagerlogistik), Kaufmännisch (Industriekauffrau/-mann).

Die Berufsfachmodule können durch Module der beruflichen Handlungsfähigkeit ergänzt werden. Angeboten werden: MS-Office (EDV-Grundlagen, Betriebssystem, Word, Excel, PowerPoint), Zehn-Finger-System Business Englisch zur Wortschatzerweiterung.

Wer hat die Module entwickelt?

Johannes Saalfrank: Der Bildungsverlag Eins ist ein bekannter Verlag für Unterrichtsmaterial in Printmedien und war in der Vergangenheit auch für uns Lieferant von Büchern zur Unterrichtsdurchführung. Hieraus hat sich eine neue Firma entwickelt, welche die Inhalte in E-Learning-Programme aufwendig und lebendig umgesetzt hat.

Welcher Erfahrungen habt ihr damit gemacht?

Johannes Saalfrank: Durch die E-Learning Programme können komplexe Inhalte verständlich erklärt werden. Eigenverantwortliches Lernen wird gefördert. Durch diese Lernweise (ich lerne für mich, für meinen Beruf, meine Zukunft, meinen beruflichen Wiedereinstieg) sind die Teilnehmer motiviert, diszipliniert und sehr kollegial untereinander.

Durch die unterschiedlichen Altersgruppen und auch Berufsgruppen entsteht eine sehr gute Gruppendynamik. Die Teilnehmerzufriedenheit und die Integrationsquoten sind dabei immer gut.

Kann E-Learning die Zukunft der beruflichen Ausbildung sein oder ist es eine moderne, zeitgemäße Ergänzung?

Johannes Saalfrank: E-Learning wird bei uns als sogenanntes „Blended-Learning“ durchgeführt, also mit Lernbegleitung. Es wird eine normale Ausbildung nie ersetzen können, da praktische Handlungen nicht simuliert werden können. Es kann aber Lernbücher, Arbeitshefte usw. zeitgemäß ersetzen und Ausbilder sehr gut ergänzen und unterstützen.

Die Fragen stellte Ludwig Haindl

Regensburg **Bischofshof**

Bezirksverband blickt auf ein erfolgreiches Unternehmen

Beim ersten Neujahresempfang des Kolping-Bezirksverbandes im Kolpinghaus konnte Bezirksvorsitzender Herbert Lorenz zahlreiche Besucher begrüßen, darunter Ehrenpräses Harald Scharf, Bezirkspräses Diakon Thomas Steffl, Vertreter der Faschingsgesellschaft Lusticania und ihrer Förderer und viele Mitglieder aus den 28 Kolpingsfamilien des Bezirksverbandes.

„Das Jahr 2016 brachte viele schlechte Nachrichten“, so begrüßte Herbert Lorenz die Besucher, „und auch in Regensburg hängt der Haussegen schief!“ Da war es fast schon ein glücklicher Zufall, dass man als Hauptreferenten Direktor Hermann Goss von der Bischofshofbrauerei eingeladen hatte. Er sprach zum Thema: „Der Bischofshof, eine mittelständische Brauerei und seine Verbundenheit zur Kirche!“ Schnell wurde klar, dass der Bischofshof weit mehr ist als eine Brauerei. Neben der wirtschaftlichen Tätigkeit mit den vielen Arbeitsplätzen übernimmt der erfolgreiche Betrieb auch viele soziale und kulturelle Aufgaben.

Bereits 1649 wurde die Brauerei am damaligen Bischofshof unter Bischof Graf von Wartenberg gegründet. Dieser wollte mit der Gründung Arbeitsplätze schaffen und natürlich auch Einnahmen für das Bistum erzielen, um das es damals nach dem 30-jährigen Krieg schlecht bestellt war. Heute ist der Bischofshof ein florierender, mittelständischer Betrieb mit 85 Mitarbeitern, darunter auch viele Lehrlinge. Das Unternehmen hat Geschäftsbeziehungen zu fast 30 Ländern weltweit.

Der Bischofshof ist heute die größte Brauerei in der Oberpfalz und unter den 626 Brauereien Bayerns an Position 16. Bei der technischen Ausstattung ist man bestens aufgestellt, u.a. mit einem der modernsten Sudhäuser weltweit. Bewusst verzichtet das Unternehmen auf kurzfristige Trends wie die sogenannten Craft-Biere. Man setzt auf Nachhaltigkeit und Stärkung des Markenkerns. Darüber hinaus ist die Brauerei vielfältig als Sponsor tätig für über 50 Vereine aus der Region und auch kulturell engagiert über die „Weltkulturerbestiftung“. Wichtig bleiben laut Hermann Goss für die Zukunft aber v.a. zufriedene Mitarbeiter mit zukunftssicheren Arbeitsplätzen, die Qualität des Bieres, die Produktivität der Brauerei und die Stärkung des Markenkerns. ■

Würzburg **Handwerkskammer**

Neuwahlen in Unterfranken

Ich freue mich sehr über ihr in mich gesetztes Vertrauen“, bedankte sich Walter Heußlein nach seiner Wahl zum Präsidenten der Handwerkskammer für Unterfranken bei den Mitgliedern der 119. ordentlichen Vollversammlung der Kammer. Der 64-jährige Schreinermeister war seit 2006 Vizepräsident der Handwerkskammer für Unterfranken. Zum neuen Vizepräsidenten auf Arbeitgeberseite wählte die Vollversammlung Spengler-, Gas- und Wasserinstallateur-Meister Michael Bissert aus Iphofen, der sich bereits in den vergangenen fünf Jahren als Vorstandsmitglied der Handwerkskammer für die Belange des Handwerks engagiert hat. Aus den Reihen der Arbeitnehmenden wurde Dieter Ehrenfels aus Urspringen zum Vizepräsidenten gewählt.

Schon immer war Kolping eng mit dem Handwerk verbunden, und nach wie vor ist das Thema Handwerk bei Kolping aktuell. So übernehmen deutschlandweit Kolpinghandwerker Verantwortung in Kammern, Innungen, Betrieben, Gewerkschaften und Parlamenten. Sie üben Selbstverwaltung aus, nehmen Einfluss und engagieren sich. In der Vollversammlung der Handwerkskammer vertreten Gesellen und Meister die Anliegen ihres Handwerksstandes und wirken an den Entscheidungen entsprechend mit. Traditionsgemäß stellen das Kolpingwerk und der DGB die Kandidaten zur Vertretung des Handwerks im Arbeitnehmerbereich.

In die Vollversammlung der Handwerkskammer für Unterfranken sind aus den Reihen des Diözesanverbandes Würzburg fünf Gesellenvertreter plus Stellvertreter gewählt worden. Stefan Kullmann aus der Kolpingsfamilie Elsenfeld wurde aus dem Kreis der Arbeitnehmenden in den Vorstand der Handwerkskammer gewählt. Er folgt Kilian Weigand (Kolpingsfamilie Bad Königshofen) nach. Johannes Reß vertritt von Kolpingseite die Gesellen im Berufsbildungsausschuss. ■

Passau **Klaus Rose**

Lebensleistung gewürdigt

Im Rahmen des Jahresabschlusses feierte der Diözesanvorstand den 75. Geburtstag seines Ehren-Diözesanvorsitzenden Klaus Rose. Neben den Mitgliedern des Diözesanvorstandes begrüßte Diözesanpräses Peter Meister die Mitarbeitenden der Kolping-Geschäftsstelle sowie Kolping-Weggefährten. Darunter auch die beiden Landräte von Passau und Freyung Grafenau, Franz Meyer und Sebastian Gruber. In seiner Laudatio würdigte Diözesanvorsitzender Gerhard Alfranseder die intensive Kolpingarbeit von Klaus Rose. Zunächst war dieser in seiner Heimat-Kolpingsfamilie Vilshofen engagiert. 1970 übernahm er im Alter von 29 Jahren als erster Diözesanvorsitzender die Leitung im Diözesanverband Passau. Nachdem er 1974 bereits in den bayerischen Landtag einzog und 1977 ein Bundestagsmandat übernahm, zog er sich 1978 aus der Verbandsarbeit zurück und gründete zusammen mit Hanns Gruber das Kolping-Bildungswerk in der Diözese Passau. Er leitete es über 40 Jahre lang mit großer Umsicht und hohem Fachwissen. ■

Die Neuen im Leitungsteam der bayerischen Landesleitung: Katharina Maier und Thomas Adonie.

Bayern Wahl bei der Kolpingjugend Bayern

Zwei neue Mitglieder für die Landesleitung!

Gratulation an Thomas Andonie (26) aus dem Diözesanverband Regensburg und Katharina Maier (24) aus dem Diözesanverband München und Freising zu ihrer Wahl! Gemeinsam mit Simone Detzlhofer (DV Passau), Landespräses Christoph Huber (DV München und Freising) und der Jugendreferentin Magdalena Loy bilden sie nun das Team der bayerischen Landesleitung.

Bei der Landeskonferenz von 20. bis 22. Januar in der Jugendbildungsstätte Windberg versammelten sich die Vertreter der bayerischen Diözesanverbände der Kolpingjugend. Die BDKJ-Bundesvorsitzende Lisi Maier gab aus ihrer reichen Erfahrung Impulse zum Thema Lobbyarbeit, und im Anschluss wurden politische Themen anhand verschiedener Methoden aufgearbeitet.

Bei einem festlichen Abend, der mit einem stimmungsvollen Gottesdienst mit Landespräses Christoph Huber eingeleitet wurde, verabschiedeten die Delegierten und zahlreiche Wegbegleiter/-innen Theresa Hartmann und Sven-Marco Meng gebührend aus der Landesleitung. An dieser Stelle sei beiden „Ehemaligen“ noch einmal für das hohe ehrenamtliche Engagement auf Landesebene gedankt! ■

Augsburg Vorsitzendenkonferenz

Nicht ausgrenzen, sondern einbinden – Inklusion

Rund 120 ehrenamtlich Engagierte aus den Kolpingsfamilien im Bistum Augsburg ließen sich bei der Vorsitzendenkonferenz im Januar im Kolpinghaus Augsburg für das Thema Inklusion sensibilisieren. Georgine Miehle-Zesch (zweite Sprecherin der Regionalgruppe Augsburg des Verbandes Poliomeylitis e.V.), Gundi Kurzmann-Schiller (stellvertretende Vorsitzende im Landesverband Bayern der Schwerhörigen und Ertaubten e.V.) und Alfred Schwegler (Bezirksgruppenleiter beim bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund) berichteten offen und ungeschminkt aus ihrer eigenen Biographie und wie sie trotz der körperlichen Einschränkungen ihr Leben lebenswert meistern.

„Nicht über uns, nicht ohne uns, sondern mit uns“, wünscht sich Miehle-Zesch den Umgang mit behinderten Menschen. Sie tritt im Behindertenbeirat der Stadt Augsburg dafür ein, dass Schwellen beseitigt werden, der Öffentliche Nahverkehr von Rollstuhlfahrern genutzt werden kann und es ausreichend Toiletten für Behinderte gibt. Alfred Schwegler ist froh über die Leitsysteme für Blinde in der Stadt. Er fordert aber, dass Elektroautos ebenfalls Geräusch machen sollen. „Wenn ich die Straße überquere, muss ich nach dem Gehör gehen“, berichtet er. Mehr induktive Höranlagen wünscht sich Gundi Kurzmann-Schiller.

In Workshops vertiefen die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder aus den Kolpingsfamilien das Gehörte und sprachen über Möglichkeiten, wie ihre Angebote und Veranstaltungen inklusiver werden können.

Sonja Tomaschek, Diözesanvorsitzende des Kolpingwerkes, zeichnete im Rahmen der Vorsitzendenkonferenz mit Waltraud Stricker und Klaus-Dieter Ruf zwei verdiente Ehrenamtliche mit dem höchsten Ehrenzeichen des katholischen Sozialverbandes in der Diözese Augsburg aus.

Esther Schneider vom Kolping-Netzwerk für Geflüchtete stellte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vorsitzendenkonferenz in Augsburg das Infomobil des Netzwerkes vor. Der Verband der Kolping-Bildungsunternehmen, der Verband der Kolpinghäuser und das Kolpingwerk Deutschland haben mit Unterstützung des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der Europäischen Union ein Infomobil mit niedrigschwelligen Angeboten zur Sensibilisierung für die Belange von Geflüchteten bauen lassen. Während der Vorsitzendenkonferenz konnte das Infomobil im Hof des Kolpinghauses in Augsburg besucht werden. Vorerst bis 2018, hoffentlich bis 2020, kann die Kolping Roadshow kostenlos angefordert werden.

„Heute für morgen. wählen!“ ist das Motto, unter das das Kolpingwerk Deutschland die Vorbereitungen auf die Bundestagswahl 2017 stellt. Karl Schneider, Diözesanbeauftragter „Gesellschaft im Wandel“ im Diözesanvorstand, stellte eine Arbeitshilfe zur Wahl vor und rief die Kolpingsfamilien zu Aktionen und Veranstaltungen vor der Wahl auf. Am Donnerstag, den 16. Februar, findet ein Vorbereitungstreffen im Kolpinghaus in Augsburg statt, bei dem Materialien, Inhalte und Aktionsideen intensiver vorgestellt werden.

Nach sechs Jahren werden 2017 die Gremien der Versichertenvertretungen in den gesetzlichen Kranken-, Renten- und Unfallversicherungen neu besetzt, berichtete Bildungsreferentin Johanna Pongratz. Sie bietet Unterstützung durch das Diözesanbüro an und bittet um Hilfe bei der Werbung für die Wahl.

Anna Ruf und Thomas Ermisch von der Diözesanleitung der Kolpingjugend im Bistum Augsburg machten auf das neue DV-on-Tour-Angebot „Mit Schnuffi um die Welt“ aufmerksam und luden zum diözesanen Jugendfestival vom 19. bis 20. Mai in Ottobeuren und zur Jugendfreizeit 14+ nach Freiburg, Straßburg und Rust ein.

Der diözesane Fachausschuss „Kirche mitgestalten“ führt am 22. Juli zum Jahr des Reformationsgedenkens einen „Ökumenetag“ durch.

Zur bayernweiten Wallfahrt am 13. Mai 2017 in München aus Anlass des 100-Jährigen Jubiläums des Festes der Patrona Bavariae gibt es ein Treffen der Augsburger Kolpingmitglieder zum Mittagessen. Diözesanpräses Zeller informierte über die diözesanen Busangebote und motivierte zur Teilnahme. ■

Juan-Pierre Fourie aus Südafrika.

München und Freising **Bundesfreiwilligendienst**

Die Liebe und das Kolping-Netzwerk

Seit dem 1. September 2016 ist Juan-Pierre Fourie, auch „JP“ genannt, als Bundesfreiwilliger beim Kolping-Bildungswerk München und Oberbayern. Der 22-jährige Südafrikaner unterstützt die Mitarbeiterinnen der Kolping-Akademie für Erwachsenenbildung bei ihrer täglichen Arbeit. Die Kolping-Akademie bietet seit über 40 Jahren Seminare der offenen Erwachsenenbildung, Lehrgänge für die berufliche Weiterqualifizierung und individuelle Schulungen für Unternehmen oder Coachings an. Als hilfsbereite Person ist Juan-Pierre immer dann zur Stelle, wenn gerade Not am Mann ist. Zusätzlich hat er auch schon bei Gruppenleiterkursen der Kolpingjugend als Referent mitgewirkt. Seine Erfahrungen als ausgebildeter Ranger mit einem Diplom in Nature-Management kamen ihm hierbei zugute. Zwei Jahre hatte Juan-Pierre als Ranger im Krüger Nationalpark gearbeitet, bevor er dann bei einer seiner geführten Safaris seine Freundin, ein Mitglied der Kolpingsfamilie Olching kennengelernt hat. Die Liebe und auch das Kolping-Netzwerk haben es Juan-Pierre ermöglicht, dass er jetzt in Deutschland als Bundesfreiwilliger für ein Jahr arbeitet. Besonders beeindruckt ist Juan-Pierre vom Engagement und den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern bei Kolping. ■

Eichstätt **Zugang zum Internet**

Damit Geflüchtete ihr Leben wieder aufbauen können

Mit einer großen Spende von NetHope und Google.org wird der Zugang zu Bildung für Geflüchtete in Kolping-Einrichtungen einfacher. 100 von insgesamt 2 650 Chromebooks, die dem Kolping-Netzwerk für Geflüchtete gespendet wurden, kommen im Bereich des Kolping-Bildungswerkes im Diözesanverband Eichstätt zum Einsatz. Die beiden Spender wollen so dazu beitragen, dass Geflüchtete schnell und einfach Zugang zu Informationen im Internet bekommen. Mit Unterstützung von Google.org startete NetHope deshalb eine Initiative für Geflüchtete in Deutschland. Unter dem Stichwort “Project Reconnect” werden gemeinnützigen Organisationen, die mit Geflüchteten arbeiten, Chromebooks zur Verfügung gestellt. Ziel von „Project Reconnect“ ist es, Geflüchteten durch den Zugang zu Informations- und Bildungsangeboten dabei zu helfen, ihr Leben neu aufbauen können. ■

Eichstätt **Jahresthema „Gemeinwohl“**

Mit Verstand gespielt

Die Teilnehmenden der Klausur des Diözesanvorstandes fühlten sich an Jugendzeiten erinnert: Wie zu Gruppenstundenzeiten probierten sie Spiele aus und versuchten, die meisten Memory-Karten richtig aufzudecken. Allerdings sollten sie nicht Tier- oder Landschaftsbilder zuordnen, sondern Themen aus der Katholischen Soziallehre oder den Umfang von Hartz-IV-Leistungen. Beim „Gerechte-Welt-Spiel“ der Schweizer Künstlerin Manuela Pfrunder galt es zu schätzen, wie die Welt aussehen würde, wenn die Güter der Erde gleichmäßig auf alle Menschen verteilt wären. Aus der Eine-Welt-Arbeit des Diözesanverbandes ist der Begriff des „Buen vivir (gut leben)“ seit langem bekannt. Ausgehend vom Bericht der Bundesregierung zur Lebensqualität in Deutschland, erläuterte die Diözesanvorsitzende Eva Ehard die dort vorgestellten 12 Dimensionen der Lebensqualität. Diese könnten, so Ehard, nicht nur ein Leitfaden für Gesprächsabende in Kolpingsfamilien sein. Kolping ist hier in der Pflicht, u. a. bei Podiumsdiskussionen, Kandidatenvorstellungsrunden auf Lebensbereiche hinzuweisen. „Heute für morgen: Wählen! Bundestagswahl 2017“ ist die Arbeitshilfe des Bundesverbandes überschrieben, in der gute Anregungen zu den Grundpositionen des Kolpingwerkes für die Arbeit der Kolpingsfamilien gegeben werden. Bei Treffen mit den Bezirksvorsitzenden und der Diözesankonferenz der Vorsitzenden stellt der Diözesanvorstand die Materialien vor und unterstützt Vorsitzende und Leitungsteams bei der Umsetzung. ■

JUGEND DV EICHSTÄTT

„Tolerant sein“- was bedeutet das eigentlich? Gerade in dieser Zeit, in der zahlreiche politische Konflikte und Krisen Einzug halten, ist es wichtig, sich mit diesem Gedankengang zu beschäftigen. Die Kolpingjugend im DV Eichstätt setzt sich schon mehrere Jahre intensiv mit diesem Thema auseinander und hat nun zum Abschluss ein Heft mit verschiedenen Impulsen zur Toleranz gestaltet. Das Heft bietet eine gute Möglichkeit, sich mit den Fragestellungen der Toleranz zu beschäftigten und diese aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Für 3 Euro kann das Heft erworben werden im Büro der Kolpingjugend, Burgstr. 8, 85072 Eichstätt, Tel. (0 84 21)50-581)

Dreifach christlich – einfach **menschlich**

Sie kandidieren nicht als Interessengruppen, sondern als Anwälte der Allgemeinheit. Drei wichtige christliche Verbände machen sich für die soziale Sicherung aller stark – ganz im Sinne der christlichen Gesellschaftslehre.

TEXT: *Martin Grünewald*
FOTOS: *Ludolf Dahmen*

Ungewöhnliche Szene in der Frankfurter Fußgängerzone: hier eine Gruppe von „Verletzten“, die auffällige Verbände tragen, dort Frauen und Männer mit Schutzhelmen, und zwischendrin Personen, die einen Rollator schieben. Begleitet wird dieser Auftritt von Menschen, die ein weißes Netz aufspannen, dahinter auf einer Hebebühne mehrere Personen mit Megafon.

Engagierte aus dem Kolpingwerk Deutschland, der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) sowie dem Bundesverband evangelischer Arbeitnehmer (BVEA) machen gemeinsam in der Mainmetropole auf die im April und Mai bevorstehenden Sozialwahlen aufmerksam.

Die Sozialwahlen bilden – nach der Europa- und der Bundestagswahl – die drittgrößte Wahl in Deutschland. Sie findet alle sechs Jahre statt und ist eine reine Briefwahl. Wahlberechtigt sind alle Versicherten der Krankenkassen, die Rentenversicherung und der Berufsgenossenschaften. Dennoch wissen viele Menschen nicht, worum es dabei geht.

Über 51 Millionen Versicherte bestimmen bei der Sozialwahl darüber, wer bei Rente und Gesundheit wichtige Entscheidungen trifft. Denn die gesetzliche Sozialversicherung ist selbstverwaltet. Das heißt: Versicherte haben ihre eigenen Parlamente. Diese beschließen über den Haushalt, über die Gestaltung neuer Leistungen, berufen den Vorstand und entscheiden beispielsweise auch über Fusionen.

„Wahlen sind ein großartiges Stück gelebter Demokratie!“ Das betont Rita Pawelski, Bundeswahlbeauftragte der diesjährigen Sozialwahlen, bei der Wahlkampfauftaktveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerverbände (ACA) im Frankfurter Kolpinghaus. Rita Pawelski fühlt sich unter den ACA-Delegierten offenbar wohl. Sie zitiert das Wahlkampfmotto „Dreifach christlich – einfach menschlich“, das auf die drei Mitgliedsorganisationen der ACA anspielt. Ohne aus ihrer Rolle als neutrale Wahlbeauftrage der Bundesregierung herauszutreten, sagt sie mit einem Lächeln: „Das Motto gefällt mir sehr gut. Es passt zu meiner Arbeitsauffassung.“

Bevor sie auf die aktuelle politische Diskussion eingeht, erinnert Rita Pawelski an die lange Geschichte der Sozialen Selbstverwaltung, die bereits vor rund 150 Jahren begonnen habe. Die paritätische Mitbestimmung durch Arbeitnehmer und Arbeitgeber sei aber nicht immer durch die jeweilige Regierung gewünscht worden: „Zwei Diktaturen auf deutschem Boden wollten auf keinen Fall eine unabhängige Selbstverwaltung.“ Das ist nun Geschichte, die Diktaturen sind verschwunden, die Selbstverwaltung in der gesetzlichen Sozialversicherung nicht. „Sie ist ein Garant für unseren sozialen Frieden und ein Pfeiler der Demokratie“, betont die Bundeswahlbeauftragte.

Sie hebt hervor, welchen Einfluss die Gewählten nehmen können, zum Beispiel bei der Entscheidung darüber, welche Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen gefördert und von der Kasse bezahlt werden. Sie beschließen den Haushalt (oft in Milliardenhöhe) und entscheiden, wer mit welchem Gehalt an der Spitze der Kasse oder Genossenschaft steht. Vor allem besetzen sie die Widerspruchsausschüsse und wählen die ehrenamtlichen Versichertenberater, die Rentenanträge entgegennehmen und dabei die Versicherten beraten.

„Die ACA vernetzt drei starke christliche Verbände. Ihr Engagement beruht auf den Grundsätzen der Katholischen Soziallehre und der Evangelischen Sozialethik.“

Hannes Kreller ist ACA-Bundesvorsitzender.

„Der Widerspruchsausschuss bildet geradezu die Paradedisziplin und ein starkes Teil der Selbstverwaltung. Er macht das System begreifbar: Über einen Einspruch des Versicherten entscheiden nicht die zuständigen Mitarbeitenden der Kasse, sondern Ehrenamtliche, die selbst Versicherte sind“, hebt Rita Pawelski hervor. „Die Betroffenen kümmern sich selbst um ihre Angelegenheiten.“

ACA-Wahlkampfauftakt im Frankfurter Kolpinghaus mit Politikern und Kirchenvertretern.

Ein Redner spricht es offen aus, welche Bedeutung die Sozialversicherung im eigenen Leben haben kann. Axel Brassler, der für die Evangelische Kirche in Deutschland am Mikrofon steht, schildert, wie er – völlig unerwartet von einem Tag auf den anderen – durch ein familiäres Ereignis mit dem Thema Pflegebedürftigkeit konfrontiert wurde. ▶

Hannes Kreller, der ACA-Bundesvorsitzende, meint später, dass das Thema Pflege in jeder Familie diskutiert werde. Die ACA macht sich in ihrem Wahlprogramm zum Beispiel für eine Stärkung der ambulanten Pflege stark. Sie setzt sich ein für die beitragsfreie Mitversicherung von Kindern und nicht erwerbstätigen Ehepartnern. Zu den sozialpolitischen Forderungen der ACA gehört auch:

Die solidarische Finanzierungsbasis der sozialen Pflegeversicherung muss gestärkt werden durch die Einbeziehung aller Einwohner und ihrer Einkünfte in die Finanzierung, die Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze auf die Höhe der Bemessungsgrenze der Rentenversicherung, die Beteiligung der privaten Pflegeversicherung am solidarischen Ausgleich.

In der Selbstverwaltung setzt sich die ACA dafür ein, einen Beratungsanspruch für pflegende Angehörige zu gewährleisten. Regionale, trägerübergreifende und unabhängige Beratungsstellen sollen ebenso ausgebaut werden wie Angebote von qualitativen Unterstützungs- und Weiterbildungsmaßnahmen.

In den Parlamenten arbeiten ausschließlich ehrenamtliche Vertreter. Sie engagieren sich in Parlamentssitzungen, unterschiedlichen Ausschüssen und persönlichen Gesprächen mit Versicherten. Von der Selbstverwaltung werden zudem die Versichertenberater und die Mitglieder der Widerspruchsausschüsse bestimmt – auch sie arbeiten ehrenamtlich. Die finanzielle Unabhängigkeit des Ehrenamts ist ein Garant für die unabhängige Vertretung der Interessen von Versicherten.

Bei wichtigen Entscheidungen führt an den Parlamenten der Selbstverwaltung kein Weg vorbei. Sie sind es letztendlich, die bei den Sozialversicherungsträgern Entscheidungen treffen – und nicht die Geschäftsführung oder der Vorstand. Welche Bedeutung diese Entscheidungen haben, wird klar, wenn man sich die Größe der Haushalte der Sozialversicherungsträger anschaut: Bei der Deutschen Rentenversicherung Bund geht es um insgesamt 137 Milliarden Euro – das ist der zweitgrößte Haushalt in ganz Deutschland. Auch die Krankenkassen verwalten enorme Summen, bei der Techniker Krankenkasse sind es z. B. für das Jahr 2017 rund 33 Milliarden Euro. Selbstverwaltung bedeutet daher Verantwortung übernehmen für die Beiträge der Versicherten. Ganz bewusst tun dies Vertreter aus den Reihen der Versicherten.

Rita Pawelski ist die amtierende Bundeswahlbeauftragte für die Sozialwahlen 2017 mit 51 Millionen Wahlberechtigten.

„Die Selbstverwaltung in der Sozialversicherung ist ein Garant für unseren sozialen Frieden und ein Pfeiler der Demokratie!“

Engagierte der drei christlichen Verbände machen in der Frankfurter Fußgängerzone auf die Sozialwahlen aufmerksam.

Viele profillose Mitbewerber

Allerdings unterscheiden sich viele der weithin unbekannten Organisationen, die als Mitbewerber bei den Sozialwahlen auftreten, in wichtigen Punkten von den Mitgliedsorganisationen der ACA. Es gibt, vereinfacht ausgedrückt, drei Gruppen von kandidierenden Organisationen: die ACA als ältestes bestehendes ökumenische Bündnis, eine Reihe von Gewerkschaften und „Mitglieder- oder Versichertengemeinschaften“. Während die kandidierenden Gewerkschaften Akteure mit Profil und Tradition darstellen, gibt es „Versichertengemeinschaften“, die teilweise über keinerlei programmatische Aussagen verfügen. Oder es wird betont, dass deren Kandidaten die „Interessen der Mitglieder“ vertreten, nicht der Allgemeinheit. Ganz anders die ACA, die in ihrem Wahlprogramm mehrfach und intensiv die Orientierung am Gemeinwohl betont. Das oft einzige Profil stellt der Name der kandidierenden Organisation dar, der die Bezeichnung einer Krankenkasse oder der Rentenversicherung aufgreift. Da kommt es vor, dass solche Organisationen über eine Homepage verfügen, deren aktuellste Pressemitteilung aus dem Jahr 2013 stammt oder die in der Rubrik „Aktuelles“ über keinen einzigen Eintrag verfügen (Stand: 10. Februar 2017).

Die erwähnten „Versichertengemeinschaften“, die hauptsächlich mit wohlklingenden Namen werben, erhalten regelmäßig eine große Anzahl an Stimmen. Die ACA-Mitgliedsorganisationen hoffen, dass die Verbandsmitglieder von Kolping, KAB und Bundesverband evangelischer Arbeitnehmer bei den Sozialwahlen aktiv werden, indem sie selbst und ihre wahlberechtigten Familienangehörigen an den Sozialwahlen teilnehmen sowie Freunde und Bekann-

ACA-Wahlprogramm.

Vor einer Hebebühne wird symbolisch das soziale Netz aufgespannt. Die ACA-Mitgliedsverbände treten entschieden für die Zukunftsfähigkeit der sozialen Sicherung ein.

te ab Mitte April darauf ansprechen. Diesem Kolpingmagazin liegt ein Faltblatt bei, das dazu genutzt werden kann.

Auch in den Kirchengemeinden bestehen Möglichkeiten, auf die Sozialwahlen aufmerksam zu machen. Dazu wird ein Bischofswort dazu erwartet. Daran lässt sich leicht mit der Verteilung von Informationsmaterial anknüpfen. Eine hohe Wahlbeteiligung ist das Ziel der ACA-Mitgliedsorganisationen. Leider stagniert die Wahlbeteiligung bei rund 30 Prozent. Damit Kolping, KAB und Bundesverband evangelischer Arbeitnehmer weiterhin in der Sozialen Selbstverwaltung tätig bleiben können, bedarf es deshalb einer möglichst großen Mobilisierung der Wahlberechtigten.

Die ACA verfügt über eine eigene Homepage: aca-online.de. Ansprechpartner beim Kolpingwerk Deutschland ist Oskar Obarowski, Tel. (0221) 20701-136, E-Mail oskar.obarowski@kolping.de. ■

SOZIALWAHL 2017

Sozialwahl 2017 Für Gesundheit & Rente

Darum geht's:

Im kommenden April/Mai finden nach sechs Jahren wieder die Sozialwahlen statt. Gewählt werden die Vertreterinnen und Vertreter der Versicherten in den gesetzlichen Kranken- und Renten- und Unfallversicherungen. Dazu kandidieren die drei christlichen Sozialverbände – das Kolpingwerk Deutschland, die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) und der Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmerorganisationen (BVEA) – gemeinsam unter dem Slogan „Dreifach christlich. Einfach menschlich." Die Kandidatinnen und Kandidaten aus den drei christlichen Sozialverbänden verfolgen das Anliegen, christliche Werte in die Entscheidungen der Sozialversicherungsträger einzubringen. Sie treten ein für die Solidarität der Jungen mit den Alten, der Gesunden mit den Kranken und der Leistungsstärkeren mit den Leistungsschwächeren.

Hier wird Kolping gewählt:

- Deutsche Rentenversicherung Bund - Listen-Nr. 4
- DAK-Gesundheit - Listen-Nr. 6
- Techniker Krankenkasse - Listen-Nr. 4
- Deutsche Rentenversicherung Saarland [regional]
- BARMER [wählt erst am 4. Oktober]

So geht es:

Die Sozialwahl ist eine Briefwahl und der Briefkasten Ihre Wahlurne. Wahlberechtigt sind – bis auf einige Detailregelungen – alle gesetzlich Versicherten, die am 1. Januar 2017 das 16. Lebensjahr vollendet haben und Beiträge zahlen. Ab Mitte April werden die Wahlunterlagen verschickt. Ihnen liegen der Stimmzettel sowie ein roter, fertig adressierter und frankierter Rückumschlag bei. Letzter Rücksendetag (Eingang): 31. Mai .

1

Fit für den Einsatz

2

Seit Januar ist die Kolping-Roadshow in Deutschland unterwegs. Dort erfahren Interessierte alles über die Integration von Geflüchteten. Fachkundige Honorarkräfte stehen für Fragen bereit. Sie wurden in Köln geschult.

TEXT UND FOTOS: *Georg Wahl*

Zum Schluss dürfen die Besucher das Infomobil bewerten (1). Und damit an der Abstimmstation möglichst viele den grünen Smiley für „sehr gut“ drücken, müssen die Verantwortlichen gut geschult sein. Also zurück an den Anfang und der Reihe nach! Im Januar wurden die Honorarkräfte – alles sehr junge engagierte Menschen – in Köln vorbereitet. Sie fahren jetzt mit dem Infomobil des „Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete“ durch Deutschland. Immer eine Honorarkraft ist verantwortlich für einen Termin. Sie wird das Infomobil aufbauen, betreuen und für Fragen zur Verfügung stehen. In Köln haben die Begleiterinnen und Begleiter sich in das Infomaterial eingelesen (2), und sie haben das Kolping-Mobil so aufgebaut (3), wie es auch vor Ort zum Besuch einladen wird. Ein ganzes Wochenende haben die jungen Menschen gelernt, diskutiert und zugehört (4). Schließlich müssen sie ein gutes Hintergrundwissen haben, um fachkundig Auskunft geben zu können, z.B. über die Geschichten Geflüchteter, deren Probleme in Deutschland, den Umgang mit Vorbehalten, Möglichkeiten der Hilfe und vieles mehr. Im Infomobil können sich die Besucher auf vielfältige Weise informieren. Verteilt im Fahrzeug und auf der ausgeklappten Bühne stehen Taschen, die etwas über Geflüchtete erzählen. Beim Blick in eine dieser Taschen (5) gibt es viel zu entdecken, unter anderem eine kurze Geschichte der Besitzer. Wo kommt er/sie her? Warum hat er/sie in einem Boot oder zu Fuß das Heimatland verlassen? Ist die Familie mitgekommen, sind Verwandte im Krieg ge-

4

5

3

storben? Der Inhalt der Taschen gibt anonymen Geflüchteten eine Geschichte und ein Gesicht. Hintergrundwissen zu Fluchtursachen, der Situation in Krisengebieten, und weiteren Themen, die ein Verständnis für Geflüchtete schaffen sollen, werden auf zwei Bildschirmen (6) angeboten.

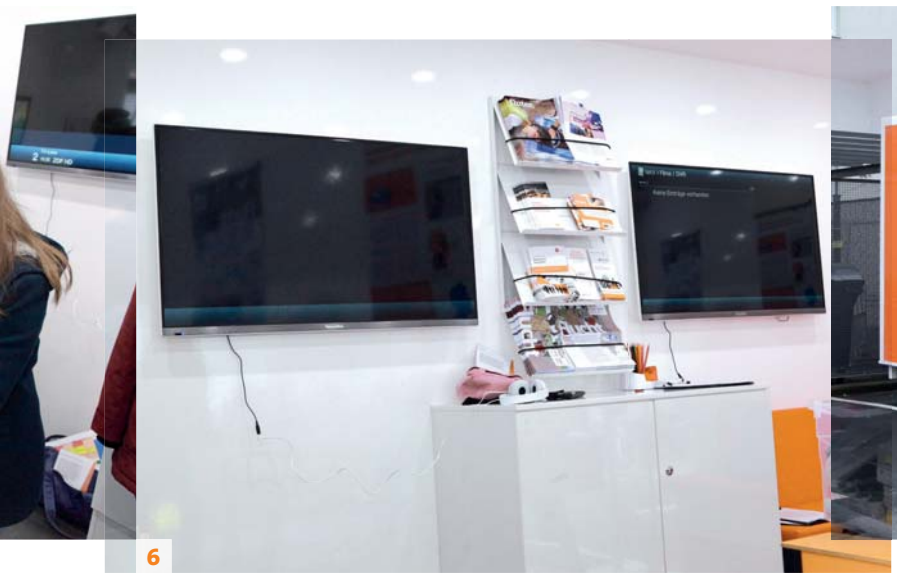
„Kolping integriert" – unter diesem Leitwort haben sich das Kolpingwerk Deutschland, der Verband der Kolpinghäuser und der Verband der Kolping-Bildungsunternehmen zum Kolping-Netzwerk für Geflüchtete zusammengeschlossen. Das Netzwerk entwickelt Angebote für die Arbeit mit Geflüchteten. Was dahinter steckt und wie Menschen vor Ort in ihrer Integrationsarbeit von den Erfahrungen des Netzwerkes profitieren können, auch das erfahren die Besucher im Infomobil (7), im Gespräch und aus dem ausliegenden Infomaterial (6). ■

- Infos zur Kolping-Roadshow: **www.kolping.de/projekte-ereignisse/netzwerk-fuer-gefluechtete/roadshow-infomobil** oder bei Kolpingsfamilien, Gruppen, Vereinen, Pfarrgemeinden und Einrichtungen.
- Buchungen sind möglich unter
  Jana Kortum, Projektreferentin
  „Kolping-Netzwerk für Geflüchtete"
  Tel.: (0221) 20701–143
  E-Mail: jana.kortum@kolping.de

Europäische Union

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.


6

7

SCHNUFFIS SEITE

KINDER

Die Erstkommunion

Hallo Leute,

bestimmt habt ihr das auch schon mal gesehen: An einem Sonntag kurz nach Ostern kommt eine Gruppe von Jungen und Mädchen festlich gekleidet in die Kirche. Das sind die Teilnehmer der Erstkommunion. Den Sonntag, an dem das stattfindet, nennt man „Weißen Sonntag". Damit du besser Bescheid weißt, was es mit der Erstkommunion auf sich hat, erkläre ich dir auf diesen Seiten das Wichtigste über diesen Tag. Aber vielleicht gehst du dieses Jahr selbst zur Erstkommunion? Dann wünsche ich dir, dass es ein unvergesslich schönes Erlebnis für dich und deine Familie wird. Viele Grüße Schnuffi

1. Was genau ist die Erstkommunion?

Bei der Erstkommunion darf man in der Kirche das erste Mal am Abendmahl teilnehmen, also das Heilige Brot essen. Das Wort Kommunion heißt eigentlich „Gemeinschaft". Wer also zur Kommunion geht, ist Teil der Gemeinschaft mit Jesus. Man kann also sagen, dass alle, die zur Kommunion gehen, eine Freundschaft mit Jesus schließen.

2. Wer darf zur Erstkommunion gehen?

Die Kirche sagt, dass Kinder ab sieben Jahren zur Kommunion gehen dürfen. In Deutschland gehen die Kinder meistens im dritten Schuljahr zur Erstkommunion, also wenn sie neun oder zehn Jahre alt sind. Vorher gibt es für alle Kommunionkinder Vorbereitungstreffen. Hier geht es nicht unbedingt darum, Gebete und Lieder auswendig zu lernen, sondern zu entdecken, wie spannend Gott, Jesus und der Glaube sind. Das ist deswegen wichtig, weil die Kirche sich wünscht, dass die Kinder nicht zur Erstkommunion gehen, weil es die Eltern wollen, sondern weil die Kinder Lust darauf haben, mit Jesus befreundet zu sein.

3. Muss man bei der Beichte alles erzählen?

Die meisten Menschen kennen den Unterschied zwischen Gut und Böse. Leider schafft es kein Mensch, immer nur gut zu sein. Manchmal sagt man etwas Fieses zu Mama, lügt den Lehrer an oder haut den Bruder. Und dann quält einen das schlechte Gewissen. Deswegen gibt es die Beichte. Dabei erzählt man dem Priester, wenn man etwas falsch gemacht hat. Klar, Fehler zuzugeben, ist nicht leicht. Aber danach geht es einem besser. Und Jesus verzeiht dir immer – weil er ein guter Freund ist.

In der Kirche und in der Familie wird die Erstkommunion feierlich gestaltet.

Jesus feiert mit seinen Jüngern das Abendmahl. Bei der Erstkommunion wird das Gegenwart.

4. Wozu feiert man die Kommunion?

Mit der Kommunion erinnern Christen an das letzte Abendmahl. Das war ein gemeinsames Essen mit Jesus und seinen Jüngern, also seinen 12 besten Freuden. Dabei teilte Jesus Brot und Wein. Während des Gottesdienstes, beim Abendmahl, erinnern die Christen an dieses Ereignis. Der Pfarrer spricht dann die Worte, die Jesus vor 2000 Jahren zu seinen Jüngern gesagt hat. Dabei verwandelt er die Hostien und den Wein in den Leib und das Blut Jesu. Von außen sieht man keine Veränderung, aber Christen glauben, dass sich durch die Worte des Pfarrers im Inneren etwas verändert.

5. Wie ist das mit Geschenken?

Die Erstkommunion ist ein großes Ereignis – für das Erstkommunionkind, die Eltern und die ganze Kirche. Deswegen darf man sie mit allen feiern, die man lieb hat. Klassische Geschenke für die Erstkommunionkinder sind Bibel und Rosenkranz. Aber meistens bekommen die Kinder noch weitere Geschenke.

Bilder: shutterstock/davidundderriese, fotolia/ Markus Kämpfer / bofotolux, pixabay, Thomas Braun, Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein

Dank unserer **Stiftung**

Sechs minderjährige Fluchtwaisen haben die Werkwoche des Diözesanverbandes Fulda absolviert und das Zertifikat erhalten. Die Gemeinschaftsstiftung hat das Projekt gefördert.

Es gibt viele Möglichkeiten, Gutes zu tun. Eine davon: spenden oder stiften. Was viele nicht wissen: Das Kolpingwerk Deutschland hat vor 15 Jahren eine Stiftung gegründet. Inzwischen entdecken immer mehr Mitglieder die Möglichkeit, die Verbandsarbeit langfristig abzusichern.

TEXT: *Martin Grünewald*

Ein runder Geburtstag naht. Nicht nur, wenn der Hausstand bereits komplett ist, verzichten Jubilare immer wieder auf persönliche Geburtstagsgeschenke. Viele Mitglieder sind dankbar über ein glückliches Leben und möchten andere Menschen glücklich machen, denen es nicht so gut geht. Deshalb sammeln sie für einen guten Zweck. Immer häufiger ist das die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland.

Wie damit Gutes getan werden kann, zeigt das Beispiel der Werkwoche für Asylbewerber im Kolping-Diözesanverband Fulda. Dort konnten sechs unbegleitete minderjährige Asylbewerber mit hinreichender Sprachkenntnis an einer ersten Berufsorientierung im Handwerk teilnehmen. Sie werden von Kolping bereits in einer eigenen Einrichtung betreut. Koordinatorin Mareike Weißmüller hat ein Netzwerk geknüpft zwischen Kolpingsfamilien, Betrieben und Geflüchteten. Sie erläutert den Ablauf: „Die Werkwoche ist ein mehrtägiges Projekt, was theoretische Schulungseinheiten mit praktischen Erfahrungen verbinden soll. In der Theorie werden die grundsätzlichen Voraussetzungen für eine kompetente Teilnahme am deutschen Arbeitsmarkt vermittelt, an folgenden Praxistagen bekommen die Teilnehmer die Möglichkeit, für einen Tag in verschiedene Berufe hinein zu schnuppern."

Brigitte Kram, Initiatorin und Ideengeberin des Projektes Kolping-Werkwochen, weist auf die Situation vieler Betriebe hin, die zunehmende Probleme haben, geeignete Auszubildende zu finden. Stephan Kowoll berichtet als Geschäftsführer der Kolping Recycling GmbH, die sich an dem Projekt beteiligt, über die Vorteile des Kolping-Engagements: „Der Kolping-Diözesanverband Fulda hat sich als Organisator um rechtliche Klärungen, Versicherungsangelegenheiten und um die nötige Vorbildung der Teilnehmenden gekümmert. Kleine, mittelständige Unternehmen haben nicht die Kapazitäten, sich damit zu beschäftigen."

Ein Flüchtling aus Äthiopien schildert seine Beweggründe: „Ich möchte praktische Erfahrungen sammeln mit einer Chance auf ein besseres Leben." Steffen Kempa, Diözesangeschäftsführer im DV Fulda, sieht in der Werkwoche einen Beitrag zur Integration: „Auch wenn Geflüchtete wenig Aussicht auf ein dauerhaftes Bleiberecht haben, können sie ihr erlerntes Know-how mit in ihr Herkunftsland nehmen. Auch dann haben wir viel erreicht, und einen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation initiiert."

Aufgrund der positiven Erfahrungen plant der Diözesanverband Fulda weitere Werkwochen und sucht derzeit zusätzliche Kolpingsfamilien, die sich während der Praktikumstage um die jungen Flüchtlinge kümmern, sowie weitere Betriebe, die Tages-Praktikumsplätze zur Verfügung stellen. „Das Projekt wurde ermöglicht durch eine Anschubfinanzierung der Kolping-Gemeinschaftsstiftung und des Bistums Fulda", betont Steffen Kempa.

> *„Auch wenn Geflüchtete wenig Aussicht auf ein dauerhaftes Bleiberecht haben, können sie ihr erlerntes Know-how mit in ihr Herkunftsland nehmen. Auch dann haben wir viel erreicht, und einen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation initiiert."*

Die Berufseinsteiger-Werkwochen für minderjährige Geflüchtete sind nur ein Beispiel für Projekte, die von der Gemeinschaftsstiftung gefördert wurden. Es gibt vier Fonds, die sich an den Handlungsfeldern des Kolpingwerkes orientieren: Arbeitswelt, Eine-Welt, Familie und junge Menschen. So wurden zum Beispiel folgende Projekte beim Kolpingtag hervorgehoben, die von der Gemeinschaftsstiftung finanziell unterstützt wurden: Projekt „Gleicher Lohn für Gleiche Arbeit" des Diözesanverbandes (DV) Münster, das Projekt „Nachhaltigkeitskalender" des DV Rottenburg-Stuttgart, das Projekt „Hoffnung für das Leben" der Kolpingsfamilie Westerwiehe für schwangere Frauen in Konfliktsituationen und das Bienenprojekt der Kolpingjugend im DV Aachen.

Kolpingsfamilien und Diözesanverbände können Vorschläge für förderungswürdige Projekte bei der Gemeinschaftsstiftung einreichen.

Spende oder Zustiftung?

Warum wurde vor 15 Jahren eine solche Stiftung gegründet? Nun, das Kolpingwerk finanziert seine gemeinnützigen Aktivitäten hauptsächlich über die Mitgliedsbeiträge. Zusätzlich wird ein langfristig zweites Standbein aufgebaut: die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland.

Was unterscheidet eine Spende von einer Stiftung? Eine Spende muss vom Empfänger innerhalb eines bestimmten Zeitraumes in voller Höhe zweckgemäß verwendet werden. Eine Zustiftung fließt in das Vermögen der Gemeinschaftsstiftung ein, und nur die Erträge aus der Zustiftung werden zur Förderung verwendet. Die Zustiftung sichert damit eine langfristige Förderung, weil das Grundkapital nicht angetastet wird und nur dessen Erträge für gemeinnützige Zwecke verwendet werden. ▶

Bundesvorsitzender Thomas Dörflinger MdB ist zugleich auch Vorstandsvorsitzender der Kolping-Gemeinschaftsstiftung.

Heinz Schemken ist Ehren-Bundesvorsitzender. Er leitet das Kuratorium der Gemeinschaftsstiftung.

Eine Broschüre der Gemeinschaftsstiftung informiert über Möglichkeiten zur Nachlassgestaltung.

Die Broschüre sowie ein Faltblatt über die Anliegen der Stiftung können unter www.kolping.de im Bereich Über uns/Die Stiftung bestellt oder heruntergeladen werden.

Herbert Barthelmes ist Aufsichtsratsvorsitzender der Kolping-Gemeinschaftsstiftung.

▶ Beide werden steuerrechtlich unterschiedlich behandelt: Zuwendungen (also Spenden und Mitgliedsbeiträge) können in Höhe bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrags der Einkünfte des Steuerpflichtigen als Sonderausgaben abgezogen werden (§ 10 b Abs. 1 S. 1 EStG). Bei einer Zustiftung kann der Zuwendungsgeber einen Höchstbetrag von bis zu einer Million Euro als Sonderausgabenabzug im Jahr der Zuwendung selbst und über den Zeitraum der folgenden neun Jahre verteilt geltend machen (§ 10 b Abs. 1a EStG, § 9 Nr. 5 GewStG). In beiden Fällen spielt die Höhe der Zuwendung keine Rolle; es gibt also keinen Mindestbetrag für eine Zustiftung.

Die Gemeinschaftsstiftung verfügt über ein Kuratorium, einen Vorstand und einen Aufsichtsrat. Alle Gremien werden von Ehrenamtlichen besetzt. Kuratoriumsvorsitzender ist Heinz Schemken, Ehrenvorsitzender Kolpingwerk Deutschland. Das Kuratorium beruft den Vorstand und legt die Grundlinie der Arbeit fest. Es überwacht die Geschäftsführung und die Vermögensverwaltung. Das Kuratorium ist das Beratungs- und Kontrollorgan. Von den 30 Mitgliedern werden 17 vom Bundesvorstand entsandt, weitere 13 Personen wurden bisher ins Kuratorium berufen, darunter 12 Vertreterinnen und Vertreter aus den Landesverbänden und Regionen.

Der Vorstand führt die Geschäfte der Stiftung. Er verwaltet das Stiftungsvermögen, entscheidet über die Verwendung der Erträge auf Basis der Beschlüsse des Kuratoriums und legt Rechenschaft ab gegenüber dem Kuratorium. Vorstandsvorsitzender ist Thomas Dörflinger, Bundesvorsitzender des Kolpingwerkes Deutschland. Stellvertretender Vorstandsvorsitzender ist Bundespräses Josef Holtkotte.

Der Aufsichtsrat besteht aus sieben Mitgliedern, die vom Kuratorium der Stiftung gewählt werden. Ihre Aufgabe ist es, die Tätigkeit des Vorstandes der Stiftung zu überwachen und ihn in seiner Arbeit zu begleiten. Aufsichtsratsvorsitzender ist Herbert Barthelmes. ■

Hubert Albers, stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums der Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland, überreicht einen Scheck im Wert von 500 Euro an die Vertreter des Projektes „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“.

Fotos: Barbara Bechtloff, Georg J. Lopata, Georg Wahl, privat

MÖGLICHKEITEN DER SPENDE ODER STIFTUNG

Geburtstag oder Jubiläum

Wer auf Geschenke verzichten möchte, kann entweder das Konto der Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland angeben. Dann können Freunde und Bekannte einen Geldbetrag überweisen; alle erhalten eine Bescheinigung für diese Zustiftung, die sie in der Steuererklärung geltend machen können. Oder der Jubilar stellt ein Sparschwein auf und überweist den Gesamtbetrag an die Gemeinschaftsstiftung.

Kranz- und Blumenspenden

Du kannst Deine Angehörigen informieren und statt um Kränze und Blumen zur Beerdigung um Spenden für die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland bitten.

Vermächtnis

Du kannst die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland mit einem Vermächtnis bedenken. Das Vermächtnis kann einen bestimmten Betrag, aber auch einen bestimmten Gegenstand bis hin zu einer Immobilie umfassen.

Erbe

Du kannst die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland als Deinen Erben einsetzen. Falls Du darüber hinaus bestimmte Personen bedenken möchtest, kannst Du weitere Vermächtnisse in Dein Testament aufnehmen.

Kann ich bestimmen, wofür das Geld verwendet wird?

Du kannst den Förderbereich der Gemeinschaftsstiftung auswählen, der Dir am Herzen liegt: Den allgemeinen Bereich zur Förderung des Verbandes oder einen der vier Fonds „Junge Menschen“, „Familie“, „Arbeitswelt“ oder „Eine Welt“. Die Stiftung wird Dein Erbe Deinen Wünschen entsprechend verwenden.

Kann ich weitere Vereinbarungen treffen?

Du hast Wünsche, die nach Deinem Tod berücksichtigt werden sollen? Dann kannst Du in Deinem Testament bestimmte Auflagen festsetzen. Dies kann zum Beispiel eine Grabpflege für die Dauer der Ruhezeit sein oder das Bestellen von Messen zu gewünschten Intentionen. Auch weitere Auflagen sind möglich. Die Gemeinschaftsstiftung berät gerne – auch in einem persönlichen Gespräch.

Steuerbefreiung

Gemeinnützige Organisationen wie die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland sind von der Erbschafts- und Schenkungssteuer befreit. Zuwendungen fließen also in voller Höhe dem vorgesehenen Zweck zu.

Broschüre

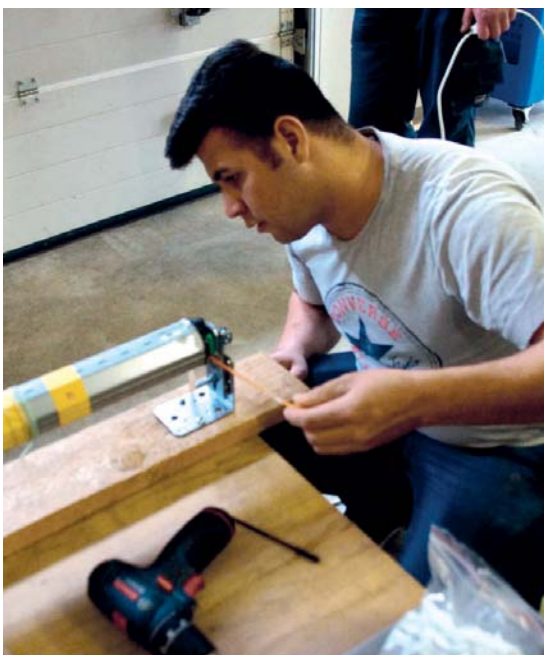
Die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland hat eine Broschüre herausgegeben: „Zukunft ermöglichen – Hoffnung schenken. Ein Ratgeber zur Nachlassgestaltung“. Sie kann telefonisch bestellt (0221-20701-204) oder unter www.kolping.de/ueber-uns/die-stiftung/ heruntergeladen werden.

Wer hilft weiter?

Gibt es praktische Fragen? Auf der Homepage kolping.de/ueber-uns/die-stiftung/ gibt es weitere Informationen sowie die Kontaktdaten von Ansprechpersonen (Telefon 0221-20 701 – 202) im Bundessekretariat.

Bankverbindung für Spenden und Zustiftungen:

- Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61



Bei der Werkwoche des Kolping-Diözesanverbandes Fulda finden junge, minderjährige Flüchtlinge Einblick in die deutsche Arbeitswelt.

Zu den Erprobungsfeldern gehören Gastronomie und Handwerksberufe.

Gute letzte **Lebenszeit**

Hospizhelfer in Herbstein begleiten Menschen in der letzten Zeit ihres Lebens. Sie stehen ihnen bei, damit sie ohne Angst und friedlich sterben können.

TEXT: *Georg Wahl* | FOTOS: *Barbara Bechtoff*

Heidi Frech (l.) und Gisela Müller sitzen neben dem Sessel, in dem ihr Vater bzw. Mann Rudi Müller gestorben ist. Bis zuletzt hatte ihn der ambulante Palliativdienst betreut. Dankbar sind die beiden Frauen auch für die Begleitung durch den Hospizdienst.

Reden wir über das Sterben und den Tod! Ein Recherchetermin, um mit Angehörigen über ihren vor einem Jahr verstorbenen Ehemann bzw. Vater zu sprechen. Wie kann das gelingen, wenn man sich noch nie begegnet ist? Und wer ist überhaupt bereit, mit zunächst fremden Menschen über die eigene Trauer und das Abschiednehmen von einem geliebten Menschen zu sprechen? Da sitze ich nun gemeinsam mit unserer Fotografin an einem Tisch mit Gisela Müller und ihrer Tochter Heidi Frech. Rudi Müller ist vor gut einem Jahr nach längerer schwerer Krankheit mit 79 Jahren gestorben. Und jetzt wollen wir für den Bericht im Kolpingmagazin über die letzte Lebensphase von Rudi Müller sprechen. Mit am Tisch sitzen Wigbert Nophut, der Vorsitzende der Kolpingsfamilie Herbstein, und Hildegard Weber, sie koordiniert den ehrenamtlichen ambulanten Hospizdienst in der Region Vogelsberg und Umgebung. Wigbert Nophut hatte vorab unser Anliegen vorgetragen und um das Gespräch gebeten. Denn wir wollen auch erfahren, was die ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und -helfer leisten, um deren Ausbildung sich die Kolpingsfamilie Herbstein kümmert.

Die Unsicherheit ist zunächst auf beiden Seiten groß, doch dann kommen wir ins Gespräch, und wir reden über Krankheit, das Sterben und den Tod. Aber ganz langsam ändert sich die Stimmung, und nach einiger Zeit sprechen wir vor allem über das Leben. Denn Gisela Müller und ihre Tochter erinnern sich auch an die schönen Momente in den letzten Wochen und Tagen des Lebens von Rudi Müller. Und daran hat die gute Begleitung durch das Palliativteam und später auch durch eine ehrenamtliche Hospizhelferin einen großen Anteil.

Als klar war, dass Rudi Müller nicht mehr gesund werden wird, übernahm der ambulante Palliativdienst (Palliativmediziner und Palliativschwestern) die Begleitung. Die Palliativmedizin hat nicht die Verlängerung des Lebens im Blick, sondern sie soll dem Kranken die verbleibende Lebenszeit so angenehm wie möglich machen. Die sogenannte spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) macht das möglich. Sie hat das Ziel, die Lebensqualität von Palliativpatienten zu verbessern und deren Selbstbestimmung zu erhalten. Palliativpatienten will die SAPV bis zu ihrem Tod ein menschenwürdiges Leben ermöglichen – zuhause, in stationären Pflegeeinrichtungen oder in Hospizen, je nachdem, wo die Menschen ihre letzte Lebenszeit verbringen. Und der Palliativdienst hat Gisela Müller und Heidi Frech dann auch auf den ambulanten Hospizdienst hingewiesen. „Leider haben wir sehr spät bei Hildegard Weber angerufen und um ihre Hilfe gebeten“, sagt Gisela Müller rückblickend. Hildegard Weber konnte deshalb erst zu der Familie kommen, als Rudi Müller bereits im Sterben lag. Spät aber nicht zu spät, denn der Hospizdienst ist nicht nur für den kranken Menschen da, sondern auch für die Angehörigen. Dankbar erinnern sich Mutter und Tochter an die Begleitung am Sterbetag von Rudi Müller und auch an Hildegard Webers spätere Besuche. Das habe so gut getan, gemeinsam Kaffee zu trinken, über die Zeit des Abschiednehmens zu sprechen, sich Fotos anzuschauen, an den Verstorbenen zu erinnern und sich auch die schönen Erinnerungen an gemeinsam Erlebtes ins Gedächtnis zu rufen.

Palliativmediziner Norbert Sehn und sein Palliativteam arbeiten eng mit dem ehrenamtlichen ambulanten Hospizdienst zusammen.

Ein Dienst als Geburtstagsgeschenk

Seit 2012 engagiert sich die Kolpingsfamilie Herbstein im Hospizdienst. Vorab hatte die Kolpingsfamilie anlässlich ihres 50-jährigen Bestehens überlegt, was sie den Menschen in der Region schenken könne. Zunächst stand der Vorschlag im Raum, einen Liederweg einzurichten und dazu Tafeln mit Wanderliedern aufzustellen. Doch dann kam die Idee ins Spiel, sich in der Hoszpizarbeit zu engagieren und sterbende ▶

Ein Fotoalbum mit Fotos von Rudi Müller.

▶ Menschen und deren Angehörige zu begleiten. Dieser Idee stimmten die Kolpingmitglieder dann begeistert zu. Sie waren überzeugt, dass dies wirklich ein wertvoller Dienst für die Menschen ist.

Die Kolpingsfamilie Herbstein ist eine kleine Gruppe, mit zurzeit 49 Mitgliedern. Deshalb kann sie auch keinen eigenen ehrenamtlichen Hospizdienst aufbauen; aber sie kann einen bestehenden Dienst unterstützen. Der Vorsitzende Wigbert Nophut erzählt, wie er den Hospizdienst Lauterbach-Schlitz kennenlernte, den die Ärztin Heidi Mesinovic leitete. „Der Hospizdienst konnte unsere Unterstützung gut gebrauchen, und wir überlegten in der Kolpingsfamilie, was wir leisten können.“ Die Kolpingsfamilie hat dann die Ausbildung der ehrenamtlichen Hospizhelfer übernommen, die sie seitdem organisiert, und sie kümmert sich um die Suche nach Menschen, die Hospizhelfer werden wollen. Mit Hilfe der Kolpingsfamilie konnte der bestehende Hospizdienst ausgeweitet werden, so dass jetzt auch eine ambulante Betreuung im Raum Vogelsberg möglich ist. Der Dienst wurde inzwischen umbenannt in Hospizdienst Vogelsberg.

Um neue Hospizhelferinnen und -helfer zu finden, veranstaltet die Kolpingsfamilie Informationsabende. Dazu lädt sie auch Palliativmediziner ein, damit sie den Hospizdienst kennenlernen und Angehörige darauf aufmerksam machen können. Das Kursangebot für angehende Hospizhelfer setzt sich aus zwei Seminaren zusammen. Die erste Einheit, das sogenannte Befähigungsseminar, umfasst zehn Abende. Ungefähr ein halbes Jahr später folgt mit dem Vertiefungsseminar die zweite Einheit. In der Zeit zwischen den beiden Seminaren sollen die Teilnehmenden erste praktische Erfahrungen in der Begleitung kranker Menschen sammeln, denn erst dann können sie herausfinden, ob sie den Herausforderungen gewachsen sind.

Einmal im Monat treffen sich Koordinatorin Hildegard Weber und die bereits in der Betreuung aktiven Helferinnen und Helfer, um Organisatorisches zu klären, aber vor allem auch, um über ihre Erfahrungen zu sprechen. Dabei wird deutlich, wie Hospizarbeit in der Praxis aussieht. Zum einen geht es darum, die Angehörigen zu entlasten. „Schließlich können sie nicht rund um die Uhr, Tag für Tag am Bett des Kranken sitzen und sich um ihn kümmern. Das hält man nicht aus“, sagt eine Begleiterin. Der Hospizdienst kann auf Anfrage stundenweise ins Haus kommen. Oft geht es nur um ein einfaches „Da sein“, am Krankenbett sitzen und dem Kranken die Sicherheit geben, dass er nicht allein ist. Manchmal sitzt man nur schweigend dort und muss aushalten, dass dies gerade das Einzige ist, was man tun kann, doch dass es genau das ist, was

Einmal im Monat treffen sich die Helferinnen und Helfer des ambulanten Hospizdienstes, um über ihre Erfahrungen bei der Begleitung kranker Menschen zu sprechen.

V.l.n.r.: Christine Baumgart, Silvia Schlitzer-Narz und Christine Eggert engagieren sich als Mitglieder der Kolpingsfamilie Herbstein in der Hospizarbeit.

Hospizhelferin Hildegard Weber (Mitte) besucht die Angehörigen eines Verstorbenen auch nach dessen Tod.

der Kranke gerade wünscht. Doch es gibt auch die Geschichten von den Menschen, die in den letzten Wochen und Tagen noch ihr Leben ordnen müssen, um in Frieden sterben zu können. Eine Frau erzählt, dass ein Kranker ihr einen Brief an seinen Freund diktiert hat, da es zwischen beiden noch etwas zu klären gab. In einem anderen Fall wartete eine Frau im Pflegeheim auf den Tod. Ihre beiden Kinder hatte sie seit Jahren nicht mehr gesehen, man war vor langer Zeit im Streit auseinandergegangen. Der Hospizdienst konnte den Sohn vom nahen Tod der Mutter informieren und auch die Tochter im Ausland erreichen. Der Sohn kam dann noch rechtzeitig zu seiner Mutter, und eine Stunde später ist die Frau friedlich gestorben.

Manche Menschen müssen vor ihren Tod noch erzählen, was sie bewegt. Andere freuen sich, wenn die Begleitung mit ihnen singt oder betet, oder wenn sie einfach nur ruhig an ihrem Bett sitzt und vielleicht mal die Hand des Kranken hält. Die Bedürfnisse sind unterschiedlich; doch wenn die Menschen ohne Angst und mit sich im Reinen sterben, dann hat der Hospizdienst sein Ziel erreicht.

Und das machen diese Erlebnisse mit den Hospizhelferinnen und -helfern? „Man lernt viel über das Leben und den Tod“, sagt eine Begleiterin. „Am Krankenbett habe ich auch viel über mich selbst gelernt.“ „Der Tod gehört halt zum Leben dazu, und wenn wir ihn nicht verdrängen, sondern ihn akzeptieren, dann ist das gut“, so lassen sich manche Aussagen der engagierten Kolpingmitglieder zusammenfassen.

Das Sterben gehört zum Leben dazu

Vergleichbares sagt auch Palliativmediziner Norbert Sehn, dessen Palliativteam eng mit dem ehrenamtlichen ambulanten Hospizdienst Vogelsberg zusammenarbeitet. Dass das Sterben zum Leben dazugehört, sei nicht im Bewusstsein aller Medizinern verankert. Andere Mediziner berichten, dass viele Kollegen den Tod eines Patienten nach schwerer Krankheit als persönliches Versagen ansehen und nicht als etwas Natürliches. Anders die Palliativmedizin. Sie versucht bei weit fortgeschrittenen Erkrankungen nicht mehr, jede noch mögliche Behandlungsmethode anzuwenden, um das Leben noch eine kurze Zeit zu verlängern. Palliativmediziner wollen stattdessen auch dem Kranken die Möglichkeit geben, das Sterben zuzulassen und ohne Angst anzunehmen. Die Palliativmediziner wollen dann den Kranken eine möglichst schmerz- und angstfreie restliche Lebenszeit ermöglichen. Die Mitarbeitenden des Palliativteams, dem Norbert Sehn angehört, haben auch Rudi Müller über mehrere Monate begleitet. Dafür sind Gisela Müller und Tochter Heidi Frech heute noch dankbar. Den Hospizdienst würden sie heute in einer vergleichbaren Situation früher hinzurufen. Das erzählen sie auch Menschen in der Nachbarschaft, die einen nichtheilbar Kranken betreuen. Denn die Begleitung tut allen gut, den Kranken und den Angehörigen. ■

Auf die Regenzeiten ist in Tansania oft kein Verlass mehr: Mal regnet es zu spät, dann verdorrt die Saat. Mal regnet es zu viel, dann verfaulen die Früchte vor der Erntezeit. Kolping-Berater informieren die Menschen über neue Möglichkeiten des Anbaus. Die Kompostbereitung (Foto) ist erfolgversprechend, da Kompost den Boden vor Starkregen schützt, aber gleichzeitig Wasser speichert.

TEXT: *Volker Greulich*

Wenn der Regen ausbleibt

In Tansania sind die Bauern abhängig von den Regenzeiten. Doch darauf können sie sich nicht mehr verlassen, und die Bauern müssen sich anpassen. Kolping-Berater zeigen ihnen neue Wege.

Es ist ein Tag im November 2016. Die Mitglieder der Kolpingsfamilie Kilagano im Herzen Tansanias sind zusammengekommen und erwarten gespannt die Besucher aus dem Nationalbüro Bukoba und aus Deutschland. Sie freuen sich auf den Besuch und wollen ihre Arbeit vorstellen. Die Kolpingsfamilie ist noch vergleichsweise jung, erst ein Jahr zuvor wurde sie gegründet.

Die Mitglieder haben sich am Haus eines ihrer Vorstandsmitglieder versammelt. Die Probleme, die sie vortragen, sind die gleichen, von denen man immer in solchen Dörfern hört: zu geringe Produktivität der Felder und deshalb zu wenig Erträge, kein vernünftiges Saatgut, nicht genug Vieh. Trotzdem ist die Stimmung gut, zumindest erwartungsvoll. Mit der Gründung der Gruppe hat das Kolpingwerk Tansania auch hier begonnen, Methoden zur verbesserten landwirtschaftlichen Produktion einzuführen, die in anderen Teilen des Landes bei den Bauern zu spürbaren Verbesserungen ihrer Ernten geführt haben: Herstellung von Kompost mit der Beimischung von Tierdung, um die Bodenfruchtbarkeit der ausgelaugten Böden zu verbessern. Verteilung von hochwertigem und robustem Saatgut, das sich auch für trockene Böden eignet. Verteilung von Milchvieh sowie Einführung besserer Anbaumethoden und eine effizientere Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Nachdem die Besucher durch das Dorf geführt werden, zeigen die Mitglieder stolz ihre Felder, die sie für die Aussaat vorbereitet haben, ganz so, wie sie es in den landwirtschaftlichen Schulungen gelernt haben. Die Erde ist frisch gehackt und der Kompost eingearbeitet. Nun müsste gesät werden. Aber es gibt ein akutes Problem: Der ersehnte Regen ist bislang ausgeblieben, und ohne Regen würde die Saat in kürzester Zeit vertrocknen.

Fotos: Kolping International

PROJEKT DES MONATS

Der Dürre trotzen

Wassermangel ist in Afrika ein großes Problem. Vielerorts fehlt der Zugang zu sauberem Trinkwasser. Frauen und Kinder schleppen das Wasser aus weit entfernten offenen Wasserstellen heran. Kolping will mit dem Bau von Zisternen und Brunnen für Abhilfe sorgen.

Zu Fuß brauchte Elizabet Leopold sechs Stunden, dann war sie zurück mit einem großen Plastikkanister voll Wasser. Täglich 15 Kilometer weit laufen, oft bei über 30 Grad im Schatten, das gehörte zu ihrem Alltag. „Dass ich diesen Weg eines Tages nicht mehr auf mich nehmen müsste, hätte ich nicht gedacht", sagt die 47-Jährige, „ich bin hier lang gelaufen, seit ich denken kann". Vor einem Jahr bekamen Elizabet und ihr Mann von Kolping eine Zisterne. Darin wird während der Regenzeit das Wasser gespeichert. 10 000 Liter fasst die Zisterne. Damit können Elisabet und ihre sechsköpfige Familie die Zeit der Dürre überstehen. Außerdem ist das Wasser sauber, was sich unmittelbar auf eine bessere Gesundheit der Familie auswirkt. Und die schwere Arbeit des Wasserholens ist vorbei. Die eingesparte Zeit kann Elisabet für die Arbeit auf dem Feld oder die Versorgung der Kinder nutzen. Doch viele Familien in Afrika hoffen auf genau diese Hilfe.

Eine Wasserzisterne erleichtert den Alltag erheblich. Die zeitaufwendige und schwere Arbeit des Wassertragens entfällt.

Dieses Projekt und vergleichbare können Sie unterstützen, Stichwort „PM-Wasser":
Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V., DKM Darlehenskasse Münster,
IBAN DE74 4006 0265 0001 3135 00,
BIC: GENODEM1DKM
Informationen zum Projekt und zu Spendenmöglichkeiten finden Sie unter www.kolping.net
Fragen beantworten die SEK-Mitarbeiter gerne auch telefonisch unter (0221) 77 880-37.

Nicht nur in Kilagano, auch im Norden Tansanias, der Kagera-Region und in der Gegend um den Kilimanjaro bangen die Bauern um die Aussaat, weil der Regen auf sich warten lässt. Auch in den Nachbarländern Ruanda, Burundi und Sambia kommen beunruhigende Meldungen über das Ausbleiben der Regenzeit. Dürren hat es zwar früher auch gegeben. Doch mit dem Klimawandel treten Wetterphänomene, wie Dürren, Überschwemmungen oder das Verschieben von Regen- und Trockenzeit viel häufiger auf. Für die Bauern ergeben sich daraus erhebliche Schwierigkeiten, denn Ernteverluste bedeuten oft auch Hunger.

Mitte Januar hat es aber in den meisten Regionen angefangen zu regnen. Zwar ist die erste Aussaat vom Herbst verloren, aber die Hoffnung, dass die zweite Aussaat Erträge bringt, scheint berechtigt. Wenn der Regen ausbleibt, ist nicht nur die Ernte bedroht, sondern auch die Versorgung des Viehs, denn es fehlen Futtergras und Wasser. Eine Kuh braucht durchschnittlich 50 Liter Wasser pro Tag. Gut erreichbare Wasserläufe oder Quellen trocknen aus. Wasser wird knapp und die Menschen, vor allem Frauen und Kinder, müssen viele Kilometer weit laufen, um überhaupt noch Wasser zu finden. Und dieses Wasser ist oft verunreinigt und macht die Menschen krank.

Die Kolpingverbände in Tansania, Uganda, Ruanda und Nigeria versuchen deshalb auch mit Wasserprojekten, gegen diese Probleme anzukämpfen, z. B. mit dem Bau von Zisternen, in denen das Regenwasser gespeichert wird und eine Familie über viele Monate mit Wasser versorgt. Oder mit dem Bau von Brunnen, insbesondere in Nigeria. Für den häuslichen Gebrauch von Mensch und Vieh mag das reichen, für die Landwirtschaft aber nicht.

Hier stellt sich die Herausforderung, den Bauern mit angepassten Methoden zu helfen, um sich an die neuen Bedingungen anzupassen: Dazu gehört beispielsweise, den Boden rund um die frischen Pflanzen mit Gras und Pflanzenresten vor den sengenden Sonnenstrahlen zu schützen. Oder es werden neue Sorten verschiedener Feldfrüchte eingeführt, die schneller reifen; beispielsweise die gelbfleischige Süßkartoffel, die einen Monat früher reif ist als die bisher weit verbreitete Sorte und außerdem viel Vitamin A enthält. Insgesamt geht es darum, die Produktpalette zu erweitern, flexibel auf die veränderten Bedingungen zu reagieren und die Bauern unabhängiger von den Regenzeiten zu machen.

Dafür ist Bildung unerlässlich. Der Klimawandel und seine Folgen erfordern eine Weiterentwicklung der erprobten Methoden durch die Kombination von Erfahrung, Sachverstand und engen Beziehungen zu den Bauern. Schulungen sind ebenso wichtig wie der Einsatz von robustem Saatgut oder der Bau von Zisternen und Brunnen. Denn es geht darum, die kleinbäuerliche Existenz der Bauern in Afrika für die Zukunft zu sichern. ■

Josef!?

„In der Schule gab es außer mir keinen Josef. Auch bei den Freunden – kein Josef. Für mich war das aber niemals ein Problem.“ Bundespräses Josef Holtkotte über Erfahrungen mit einem seltenen Vornamen.

Meistens zu Weihnachten, aber auch zum Josefschutzfest, kommt er wieder ins Gespräch: Der heilige Josef. Er ist der Schutzpatron der gesamten Kirche (Festtag am 19. März), besonders der Familien, der Arbeiter, Handwerker, auch der Sterbenden. Er ist auch der Patron des Kolpingwerks. Er ist Gefährte der Hoffnung und Begleiter in schweren Stunden. Bruderschaften und Ordensgemeinschaften tragen seinen Namen.

Wir begegnen ihm an unterschiedlichen Stellen in der Bibel und entdecken ihn in der Volksfrömmigkeit der Jahrhunderte. Den Gedenktag „Josef der Arbeiter“ feiern wir am 1. Mai.

Ich möchte erzählen, welche Bedeutung der heilige Josef für mich hat.

Bei der Namenswahl bemühten meine Eltern keine Verzeichnisse über männliche Vornamen. Es war ihnen wichtig, dass sich durch die Namensgebung Familiengeschichte und Familientradition fortschreiben. Mein älterer Bruder bekam deshalb – selbstverständlich – den Namen Wilhelm. Wie unser Vater und dessen Vater und… Danach wurde ich geboren und bekam – selbstverständlich – den Namen des Vaters meiner Mutter: Josef.

Josef – in meiner Familie ein üblicher Name – auch mein Onkel und mehrere Vettern heißen so. Aber ich spürte bald: In der Schule gab es außer mir keinen Josef. Auch bei den Freunden – kein Josef. Für mich war das aber niemals ein Problem. Es war ein besonderer Name. Ich begann, mich für Josef zu interessieren, über ihn zu lesen, ihn näher kennenzulernen.

Auch eine kleine wahre (oder doch erfundene?) Familienanekdote konnte mir den Namen Josef nicht verleiden. Es wird bis heute hartnäckig erzählt, dass sich eine meiner Tanten geweigert haben soll, mich im Kinderwagen spazieren zu fahren, weil sie die mögliche Frage fürchtete: „Wie heißt denn der Junge?“ „Josef“ antworten zu müssen, wäre ihr sehr peinlich gewesen! Mir war es nie peinlich, Josef zu heißen – im Gegenteil!

Die Feier meines Namensfestes habe ich durch Kinder- und Jugendzeiten bis heute bewahrt. Der heilige Josef ist mir wichtig. Was zeichnet ihn aus?

Sicherlich ist er nicht der Mann, der sich in den Vordergrund stellt. Er sucht nicht den großen Auftritt.

Er lebt die liebende Sorge, er war Mann der Tat!

Bei ihm finde ich das, was Christsein in seinen Wurzeln ausmachen sollte: Glaube und Leben bilden eine Einheit. Glaube wird im Alltag erlebt und gelebt.

Er ist ein Hörender auf Gott hin und setzt das, was er von Gottes Botschaft versteht, auch um. Er macht sich nicht abhängig von dem, was andere denken, sondern bleibt authentisch auf Gottes Wegen. Unverstehbares für sein Leben wehrt er nicht ab, sondern er sucht den Sinn darin. Er ist ein Mann mit Charakter, ohne Falschheiten, ein Beschützer, ein gerechter Mann, in allem ein Träumer, aber nicht verträumt.

Durch ihn leuchtet die große Geschichte unseres Gottes mit seinem Volk auf. Dafür bleibt er ein Hinweis. Sein Glaube ist auch in unglaublichen Situationen selbstverständlich und immer auf Gott hin ausgerichtet.

Der heilige Josef ist für mich einer der großen Heiligen. Er ist ein Suchender und Glaubender. Er lebt Treue und Vertrauen. Er gibt Hoffnung und Orientierung. Durch alle Zeiten ist er bis heute aktuell.

Worauf schauen Eltern heute bei der Namenswahl für ihre Kinder? Manchmal ist es noch die eigene Familiengeschichte. Häufig sind es andere, ebenso gute Kriterien. Wenn dann bei den Eltern die Wahl des Namens für ihren Sohn ansteht, frage ich: Warum nicht Josef?

PS: Zur Freude unserer Familie bekamen wir noch einen jüngeren Bruder…: Peter!

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Barbara Bechtloff, fotolia/monropic

Köln **Praxisbegleitung**

BuB – Neue Ausbildungsmodule

Für die Befähigung zur Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien“ (BuB) werden in diesem Jahr zwei weitere Ausbildungsmodule angeboten. Vom 22. bis 24. September und vom 24. bis 26. November finden jeweils in Frankfurt die beiden Ausbildungswochenenden für angehende Praxisbegleiterinnen und -begleiter statt. Gesucht werden interessierte Personen, die im Prinzip nur Interesse an der Thematik haben sollten. Pädagogische oder sonstige Vorbildungen sind nicht notwendig, die notwendige Kenntnisse vermitteln die Referenten. Im Rahmen von BuB entwickeln Kolpingsfamilien Konzepte, um ihre Zukunft gestalten zu können. Da jede Kolpingsfamilie anders ist, gibt es keine Allgemeinlösung. Diesen Prozess unterstützen die Praxisbegleitungen. Infos unter www.kolping.de/projekte-ereignisse/bub/ ■

ACA-Bundesvorstand gewählt

Die Delegiertenversammlung hat einen neuen Bundesvorstand der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA) gewählt. Dem neuen ACA-Bundesvostand gehören an: Hannes Kreller (KAB, Bundesvorsitzender), Ulrich Vollmer (Kolping, stellvertretender Bundesvorsitzender), Eugen Hähnel (BVEA, stellvertretender Bundesvorsitzender), Annette Meier (KAB, stellvertretende Bundesvorsitzende), Oskar Obarowski (Kolping, Bundesgeschäftsführer), Peter Ziegler (KAB, Bundeskassierer), Norbert Grellmann (Kolping, Bundesschriftführer) sowie die Organisationsvertreter Siegfried Aulich (BVEA), Lucia Schneiders-Adams (KAB), Ingrid Schumann (KAB), Reinhold Padlesak (Kolping) und Jutta Schaad (Kolping). ■

Foto: Fotolia/Route 16

Kolpingmagazin 5–6/2017:
Die nächste Ausgabe erscheint am 29. April 2017.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: sechsmal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-115
Telefax (0221) 20701-149
Martin Grünewald (Chefredakteur),
Georg Wahl (-112),
Matthias Böhnke (-114).
Renate Wiegels, Grafik und Layout (Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Vertrieb: Petra Gippert

Buchhaltung: Christiane ten Haaf

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln,
Briefadresse: 50606 Köln,
Telefon (0221) 20701-0

Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102–116,
51465 Bergisch Gladbach

Anzeigenabteilung:
Eva-Maria Schleder,
Susanne Krausewitz,
Tel. (02202) 9540-35,
Telefax (02202) 21531,
kolpingmagazin@heider-verlag.de

Druck und Versand:
Bechtle Druck&Service, Esslingen
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C014246

Druckauflage:
179 327

Verbreitete Auflage:
178 447

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat“.

Das Kolpingjugend-Magazin X-Mag wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Geistliche Impulse

Seit zwei Jahren veröffentlicht Bundespräses Josef Holtkotte regelmäßig geistliche Impulse auf der Homepage kolping.de und bei Facebook. Daraus ist eine Sammlung von bislang 70 Glaubenstexten entstanden. Engagierte im Verband können auf diese Themen zurüchgreifen. Das Archiv mit den geistlichen Impulsen befindet sich auf der Homepage kolping.de in der Rubrik Presse & Medien/Presse. Weitere geistliche Impulse finden Interessierte auch im Buchangebot des Kolping-Shops bei www.kolping-shop.eu ■

Elfter Josefstag

Zum elften Mal findet am 17./20. März der Josefstag statt. Anliegen des bundesweiten Aktionstages ist, das vielfältige Engagement in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe und Jugendsozialarbeit sowie der Jugendverbandsarbeit in katholischer Trägerschaft öffentlich zu machen. Das Motto des diesjährigen Josefstages lautet „Eine/r von uns – Gemeinsam für ein buntes Land". Auch Kolpingeinrichtungen, die im Bereich der Jugendsozialarbeit tätig sind, können mitwirken. Infos unter www.josefstag.de. ■

Die Gewinner

In jedem Kolping-Taschenkalender ist auf Seite 17 ein Los abgedruckt. Der erste bis dritte Preis sind je zwei Übernachtungen im Stadthotel am Römerturm in Köln für je zwei Personen. Gewonnen haben die Losnummern 21, 235, 357. Die Gewinner melden sich bitte bei der Redaktion des Kolping-Kalenders in Köln, Tel. (02 21) 20 701-115.

REISEMARKT

NORD-/OSTSEE

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, **www.sonnenblume-kellenhusen.de**

Norderney, Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad/Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden. Telefon (0201) 512161 oder 510735.

RÜGEN
Kolpingbruder vermietet Fewos in Sellin, Tel. (0 53 61) 88 81 54 oder (03 83 03) 8 69 46
www.villaanna.de

HOCHSAUERLAND

Landhaus Liesetal
Ihr Landidyll Hotel im Hochsauerland
Nähe Winterberg, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, TV.
Landhaus Liesetal
Inh. Thorsten Dollberg
Liesetal 9 · 59969 Hallenberg-Liesen
Telefon (0 29 84) 9 21 20
Pauschale:
4 oder 6 Tage Osterurlaub im Sauerland ab 199 €
Mehr Infos unter: **www.haus-liesetal.de**

WESERBERGLAND

PENSION RIDDER ★★★
Familienbetrieb, gepflegt und gemütlich, in wunderschöner, waldreicher, ruh. Gegend, Zi. DU/WC, Sat-TV, Aufenthaltsräume, **VP ab € 38,50 €.** Abhg. v. Bahnhof Bad Pyrmont, **Hausprospekt, auch Ferienwohnungen. Bernhard Ridder, Brinkstr. 9, 37696 Marienmünster-Kollerbeck ☎ 05284/375,** www.hotel-pension-ridder.de

EHEWÜNSCHE/ BEKANNTSCHAFTEN

Kolpingbruder, Ww. 82, sucht nette sympathische Dame, um zu zweit der Einsamkeit durch gemeinsame Aktivitäten zu entgehen! Raum Kreis Mettmann, Ratingen, Velbert. Chiffre 9038, Joh. Heider Verlag GmbH, Paffrather Straße 102–116, 51465 Bergisch Gladbach.

OSTSEE FERIENHAUS TIMMENDORFER STRAND
Durch den Wald zum Strand, zu Fuß oder mit Rad, NR-Fewo, 2 SchlafZi, gr. Wo-EssZi, Kü, Bad, gr. sonniger Balkon, mit gr. Garten, Angebotswochen www.meti.de, Telefon (04503) 6884.

PFALZ

★★★ Hotel mit Lift, sep. Aufenthaltsraum, Sauna, 64 Betten. Zimmer App.-Ausstattung mit kl. Küche, DU/WC, Tel., Sitzecke, Sat-TV, Balk. Ideal für Gruppen. **Empf. Haus der Südpfalz**
Zum Bürstenbinder · 76857 Ramberg/Pfalz Tel. (0 63 45) 94 94-90 · Fax 94 94-999 www.buerstenbinder.de

EIFEL/MOSEL/ HUNSRÜCK

Mosel b. Bernkastel, DZ ÜF ab 24 € p. P. Neue moderne Fewo 2–4 P. ab 40 €. Tel. (0 65 35) 5 63, www.ferienweingut-schmitt.de

FRANKEN

Zwischen Bamberg und Coburg, waldreiche Gegend. Eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 188 € (ab 2017). Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (0 95 35) 2 41, Prospekt, **www.zur-sonne-urlaub.de**

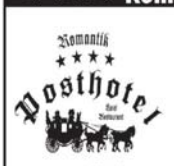
Familienfrdl. Ferienhaus bei Bamberg f. 6 Pers. zu vermieten. Gute Anbindung öffentl. Nahverkehr, idealer Ausgangspunkt f. Wander- & Radtouren. Erlebnisbad 5 Min. Fußweg. (0 15 22) 5 68 85 78.

KOLPINGHOTEL Schweinfurt
Genuss – Kultur – Sport
- Genießen in der Region des Frankenweines
- Museen von überregionalem Rang
- beliebter Mainradweg

Telefon: (0 97 21) 7 88 30
www.kolpinghotel-schweinfurt.de

BAYERISCHER WALD

Traumhafte Tage im Bayerischen Wald mit Ihrer Reisegruppe im ★★★★ Romantik-Posthotel zwischen Donau und Böhmerwald



zum verlieben!

Wir sind seit Generationen familiengeführter Hotelbetrieb mit neusten Komfortzimmern. Neue großzügige Bäderlandschaft mit verschiedenen Saunen und Ruheoasen zum Wohlfühlen, Massage & Kosmetiksalon,historischer Weinkeller mit einem Rittermahl - der Höhepunkt Ihrer Gruppenreise, 2 Kegelbahnen, Tiefgaragen, präm. Küche mit HP versch. Wahlmenüs:Frühstücks- und Salatbufett. Zentrale Lage für sämtliche Ausflugsfahrten nach Passau, Österreich oder Böhmerwald usw.
Familie Dafinger · 94133 Röhrnbach · Marktplatz 1

nähe Passau
7 Tage ab 315,- € HP/p. P.
BUCHEN SIE RECHTZEITIG FÜR 2017/18

Tel 085 82-80 88 · Fax 808 600 · www.romantik-posthotel.de

Landhotel – Gasthof – Schreiner am Nationalpark Bayerischer Wald

Schnuppertage: 3 ÜN mit HP und Nationalpark-Card ab 135,00 €

Herzlich willkommen in unserem gemütlichen, familiär geführten Gasthof im Erholungsort Hohenau. Zentrale Lage für Ausflugsziele und Wanderungen. Unser Haus verfügt über 75 Betten. Die Zimmer sind bequem mit dem Etagenlift erreichbar, ausgestattet mit Dusche/WC, Sat-TV und zum größten Teil mit Balkon. Gemütliche Gasträume und Terrasse. Ferienwohnungen im Haus Pichler.
HP ab 39 €, inkl. Frühstücksbuffet und Menüwahl. 2010 Auszeichnung in Bronze im Wettbewerb „Bayerische Küche". **Gut geeignet für Gruppen, Gruppenpreise auf Anfrage, Pauschalangebote, Prospekt anfordern.**
Fam. Schreiner, Dorfplatz 17, 94545 Hohenau
Telefon (0 85 58) 10 62, Fax (0 85 58) 27 17
www.gasthof-schreiner.de

5 ÜN pro Person ab **280,-**
inkl. Halbpension PLUS
mit Frühstücksbuffet, Mittagsimbiss, Kaffee & Kuchen, abends 3 Gänge-Menü
Gr. Hallenbad 32°C, 6 Saunen, Fitness
Urlaubshotel Binder, Alfred Binder
Freihofer Straße 6, 94124 Büchlberg
Tel. 08505 / 90070, info@hotelbinder.de
www.hotelbinder.de

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen u. eingerichtet, ab 2 P. 42 €/Tg., Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

ALLGÄU

- **6 Tage Verwöhnen inkl. Vollpension** mit Schmankerln aus der Allgäuer Küche
- **Guten-Morgen-Geschichten** in unserer Hauskapelle
- **Festliches Dinner bei Kerzenschein** Fünf-Gänge-Menü mit romantischer Musik und Moderation
- **Nachm.-Fahrt durch die verschneite Bergwelt** mit Besuch eines Weihnachtsmarktes
- **Allgäu-Ausflug** mit Besichtigungen
- **Alpenländliches Singen und Musizieren** in der Pfarrkirche St. Nikolaus Pfronten
- **Zauberhaftes Allgäu** Hören – Sehen – Staunen – Wundern, ein zauberhafter Abend
- **Advents-Kaffee-Kränzchen** mit hausgemachtem Gebäck

Termin: 5. 12. bis 11. 12. 2017
Preis/Pers.: 386 €/DZ, 440 €/EZ
Änderungen vorbehalten!
Telefon: (0 83 63) 9 12 60
www.haus-zauberberg.de

Anzeigenschluss Ausgabe 5–6/2017:
10. März 2017
RENATE ARENZ
arenz@heider-medien.de
Tel. (02202) 9540-335
Fax (02202) 21531

HARZ

Bund Kneipp HOTEL aktiv & gesund
Heikenberg Bad Lauterberg

Hilfe bei der Planung, Transferservice, perfekte Organisation vor Ort, Betreuung Ihrer Gäste mit Aktiv-& Freizeitprogramm, 87 gemütliche Zimmer, schmackhaftes Essen, Schwimmbad, Sauna, Tagungsräume, Sport-& Mehrzweckhalle.
... Schöner Urlaub zu vernünftigen Preisen.
Heikenbergstr. 21;37431 Bad Lauterberg
Telefon 05524 / 857-0;Telefax: 05524 / 6741
info@heikenberg.de www.heikenberg.de

★★★-Hotel-Pension
„Altes Forsthaus"
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 294,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar: www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37449 Zorge im Harz
Tel. 05586-402 Fax-342

BODENSEE

INSEL REICHENAU – Weltkulturerbe
Kolpingbruder verm. moderne Fewos mit Seeblickbalkon ab: 1-Zi. 1 Wo. 249 €, 2 Wo. 419 €, 2-Zi. 1 Wo. 349 €, 2 Wo. 629 €, regional, freie Bus- u. Bahnfahrt, Fahrradtouren, historische Museen. Zentraler 4-Länder-Ausflugsstützpunkt. Info: Telefon (0 75 34) 13 39, Fax 99 94 15, E-Mail: spicker@online.de

RHÖN

Fulda, Bischofsstadt und barockes Juwel mitten in Deutschland! Idealer Ausgangspunkt für Ihre Individual- oder Gruppenreise:

Komfortable Gästezimmer (Bj. 2015!)
Panoramablick
GASTHOF ALTES CASINO
DAS HAUS AUF DER HÖHE
Familie Nüchter
Ruhige Lage
Hervorragende Küche
www.gasthof-casino.de
Langenburg 1, 36100 Petersberg/Fulda
Tel.: 0661/969070; e-mail: info@gasthof-casino.de

SPESSART

Seniorengerecht & barrierefrei für Gruppen & Einzelreisen
Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Infrarot, Panoramalage, Lift

Staatl. anerk. Erholungsort in Franken, 90 km Wanderw. Alle Zi. Du/WC/TV/Safe/Fön/WLAN, **Lift,** HP 42 €, EZZ 10 €, inkl. Kurtaxe, **Livemusik,** Reiseleitung, Grillen, Wellness, Kegeln, rollstfrdl. Zimmer. Prosp. anf. **Ideale Ausflugsmöglichkeiten.**

Landhotel Spessartruh, Wiesener Str. 129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartruh.de

ERZGEBIRGE

BAYERN

Ihre Auszeit im Kloster
KurOase im Kloster
Ihr Original Kneipp-Hotel

Rosenwoche
mit Kolping-Diözesanpräses Alois Zeller
6 Nächte (HP), geistliches Rahmenprogramm, Rosenöl-Massage, Schönheitsguss, Wechselarm- oder -fußbad u.v.m. ***02. – 08.07.2017 | p. P./DZ ab 575,- €***

Vitalitätswoche ...
6 Nächte (HP), ärztlicher Eingangscheck , 9 Kneipp-anwendungen, 1-3 fachpsychologische Coachings, 3 vitalisierende Teilmassagen, Qi Gong u.v.m.
p. P./DZ ab 899,- €

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | Bad Wörishofen
Telefon 08247 9623-0 | **www.kuroase-im-kloster.de**
Ein Hotel der Kolping-Gruppe

SÜDTIROL/ DOLOMITEN/ITALIEN

Genießen Sie unvergessliche Tage im Herzen Südtirols!

HOTEL KOLPING meran
kolpingmeran.it – info@kolpingmeran.it

INLAND

KOLPING BOCHUM Hotel
Ihr Hotel im Herzen von Bochum
Maximilian-Kolbe-Straße 14-18
44793 Bochum · Tel. 02 34 - 60 1 90
www.kolpinghaus-bochum.de

AUSLAND

Kroatien, Pension in Jezera, Zi.-Früh., Bootspl., TV-WLAN ab 18 bis 22 Euro, Tel.: +49 151 28 12 75 42. **www.jezera-kroatien-pension-direkt-am-meer.com**

ÖSTERREICH

Urlaubswoche für Familien vom 6.–12. August 2017

„Kolpinghaus Klagenfurt – der Wohlfühlort für dich, für mich und für uns"

Die Kolpingsfamilie Klagenfurt-Ost in Kärnten/Österreich veranstaltet im Sommer 2017 eine **Urlaubswoche für Familien**, wo wir unseren Gästen Raum zum Entschleunigen, zum Innehalten, zum gemeinsamen Genießen und zur Erholung vom Übermaß am ICH am DU und am WIR bieten.

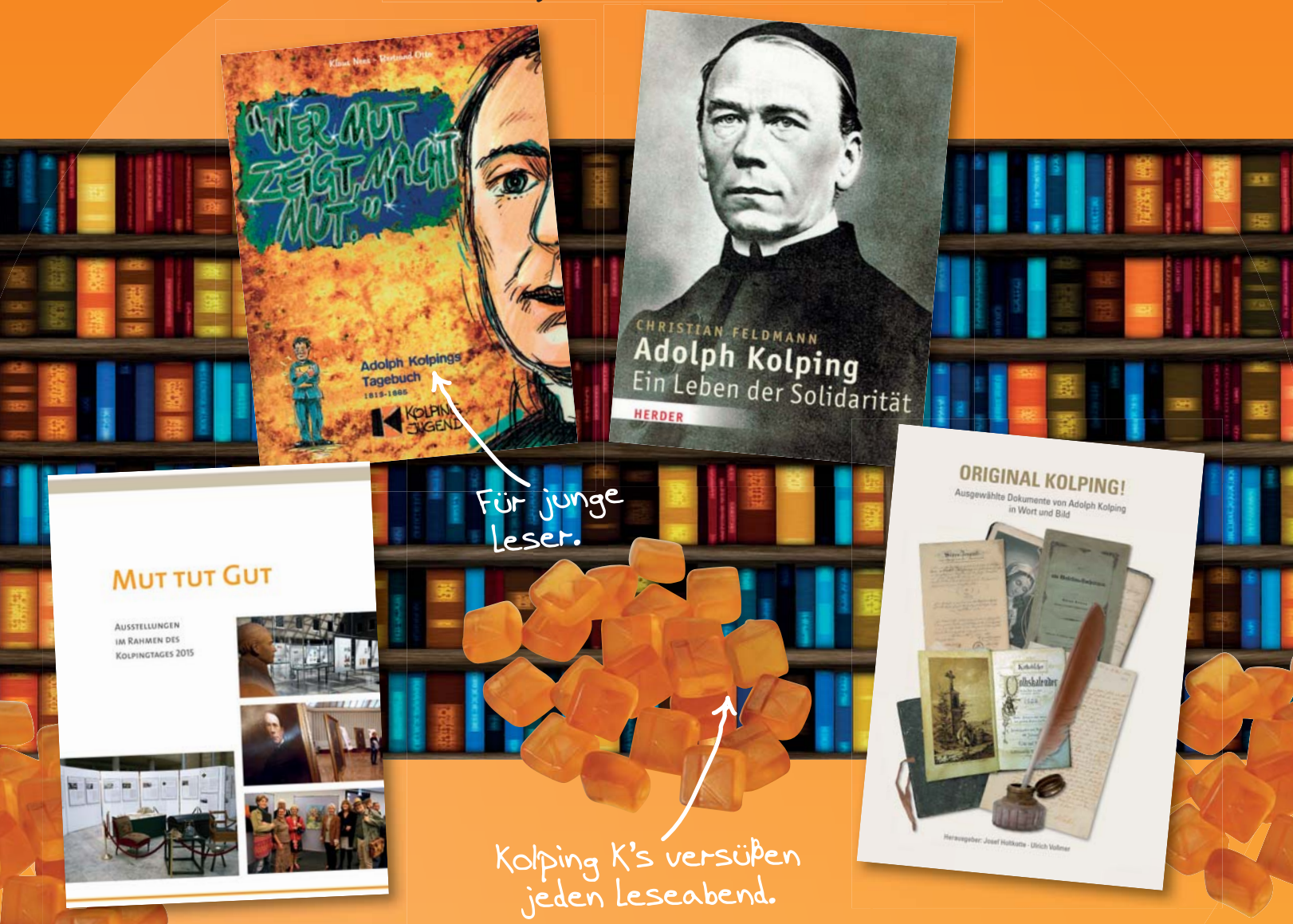
Preise pro Pers./Woche inkl. Halbpension. Im 2-Bett-Zimmer, Dusche/WC
Erw. ab 18 J. **€ 276,–** Jugendl. ab 13 J. **€ 240,–** Kinder ab 5 J. **€ 207,–**
Im 1-Bett-Zimmer, DU/WC Erw. ab 18 J. **€ 318,–** Jugendl. ab 13 J. **€ 279,–**
Im Preis enthalten sind Gästebetreuung und -begleitung vor Ort durch die Kolpingsfamilie Klagenfurt-Ost (Eintritte sind nicht inkludiert).

Anmeldung: Kolpingsfamilie Klagenfurt-Ost, Enzenbergstr. 26, 9020 Klagenfurt/Österreich, Tel. +43 463 56965, E-Mail: office@kolping-klagenfurt.at

Infos: www.kolping-klagenfurt.at/familienurlaub

Kolping-Shop

Was Sie schon immer über Kolping wissen wollten, finden Sie bestimmt hier.



Für junge Leser.

Kolping K's versüßen jeden Leseabend.

	Art-Nr.	Preis
Mut tut gut	1023	9,95 €
Original Kolping!	1024	15,00 €
"Wer Mut zeigt, macht Mut."	6603	2,90 €
Adolph Kolping – Ein Leben der Solidarität	9240	9,00 €
Gummi-Kolping K´s 100 Stück à 24g	9003	25,90 €

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop

pixabay / CC0 Public Domain